



hallesaale^{*}
HÄNDELSTADT



Integriertes Handlungskonzept „Soziale Stadt“ Neustadt 2025

2. Fortschreibung (2015-2019)

Inhaltsverzeichnis

| | | | |
|---|---------------|---|---------------|
| 0. Einleitung | Seite 3 - 5 | 5.3 Sozialraumanalyse | Seite 22 - 24 |
| 1. Das Förderprogramm „Soziale Stadt“ in Neustadt | Seite 6 - 7 | 5.4 Städtebauliche Analyse | Seite 24 - 26 |
| 2. Der Stadtteil Neustadt in der integrierten gesamtstädtischen Planung | | 5.5 Resultierende Potenziale und Herausforderungen | Seite 26 - 27 |
| 2.1 Gesamtstädtische Entwicklung | Seite 8 | 6. Handlungsziele und Handlungsfelder | |
| 2.2 Sachstand ISEK 2025 | Seite 8 - 9 | 6.1 Bürgerbeteiligung | Seite 28 - 31 |
| 2.3 Ziele für die Stadtteilentwicklung | Seite 10 | 6.2 Ziele der Fortschreibung des Handlungskonzeptes – Gesamtstrategie | Seite 31 - 32 |
| 3. Evaluierung der Maßnahmen aus der bisherigen Förderung | | 6.3 Handlungsfelder | Seite 32 - 40 |
| 3.1 Urban 21 und Soziale Stadt 2000 bis 2009 | Seite 11 - 12 | 6.4 Neue und alte Handlungsfelder im Vergleich | Seite 41 |
| 3.2 Fortschreibung des Integrierten Handlungskonzeptes „Soziale Stadt“ – Neustadt 2009-2013 | Seite 12 - 13 | 7. Maßnahmenkatalog | Seite 42 - 52 |
| 3.3 Der Blick zurück in der Zusammenfassung | Seite 13 - 15 | Quellenverzeichnis | Seite 53 |
| 3.4 Dank | Seite 15 | Bei allen Bezeichnungen, die auf Personen bezogen sind, meint die gewählte Formulierung beide Geschlechter, auch wenn aus Gründen der leichten Lesbarkeit die männliche Form steht. | |
| 4. Bisherige Gebietsabgrenzung und Gebietserweiterung | | | |
| 4.1 Lage in der Stadt | Seite 16 | | |
| 4.2 Auswahl des Fördergebietes und seine Abgrenzung aus dem Jahr 2008 | Seite 16 - 17 | | |
| 4.3 Erweiterung des Fördergebietes | Seite 17 | | |
| 5. Gebietsanalyse - Bestandsaufnahme Fördergebiet | | | |
| 5.1 Stadtteil Neustadt und Peißnitz insgesamt | Seite 18 - 20 | | |
| 5.2 Beschreibung des Stadtteils mit ausgewählten statistischen Kennziffern | Seite 21 - 22 | | |



Abb. 1. Blick über die Altstadt nach Halle-Neustadt

0. Einleitung

Ausgangslage

Der Stadtteil Neustadt ist eines der größten zusammenhängenden Neubaugebiete der ehemaligen DDR. Halle-Neustadt wurde 1964 als Stadtteil Halle-West gegründet, war seit 1967 eine eigenständige Stadt und wurde 1990 nach der politischen Wende wieder mit Halle (Saale) zusammengeschlossen. Halle-Neustadt gilt als wesentliches Beispiel der Nachkriegsmoderne (Ostmoderne) in Deutschland und Europa. Die ersten vier Wohnkomplexe und das Zentrum wurden bis 1968 unter dem Bauhausarchitekten Richard Paulick konzipiert und gebaut. Die bauliche Weiterentwicklung von Halle-Neustadt dauerte die darauf folgenden beiden Jahrzehnte an und war im Jahr 1989 noch nicht vollendet. Zu diesem Zeitpunkt hatte Halle-Neustadt neun Wohnkomplexe für ca. 90.000 Einwohner (35.000 Wohneinheiten) mit kleinen Gebietszentren und ein ca. 16 Hektar großes Stadtzentrum mit einem angegliederten Bildungs- und Sportkomplex. Seit der politischen

Wende hat der Stadtteil die Hälfte seiner Einwohner verloren, trotzdem wohnt heute noch jeder fünfte Hallenser in Neustadt. Der Stadtteil Neustadt ist mit aktuell knapp 45.000 Einwohnern nach wie vor der größte Stadtteil von Halle (Saale) bezogen auf die Einwohnerzahl. Aufgrund seiner Entstehungsgeschichte, seiner Größe und seiner Entwicklung in den vergangenen 25 Jahren steht die Neustadt vor vielen Herausforderungen. Diese haben sich im Laufe der Jahre gewandelt. Der sich nach der friedlichen Revolution vollziehende wirtschaftliche Niedergang und die damit einhergehende Abwanderung der Bevölkerung führte zu massiven Leerständen im heutigen Stadtteil Neustadt. Zusätzlich waren Wohnungen und Wohnumfeld in ihrer Ausstattung nicht mehr zeitgemäß. Im Jahr 1998 erfolgte die Beantragung von Maßnahmen für den Bereich des erweiterten Stadtteilzentrums im Programm „Urban 21“, Seit dem Jahr 2000 ist dieser Teil von Neustadt ein Fördergebiet. Seit einem Stadtratsbeschluss am 27.08.2008 ist die gesamte Neustadt Fördergebiet.



Abb. 2. Mehrgenerationenhaus „Pustelblume“



Abb. 3. Spielplatz „Am Tulpenbrunnen“

1. Fortschreibung des Handlungskonzeptes „Soziale Stadt“

Im Jahr 2008 erfolgte eine Fortschreibung des Handlungskonzeptes „Soziale Stadt“ für den Stadtteil Neustadt für die Jahre 2009 bis 2013 (Vorlage IV/2008/07261), basierend auf dem im Jahr 2007 beschlossenen Integrierten Stadtentwicklungskonzept (ISEK). Dieses ISEK ist das Leitkonzept der Stadtentwicklung und der Städtebauförderprogramme insgesamt sowie gleichzeitig detailliertes Konzept für das Städtebauförderprogramm Stadtumbau-Ost in der Stadt Halle (Saale). Dieses Konzept ist eine sonstige städtebauliche Planung im Sinne des § 1 Abs. 1 Nr. 11 BauGB. Es zählt zu den informellen Planungen.

Aktuell befindet sich das neue integrierte Stadtentwicklungskonzept, das ISEK Halle 2025, in der Erarbeitung. In den Jahren 2013 und 2014 wurde die Analysephase zu den einzelnen Fachplanungen der Stadt (sektorale Perspektive) sowie städtebaulich in sechs Teilräumen

der Stadt realisiert. Parallel wurde als ein besonderer Schwerpunkt im ISEK-Prozess eine umfassende, frühzeitige Beteiligung umgesetzt. Diese bezog die Einwohner der Stadt, besondere Zielgruppen sowie die Fachöffentlichkeit und Politik ein. Weiterhin wurden Fachgutachten erarbeitet, z.B. eine neue Bevölkerungs- und Haushaltsprognose für die Stadt bis zum Jahr 2030. Der ISEK-Prozess wird umfassend auf der Webseite der Stadt dokumentiert. Die nun beginnende konzeptionelle Phase wird voraussichtlich Ende 2015 mit einem Entwurf des Konzeptes in die Beteiligung gehen. Im Jahr 2016 soll das ISEK Halle 2025 vom Stadtrat beschlossen werden (vgl. Kapitel 2.2).

Im Zuge der Erarbeitung der ersten Fortschreibung des Handlungskonzeptes für das Förderprogramm „Soziale Stadt“ erfolgte eine Neubetrachtung des in Urban 21 angeführten Maßnahmenkataloges. Zudem wurden die spezifischen Entwicklungsbedarfe des Stadtteils Neustadt im Focus der Ausrichtung des Programms „Soziale Stadt“ eruiert. In den folgenden Jahren wurden zusätzliche Maßnahmen unter dem Gesichtspunkt sozioökonomischer Herausforderungen im Kontext des demografischen Wandels durchgeführt. Zudem erfolgte die Erweiterung des Fördergebietes auf den gesamten Stadtteil Neustadt mit Ausnahme des Gewerbegebiets Neustadt. Inhaltlicher Schwerpunkt des Integrierten Handlungskonzeptes war in dieser Förderperiode die Sanierung bzw. Neugestaltung von Spielplätzen, die Errichtung und Sanierung sportlicher Anlagen, die Stärkung der Quartiersarbeit durch die Weiterentwicklung des Stadtteilzentrums „Pustebäume“ und die Fortführung der Arbeit des Quartiermanagements (vgl. Kapitel 3).

Die Fülle der Projekte und zwischenzeitliche Finanzierungslücken führten zu einer Fortführung der Umsetzung von Maßnahmen des ursprünglich die den Zeitraum von 2009 bis 2013 ausgerichteten Maßnahmen bis ins Jahr 2014. Durch die Förderkulisse konnte im Stadtteil viel erreicht werden. Der Wohnwert und das Wohnumfeld konnten in vielen Bereichen auf einem hohen Niveau gehalten oder verbessert werden. Der Stadtteil verfügt über ein großes Netzwerk von vielfältigen Akteuren, Vereinen und Multiplikatoren, die sich im und für den Stadtteil engagieren (vgl. Kapitel 3).

Dennoch macht die Ist-Situation im Stadtteil einen weiteren intensiven Bedarf an Maßnahmen im Rahmen des Förderprogramms Soziale Stadt deutlich.

Jüngste Entwicklung in Gesamtstadt und Stadtteil

Die Stadt Halle (Saale) hat in den letzten Jahren einen Trendwechsel von einer schrumpfenden Stadt – mit insgesamt erheblichen Bevölkerungsverlusten von Ende der 1980er Jahre bis 2009 – zu einer stabilen Stadtentwicklungsphase vollzogen. Seit 2010 gibt es leichte Einwohnergewinne, insgesamt +3.175 Einwohner (+1,4%) bis Ende 2014. Dieser Entwicklungstrend ist in fast allen ostdeutschen Großstädten zu verzeichnen, die sich wieder als Zentren in ihren angestammten Regionen behaupten können. Diese deutlich verbesserte gesamtstädtische Entwicklungsperspektive wirkt sich auch auf die Teilräume der Stadt aus. So gibt es neben den teils kräftig wachsenden Innenstadtquartieren zunehmende Stabilisierungstendenzen in den Großwohnsiedlungen. Dies ist auch ein Erfolg des städtischen Handelns der letzten beiden Jahrzehnte, welches die



Abb. 4. Blick über die Altstadt nach Halle-Neustadt

Bereitschaft zum Verbleib in den angestammten Quartieren deutlich erhöht hat (steigende Wohnzufriedenheiten). In der Neustadt sind die Bevölkerungsverluste in den letzten Jahren auf unter 1% jährlich gesunken (2011 -1%; 2012 -0,4%; 2013 -0,8%). Insbesondere die nördliche Neustadt schneidet im langjährigen Vergleich am besten ab, was sich mit Lagevorteilen zwischen Innenstadt und Weinberg Campus/Heide-Süd erklären lässt. Die Neustadt differenziert immer stärker in verschieden orientierte Quartiere aus, die im Zusammenwirken unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen – ältere Erstbewohner, Migrantenumilieus nach Herkunftsregionen, Studierende, Niedrigeinkommensbezieher, junge Starterhaushalte – eigene Kieze mit eigenen Entwicklungsdynamiken ausbilden. Zur Zeit ist dies z. B. bezüglich der deutlich verstärkten Zuwanderung aus dem Ausland zu beobachten, die zu einem Anwachsen der Bewohnerzahl mit Migrationshintergrund in der südlichen und nördlichen Neustadt führt, aber nicht in der westlichen Neustadt.

Nach einem massiven Einwohnerverlust in den vergangenen 25 Jahren stabilisiert sich die Einwohnerzahl im Stadtteil aktuell, ähnlich wie es auch für die Gesamtstadt zu beobachten ist. Dies bedeutet seit dem Jahr 2012 einen Rückgang des jährlichen Bevölkerungsverlustes auf deutlich unter einem Prozent. Bei vertiefter Betrachtung wird jedoch eine unterschiedliche Bevölkerungsentwicklung in den einzelnen Wohnkomplexen bzw. Quartieren erkennbar, die sich ebenfalls erst in jüngster Zeit so deutlich herauskristallisiert. Auch in der demographischen, der sozialen und der multikulturellen Entwicklung treten innerhalb des Stadtteils immer stärkere Unterschiede zu Tage. Teilweise sind diese zwischen den statistischen Bezirken stärker als im gesamtstädtischen Durchschnitt zur Gesamtstadt. Dafür ist eine zwingende Auseinandersetzung mit den Themen der sozialen Durchmischung, des Miteinanders der Generationen und der verschiedenen Nationalitäten erforderlich (vgl. Kapitel 4). Zudem spielt bei der Betrachtung des Stadtteils auch immer dessen besonderer städtebaulicher und baukultureller Wert eine sehr wichtige Rolle.

2. Fortschreibung des Integrierten Handlungskonzeptes „Soziale Stadt“

Die Aufstockung des Bund-Länderprogramms „Soziale Stadt“ auf Grundlage der Verwaltungsvereinbarung zur Städtebauförderung 2014¹ und die vorhandene Ausgangslage im Stadtteil Neustadt erfordert für das geplante Fördergebiet die zweite Fortschreibung des bestehenden Handlungskonzeptes².

In der Umsetzung des ISEKs und dem sich aus den verschiedenen Entwicklungen ergebenden Steuerungsbedarf ist eine Weiterführung des Förderprogramms „Soziale Stadt“ aus Sicht der Stadt Halle (Saale) zwingend erforderlich. Dafür ist gemäß § 171e Abs. 4 BauGB die Aufstellung eines Entwicklungskonzeptes die Grundlage. Die Evaluierung der realisierten Maßnahmen und Projekte in den vergangenen Jahren zeigt große Erfolge in der Entwicklung und Stabilisierung des Quartiers. Dennoch steht der Stadtteil Neustadt hinsichtlich seiner Zukunftsfähigkeit noch vor großen Herausforderungen. Entsprechend wird im Weiteren die Fortführung und Neuausrichtung des Förderprogramms „Soziale Stadt“ für den Stadtteil Neustadt erläutert und begründet.

Auch in der vorliegenden 2. Fortschreibung des Integrierten Handlungskonzeptes ist die weitere Steigerung der Attraktivität von Neustadt als zukunftsfähiger Wohnstandort, insbesondere hinsichtlich der Nahholungspotenziale für die Einwohner von besonderer Bedeutung. In diesem Kontext gilt es die räumliche Verzahnung und Vernetzung des Stadtteils mit der Umgebung und den angrenzenden Ortslagen und Stadtteilen weiter zu stärken.

¹ Verwaltungsvereinbarung Städtebauförderung 2014 über die Gewährung von Finanzhilfen des Bundes an die Länder nach Artikel 104b des Grundgesetzes zur Förderung städtebaulicher Maßnahmen vom 30.06.2014 / 02.10.2014 (VV Städtebauförderung 2014)

² Stadt Halle (Saale), Integriertes Handlungskonzept „Soziale Stadt“ – Halle-Neustadt 2009 – 2013, Halle (Saale), 22. Juli 2008

1. Das Förderprogramm „Soziale Stadt“ in Neustadt

Allgemeine Zielstellung des Bund-Länder-Programms „Soziale Stadt“

- Stabilisierung und Aufwertung städtebaulich, wirtschaftlich und sozial benachteiligter sowie strukturschwacher Stadt- und Ortsteile,
- Städtebauliche Investitionen in das Wohnumfeld, in die Infrastrukturausstattung und in die Qualität des Wohnens
- Steigerung der Generationengerechtigkeit sowie Familienfreundlichkeit im Quartier
- Verbesserung der Chancen auf Teilhabe und Integration
- Förderung lebendiger Nachbarschaften
- Stärkung des sozialen Zusammenhaltes

Ziele der Verwaltungsvereinbarung Städtebauförderung 2014³ sind die Förderung von Investitionen in städtebauliche Maßnahmen zur Stabilisierung und Aufwertung von Stadt- und Ortsteilen mit besonderem Entwicklungsbedarf eingesetzt, die auf Grund der Zusammensetzung und wirtschaftlichen Situation der darin lebenden und arbeitenden Menschen erheblich benachteiligt sind.

Die Fördermittel können eingesetzt werden für Investitionen in städtebauliche Maßnahmen, insbesondere in folgenden Maßnahmegruppen zur:

- Verbesserung der Wohnverhältnisse, des Wohnumfeldes und des öffentlichen Raumes, um das Gebiet städtebaulich aufzuwerten, die

Wohn- und Lebensqualität für die Bewohnerinnen und Bewohner zu steigern, die Bildungschancen und die Wirtschaftskraft im Quartier zu verbessern und die Sicherheit und Umweltfreundlichkeit zu erhöhen,

- Verbesserung kinder-, familien- und altengerechter bzw. weiterer sozialer Infrastrukturen, um die Nutzungsvielfalt im Stadtteil zu erhöhen und den Zusammenhalt zu stärken,
- Verbesserung der Integration benachteiligter Bevölkerungsgruppen und von Menschen mit Migrationshintergrund,
- Koordinierung der Vorbereitung, Planung und Umsetzung der Maßnahmen im Gebiet sowie Beteiligung und Mitwirkung der Bürgerinnen und Bürger und Mobilisierung ehrenamtlichen Engagements, Erarbeitung und Fortschreibung des integrierten städtebaulichen Entwicklungskonzepts.

Unter Berücksichtigung der Leitlinien des aktuell noch gültigen ISEKs aus dem Jahr 2007 und den Ergebnissen der Analysephase des ISEKs 2025 ergeben sich Entwicklungsziele für den Stadtteil, aus denen sich wiederum Handlungsziele und Handlungsfelder für das Programm „Soziale Stadt“ generieren.

Einbindung vorhandener Planungen und Konzepte



Wie vorstehend erläutert, entwickelt sich die Fortschreibung des Integrierten Handlungskonzeptes Soziale Stadt aus dem Integrierten Stadtentwicklungskonzept und stellt neben den vorhandenen Fachkonzepten ein Teil der konkret zugeschnitten Konzeptionen zu Gewinnung von Fördermitteln für Stadt- und Ortsteile mit besonderem Entwicklungsbedarf dar.

Projektkoordination im Fördergebiet

Die Projektkoordination des Programms „Soziale Stadt“ hat bisher die Stadt Halle (Saale) in gemeinsamer Federführung mit dem Quartiermanagement wahrgenommen. Dabei erfolgte die Koordinierung mit den folgenden Schwerpunkten:

³ Verwaltungsvereinbarung Städtebauförderung 2014 über die Gewährung von Finanzhilfen des Bundes an die Länder nach Artikel 104b des Grundgesetzes zur Förderung städtebaulicher Maßnahmen vom 30.06.2014 / 02.10.2014 (VV Städtebauförderung 2014)

Stadt Halle (Saale)

- Gesamtkoordinierung des Förderprogramms
- Entwicklung und Umsetzung städtebaulicher und freiraumplanerischer Projekte,
- Bürgerbeteiligung im Rahmen von städtischen Projekten und Planungen

Quartiermanagement

- Koordinierung und Umsetzung der Maßnahmen vor Ort,
- Ansprechpartner für Freie Träger und Vereine vor Ort,
- Öffentlichkeitsarbeit,
- Begleitung und Unterstützung bei der Umsetzung der im Integrierten Handlungskonzept dargestellten Fördermaßnahmen,
- Aufbau und Steuerung von Koordinations- und Kooperationsstrukturen im Stadtteil sowie zwischen Stadtteilakteuren und der Verwaltung,
- Unterstützung des Sozialraummanagements des Jugendamtes im Stadtteil,
- Akquisition von Fördermitteln insbesondere außerhalb der Städtebauförderung,
- Organisation von Bürgerbeteiligung und bürgerschaftlichem Engagement im Stadtteil.

Diese Grundstruktur soll auch im Rahmen der 2. Fortschreibung des Integrierten Handlungskonzeptes beibehalten werden. Mit der für den Stadtteil neu konzipierten Maßnahme des Eigentümermoderators soll das Quartiermanagement ggf. zusätzlich betraut werden.

2. Der Stadtteil Neustadt in der integrierten gesamtstädtischen Planung

2.1 Gesamtstädtische Entwicklung

Als strategische Leitziele für die Gesamtstadt wurden im ISEK 2007⁴ verankert:

- Profilierung der Stadt Halle (Saale) als unternehmerfreundliche Stadt,
- Profilierung der Stadt Halle (Saale) als Stadt der Wissenschaften, der Hochtechnologie und der Innovation,
- Profilierung der Stadt Halle (Saale) als familienfreundliche Stadt,
- Stärkung der Stadt Halle (Saale) als Stadt der Kultur und Bildung, Erhöhung der überregionalen Wahrnehmung in diesem Bereich,
- Förderung des Imagewandels der Stadt nach innen und außen,
- Förderung eines kreativen Klimas in der Stadt.

Diese gesamtstädtischen Leitziele wurden im ISEK 2007 unter der Prämisse des Stadtumbaus untersetzt. Hauptziel ist die Entwicklung einer nachhaltigen Stadtstruktur. Dabei geht es vordringlich um die funktionelle und strukturelle Stabilisierung der kompakten Stadt. Priorität hat die Innenentwicklung.

Das ISEK 2007 definiert außerdem für alle Großwohnsiedlungen die Ziele:

- Erhalt abgeschlossener städtebaulicher Strukturen unter Berücksichtigung des Bedarfs,
- Erhalt von wichtigen städtebaulichen Raumkanten (Erhalt, Ersetzen durch temporäre Zwischennut-

zungen) und Strukturen,

- weitgehende Vermeidung von punktuellen Abbruch insbesondere aufgrund der Auswirkungen auf die technische und Verkehrsinfrastruktur,
- Schaffung neuer räumlicher Eindrücke und Beziehungen,
- qualitative Verbesserung des Wohnumfeldes.

Für das Stadtumbaugebiet Neustadt sind im ISEK folgende übergeordnete und sektorale Leitziele verankert.

Übergeordnete Leitziele für den Stadtteil Neustadt:

- Schrumpfen der Siedlung vom Rand mit dem Ziel des Landschaftsgewinns, Verhinderung von Zersiedelung
- Erhaltung und Stärkung des zentralen Bereiches
- Aufgelockerte Bebauung, Ausweitung von Freiflächen und neue Baustrukturen im Außenring
- Landschaftsachsen zur Gliederung von außen in die Siedlung hinein

Die für den Stadtteil Neustadt geltenden spezifischen Entwicklungsziele des ISEK waren die wesentliche Grundlage der 1. Fortschreibung des Integrierten Handlungskonzeptes „Soziale Stadt“ für den Stadtteil Neustadt.⁵

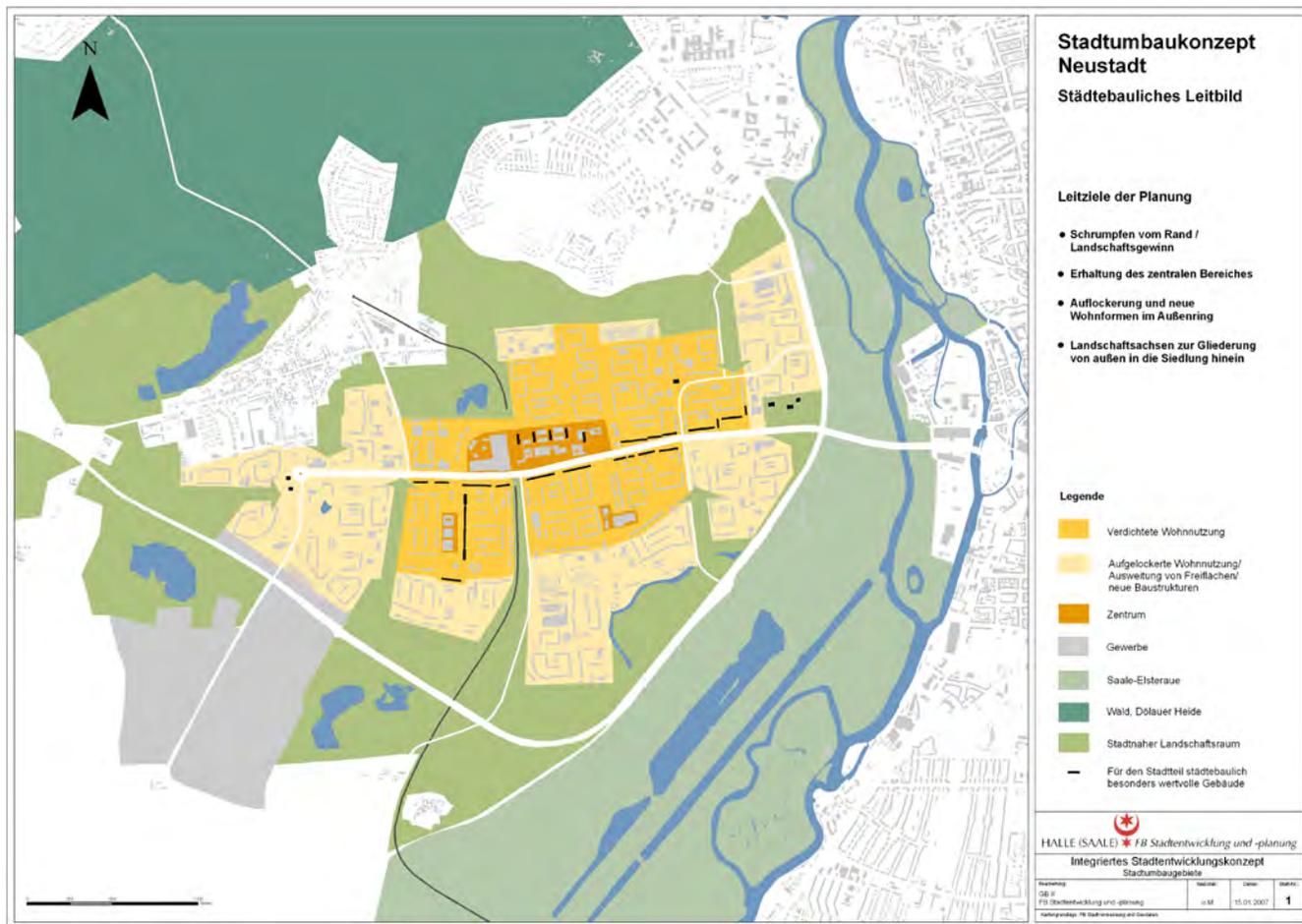
Fachspezifische Leitziele wurden zu den Themen Städtebau / Transformation, Wohnen und Aufwertungsmaßnahmen / Wohnumfeld, wie z.B. Diversifizierung des Wohnraumangebots, Schaffung einer wirtschaftlichen Perspektive für die Wohnungseigentümer Aufwertungsmaßnahmen / Wohnumfeld formuliert.

2.2 Sachstand ISEK 2025

Aktuell befindet sich das neue integrierte Stadtentwicklungskonzept, das ISEK Halle 2025, in der Erarbeitung. In den Jahren 2013 und 2014 wurde die Analysephase vollzogen. Dabei werden in 16 Fachbeiträgen die sektoralen Planungen bzw. Themen bearbeitet, z. B. Wirtschaft, Wissenschaft, Soziales, Wohnen, Bildung, Klimaschutz usw. Parallel wird eine stadträumliche und städtebauliche Analyse auf Ebene einer Untergliederung der Stadt in sechs Teilräume vorgenommen. Der Stadtteil Neustadt ist im Rahmen des ISEKs 2025 Teil des Halleschen Westens, der zudem noch die Stadtteile Nietleben und Heide-Süd umfasst. Des Weiteren gibt es die Innere Stadt als bevölkerungsstärksten Teilraum, den Halleschen Süden, den Osten und zwei Teilräume im Norden der Stadt. Einen Schwerpunkt in der Erarbeitung des ISEK bildet eine frühzeitige und sehr umfassende Beteiligung. Diese bezieht die Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt, besondere Zielgruppen (z. B. Kinder und Jugendliche) sowie die Fachöffentlichkeit und die Politik ein. Zur Beteiligung der Öffentlichkeit waren an die Bürger Bürgerforen in den Teilräumen Hallescher Osten, Süden sowie Nordosten und Nordwesten (als Abendveranstaltung) sowie Bürgerkonferenzen als vertiefende Beteiligungsmethode in den beiden bevölkerungsstarken Teilräumen Innere Stadt und Hallescher Westen gerichtet. Die Bürgerkonferenzen wurden an jeweils zwei bis vier Samstagen durchgeführt. Mit der Fachöffentlichkeit wurde der Fachworkshop Wohnen im November 2013 realisiert, der die aktuelle Situation und vor allem die langfristigen Perspektiven des Wohnungsmarktes erörtert hat. Weiterhin wurden Fachgutachten erarbeitet, z. B. eine neue Bevölkerungs- und Haushaltsprognose für die Stadt bis 2030, da Halle die

⁴ Stadt Halle (Saale). Integriertes Stadtentwicklungskonzept. Stadtumbaugebiete. Halle (Saale), 2007. S. 89ff

⁵ Stadt Halle (Saale). Integriertes Handlungskonzept „Soziale Stadt“ – Halle-Neustadt 2009 – 2013. Halle (Saale). 22. Juli 2008



Karte 1. Städtebauliches Leitbild für den Stadtteil im ISEK 2007

größte positive Abweichung von der 5. Regionalisierten Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Landesamtes unter allen Kreisen in Sachsen-Anhalt hat. Diese neue Bevölkerungs- und Haushaltsprognose, die der Stadt eine Trendwende zu einer auch langfristig sta-

bilien Einwohnerentwicklung vorhersagt, ist Grundlage des planerischen Handelns der Stadt für die nächsten Jahre.⁶ Weitere, darauf aufbauende Expertisen wurden abgeschlossen. Der ISEK-Prozess wird umfassend auf der Webseite der Stadt dokumentiert.⁷

Am 20. September und 11. Oktober 2014, jeweils samstags, fanden die zwei Bürgerkonferenzen statt, in denen zu sieben verschiedenen Schwerpunktthemen die Entwicklung des Halleschen Westen in der Bürgerschaft diskutiert wurde. Von besonderer Bedeutung war der umfassende Integrationsanspruch, sowohl unter dem sozialen als auch räumlichen Aspekt. Durch eine bessere Vernetzung der Großwohnsiedlung Neustadt mit den nachgefragten Stadtteilen Nietleben und Halle-Süd ergeben sich bedeutende Entwicklungsimpulse für den gesamten halleschen Westen. Diese Integrationsperspektive fand großen Rückhalt unter den Teilnehmern. Insbesondere bei der zweiten Veranstaltung am 11.10.2014 stellte die Fortschreibung des Integrierten Handlungskonzeptes und die mögliche Weiterführung des Programms „Soziale Stadt“ im Stadtteil Neustadt einen wichtigen Fokus dar, der im Rahmen der vier an diesem Tag durchgeführten Arbeitsgruppen diskutiert wurde. Die Bürgerkonferenzen sind auf der Webseite der Stadt unter „ISEK Halle 2025“ dokumentiert⁸ und wurden auch in der regionalen Presse reflektiert.⁹

Im ersten und zweiten Quartal 2015 sind drei weitere Fachworkshops geplant: „Leitbild- und Strategieworkshop“, „Wirtschaft und Wissenschaft“ sowie „Willkommenskultur, Demografie“. Im Jahr 2016 soll das ISEK im Entwurf in die abschließende Beteiligung und die politische Beschlussfassung gehen sowie dann als Konzept abschließend beschlossen werden.

⁶ Analyse & Konzepte. Bevölkerungs- und Haushaltsprognose für die Stadt Halle (Saale). Hamburg. 2014

⁷ <http://www.halle.de/de/Rathaus-Stadtrat/Stadtentwicklung/ISEK-Halle-2025/Integriertes-Stadten-07744/>

⁸ <http://www.halle.de/de/Rathaus-Stadtrat/Stadtentwicklung/ISEK-Halle-2025/Dokumentationen/>

⁹ z.B. Mitteldeutsche Zeitung am 22.9.2014 und 13.10.2014

2.3 Ziele für die Stadtteilentwicklung

Aufbauend auf den gesamtstädtischen Entwicklungszielen für die Stadt Halle (Saale), die im Rahmen des sich in Erarbeitung befindlichen Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes 2025 aktuell herauskristallisieren, steht für den Stadtteil Neustadt die Entwicklung eines eigenständigen, aber durch allgemeine und spezifische Aufgaben im Gesamtstadtgefüge integrierten, Stadtteils in Vernetzung mit der Umgebung im Fokus der städtebaulichen Entwicklung.

Die Vision für Neustadt in den kommenden Jahrzehnten ist ein starker, attraktiver und durchgrünter Stadtteil mit:

- einem lebendigen Stadtteilzentrum (Revitalisierung des Areals der Scheiben),
- einem sensiblen und verantwortungsvollen Umgang mit dem baukulturellem Erbe,
- einer stabilen, weil diversifizierten Bevölkerungsstruktur,
- sich entwickelnden neuen Wohnformen, ggf. mit Nutzungsmischung aus Wohnen und verträglichem Gewerbe / Büro,
- gestärkten Quartierszentren und eigenständigen Quartiersprofilen
- einer intensiver Grünvernetzung in die Umgebung und mit der Peißnitzinsel und der Saaleaue,
- einer bautypologische Verzahnung mit Nietleben und Passendorf sowie
- der räumlichen und funktionellen Vernetzung mit Heide-Süd und dem Weinberg Campus.



Abb. 5. Festveranstaltung zum 50. Geburtstag des Stadtteils am 11./12.7.2014

3. Evaluierung der Maßnahmen aus der bisherigen Förderung

Das Städtebauförderungsprogramm „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – Soziale Stadt“ des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS) und der Länder wurde im Jahr 1999 mit dem Ziel gestartet, die „Abwärtsspirale“ in benachteiligten Stadtteilen aufzuhalten und die Lebensbedingungen vor Ort umfassend zu verbessern. Der Kernpunkt des Programmes ist die Möglichkeit, investive und nichtinvestive Maßnahmen zu verknüpfen, wobei die investiven Maßnahmen überwiegen sollen. Neustadt war von Beginn an, mit Unterbrechungen, Teil der jeweiligen Städtebauförderkulisse¹⁰. Insgesamt wurden bis Ende 2011 in Neustadt ca. 15 Mill. Euro Städtebaufördermittel aus dem Bundesprogramm „Soziale Stadt“ und der Landesinitiative „Urban 21“ investiert.

3.1 Urban 21 und Soziale Stadt 2000 bis 2009

Im Urban 21 – Handlungskonzept von 1998 wurden vier Handlungsfelder festgelegt. Die Handlungsfelder ergaben sich aus der Vorgabe der EU-Förderung:

- I. Stärkung des wirtschaftlichen Wohlstands und der Beschäftigung in der Neustadt
- II. Förderung der Chancengleichheit, sozialer Eingliederung und Entwicklung
- III. Schutz der städtischen und globalen Umwelt: Hin zu lokaler, regionaler und globaler Nachhaltigkeit und städtebaulicher Verbesserung
- IV. Beitrag zu einem guten Stadtteilmanagement und zur Stärkung der kommunalen Selbstverwaltung

Das Fördergebiet erstreckte sich auf das erweiterte Stadtteilzentrum.

Es wurden folgende Projekte umgesetzt:

In den Jahren 2000 – 2003:

- Planung „Neustädter Passage“, Bau Frischemarkt, Revitalisierung des Stadtteilzentrums (Bürgergutachten),
- Beschäftigungsprojekte für Sozialhilfeempfänger,
- Qualitätskriterien für die Jugendarbeit,
- Umgestaltung öffentlicher Platz- und Freiflächen „Am Gastronom“, Wandbild Gastronom,
- Umgestaltung öffentlicher Platz- und Freiflächen „Am Treff“,
- mobile und stationäre Freizeitangebote (Bauwagen),
- Stadtteilbüro,
- Quartiermanagement,
- ABM im Stadtteilbüro,
- Öffentlichkeitsarbeit.



Abb. 6. Beteiligung im Quartier



Abb. 7. Neubau Galerie und öffentlicher Platz- und Freiflächen „Neustädter Passage“

In den Jahren 2004 – 2005:

- Neubau Galerie und öffentlicher Platz- und Freiflächen „Neustädter Passage“ (1. Bauabschnitt),
- Beschäftigungsprojekte für Sozialhilfeempfänger,
- Sanierung Passendorfer Schlösschen, Instandsetzungsmaßnahmen,
- Umgestaltung öffentlicher Platz- und Freiflächen „Am Gastronom“,
- Gestaltung des Grünbereiches Stadtpark „Am Bruchsee“,
- Stadtteilbüro,
- Quartiermanagement,
- Öffentlichkeitsarbeit.

In den Jahren 2006 -2008:

- Neubau Galerie und öffentlicher Platz- und Freiflächen „Neustädter Passage“ (1. Bauabschnitt, Fortsetzung),

¹⁰ http://www.staedtebaufoerderung.info/StBauF/DE/Programm/SozialeStadt/Programmgebiete/ST/ST_inhalt.html?nn=768072



Abb. 8. Integrativer Spielplatz „Drachennest“

- Neubau Galerie und öffentlicher Platz- und Freiflächen „Neustädter Passage“ (2. Bauabschnitt / Piazza),
- Aktionsgemeinschaft Passage, Gründung „Interessengemeinschaft Neustädter Passage“,
- Umbau der öffentlichen Platz und Freiflächen „Am Gastronom“ (Fortsetzung),
- Gestaltung des Grünbereiches Stadtpark „Am Bruchsee“ (Fortsetzung),
- Sportflächen „Am Bruchsee“,
- Umgestaltung öffentlicher Platz- und Freiflächen „Am Treff“, Integrativer Spielplatz „Drachennest“,
- Altersgerechtes Wohnen Azaleenstraße (Privatinvestition),
- Stadtteilbüro,
- Quartiermanagement,
- Öffentlichkeitsarbeit,
- mobile und stationäre Freizeitangebote (Neubau Cliquentreff „Schnatterinchen“),
- Beschäftigungsprojekte für Sozialhilfeempfänger.

Das Förderprogramm wurde seitens des Landes Sachsen-Anhalt in den Jahren 2004 und 2005 ausgesetzt. Für das Jahr 2007 hat die Stadt Halle (Saale) für das Fördergebiet Halle-Neustadt keine Bewilligung erhalten.

3.2. Fortschreibung des Integrierten Handlungskonzeptes „Soziale Stadt“ – Neustadt 2009-2013

Für die Jahre 2009 bis 2013 erfolgte die Erarbeitung eines Integrierten Handlungskonzeptes. Die Antragstellung basierte auf dem ISEK 2007. Mit der Fortschreibung erfolgte eine Erweiterung des Fördergebietes auf den gesamten Stadtteil Neustadt. Ausgenommen hiervon ist das Gewerbegebiet am westlichen Ende des Stadtteils.

Aufgrund der sich verändernden Bedingungen im Stadtteil erfolgte eine Überprüfung der Handlungsfelder aus dem Urban 21-Programm. Im Ergebnis wurden die bisherigen Handlungsfelder beibehalten, aber inhaltlich bzw. in ihrer Schwerpunktsetzung neu ausgerichtet. Dazu wurde eine intensive Akteursbeteiligung initiiert. Alle wesentlichen Akteure des Stadtteils, wie freie Träger der Jugendhilfe, Wohlfahrtsverbände, Vertreter aus Politik und Wirtschaft, sowie Senioren und Migrantenvertretungen oder andere Vereine und Initiativgruppen waren aufgerufen, konkrete Projektvorschläge im Rahmen des Integrierten Handlungskonzeptes einzubringen. Des Weiteren beteiligte sich auch die Wohnungswirtschaft an der Ausarbeitung von Projektvorschlägen. Außerdem erfolgte eine Befragung der BürgerInnen des Stadtteils. Zu verschiedenen Anlässen wurde eine

Briefbox aufgestellt. Die BürgerInnen hatten die Möglichkeit einen Brief an das Quartiermanagement Neustadt zu schreiben.

Das Thema des Briefes lautete: „Ich wünsche mir für Halle-Neustadt...“ Im Ergebnis wurde das Integrierte



Abb. 9. Skatepark

Handlungskonzept „Soziale Stadt“ – Neustadt 2009-2013 als Fortschreibung des Handlungskonzeptes Landesinitiative Urban 21 – Konzept für den Stadtteil Halle-Neustadt aus dem Jahr 2000 vom Stadtrat am 23.06.2008 (Vorlage IV/2008/07261) beschlossen und realisiert.

Es wurden folgende Projekte umgesetzt:

In den Jahren 2009 – 2013

- Modellhafter Umbau Oleanderweg,
- Skatepark, Stadtteilzentrum,
- Stadion Neustadt Kunstrassen,
- Platzgestaltung Tunnelbahnhof Süd,
- Abbruch Gerbera-Blumenladen am

- Tulpenbrunnen,
- Abbruch DVZ,
- Freiflächengestaltung nach Abbruch der ehemaligen Kindertagesstätte Schnatterinchen,
- Eingänge Zentrum Neustadt,
- Beleuchtung Zentrum Neustadt,
- Parkplatz Mehrgenerationenhaus Pusteblume und Stadtteilbibliothek Halle West,
- Übungswohnen Helen-Keller-Schule,
- Schulgarten Helen-Keller-Schule,
- Öffentlichkeitsarbeit / Herausgabe der Stadtteilzeitung Neustädter Nachrichten,
- Quartiermanagement,
- Abbruch Meeresbrunnen,
- Abbruch Kita Wolfsburger Straße,
- Abbruch Bibliothek Lise-Meitner-Straße.

Im Jahr 2011 wurde das Programm ausgesetzt. Seit der letzten Bewilligung im Programmjahr 2009 wurden bis 2014 die Restmittel bewirtschaftet.

Zwischen den Jahren 2009 und 2013 konnten, aufbauend auf der Förderkulisse „Soziale Stadt“, über die Generierung weiterer Förder- und Drittmittel zusätzliche 4,8 Mill. Euro für soziale Projekte in Halle-Neustadt generiert werden. Neben dem Großteil an Bundesmitteln, welche im Rahmen von BIWAQ in Bildungsmaßnahmen investiert wurden, wurden über 20 weitere Projekte durch öffentliche Träger, Stiftungen und Private inhaltlich und finanziell unterstützt. Dies waren zum Beispiel Projekte des Seniorenservice, zur Gewaltprävention oder Identifikation.

Neben der Aufmerksamkeit, welche die Projekte ab-

wechselnd in der Presse und durch Bürgerbeteiligung erfahren, werden auch regelmäßig Preise durch die sozialen Maßnahmen in Neustadt gewonnen. Halle-Neustadt war im Jahr 2010 mit dem Nachbarschaftszentrum „Pusteblume“ und dem interkulturellen Mehrgenerationenhaus und im Jahr 2014 mit der Stadtteil-Genossenschaft und dem Netzwerk WABI Preisträger des Preises Soziale Stadt. 2014 konnte der Trickfilm „Ein schöner Tag in Halle-Neustadt“ den Jugendvideopreis Sachsen-Anhalt gewinnen.

Gerade im Jubiläumsjahr 2014 war Halle-Neustadt deutschlandweit und auch im Ausland medial präsent.

3.3 Der Blick zurück in der Zusammenfassung *Wichtigste investive Mittel*

Die wichtigsten Investitionen im öffentlichen Raum waren die Umgestaltung der Neustädter Passage und des Frischemarktes im Zentrum Neustadt, sowie die Aufwertung der öffentlichen Freiflächen in den Wohnkomplexzentren: Am Gastronom, Am Treff und Am Tulpenbrunnen. Hier wurde durch die Neugestaltung des öffentlichen Raumes, die Attraktivität und Anziehungskraft der Wohngebietszentren für die Bewohner zu erhöht und damit in der Folge natürlich auch die Situation der gewerblichen Anbieter verbessert. Neben funktionalen Aspekten, wie der Sanierung der identitätsstiftenden Brunnenanlagen in den Wohnkomplexen und der Sanierung bzw. Neuanlage von Spielplätzen, kam insbesondere der Beteiligung der Bürger an den Planungs- und Umgestaltungsprozessen wesentliche Bedeutung zu. So wurden beispielsweise „Am Tulpenbrunnen“ Schüler der umliegenden Schulen und Anwohner gebe-

ten, Tulpen zu zeichnen und Fliesen zu gestalten, die dann integraler Bestandteil der Betonflächen des Brunnenplatzes wurden. Ziel dieser „Mitmach-Aktionen“ war es, die Bindung der Bürger an ihren Stadtteil zu festigen und damit die zentralen Wohnkomplexe I-IV in ihrem Bestand zu sichern. Im Wohnkomplexzentrum „Am Tulpenbrunnen“ konnte ein Nahversorger im Quartierszentrum gehalten werden, die vorhandenen Gewerbeimmobilien sind weitgehend vermietet. Das Zentrum hat sich stabilisiert und ist mit dem im Programm „Stadtumbau Ost“ sanierten Tulpenbrunnen und dem neu angelegten Spielplatz wieder ein beliebter Treffpunkt der Bewohner des 3. Wohnkomplexes. In den anderen Wohnkomplex-Zentren „Am Gastronom“ und „Am Treff“ stellt die Leerstandsproblematik bei den Gewerbeimmobilien ein größeres Problem dar. Hier gibt es weiteren Handlungsbedarf, um zukunftsfähige und nachhaltige Nutzungen zu etablieren. Als Pilotprojekt der Wohnungswirtschaft wurde anlässlich der IBA 2010 ein Neubaublock (Oleanderweg) alternativ mit einem Zuschuss von 1,2 Mio. umgebaut. Des Weiteren konnten länger leerstehende ehemalige Betreuungs- und Bildungseinrichtungen (Kittas und Schulen) zurückgebaut werden. In jüngster Zeit wurde der Südeingang, von der Magistrale zur Neustädter Passage, umgestaltet und aufgewertet, im Jahr 2015 folgt noch der Nordosteingang am Ärztehaus. Im Sport- und Freizeitbereich wurde mit Fördermitteln aus dem Programm „Soziale Stadt“ das Stadion in Neustadt umgebaut und ein Kunstrasenplatz errichtet. Zur Förderung des Kinder- und Jugendsports wurden Sportflächen „Am Bruchsee“ hergerichtet, die nun in die Trägerschaft des Sport- & Kultur-Club TaBeA Halle 2000 e.V. übergegangen sind. Der Jugendclub „Schnatterinchen“ in der Harzgeröder Straße wurde mit ca. 1,2 Mill. Euro

Förderung neu errichtet. Im Neustädter Zentrum entstand im Rahmen der IBA Mitteldeutschlands größter Skatepark, der sowohl zur Belebung des Zentrums beiträgt als auch als besonderes Highlight Kinder und Jugendliche aus der gesamten Stadt nach Neustadt zieht. Auch bei diesem Projekt wurden bereits zu einer sehr frühen Phase die späteren Nutzer an der Planung beteiligt und konnten ihren Skatepark selbst mitentwerfen. Durch diese Beteiligung entstand auch der Kontakt zum Verein „congrav e.V.“, der als strukturierter, fester Ansprechpartner sowohl für die durchaus schwierige Phase der Anwohnerbeteiligung zur Verfügung stand als auch letztlich im Rahmen eines Nutzungsvertrages die Unterhaltung und Bespielung der Anlage (Durchführung von wöchentlichen Workshops, Organisation von Wettbewerben, Gestaltung der Graffiti-Flächen) dauerhaft übernimmt. Bei den realisierten Projekten handelt es sich um einen guten Mix aus „großen“ und „kleineren“ Projekten. Gerade bei allen investiven Projekten wurden die Akteure, Anlieger und die breite Öffentlichkeit intensiv eingebunden.



Abb. 10. Beteiligung im Quartier

Wichtigste nichtinvestive Maßnahmen

Mit dem Programm „Soziale Stadt“ wurde das Quartiermanagement im Programm „Urban 21“ initiiert und erfolgreich fortgesetzt. Das Quartiermanagement wird in Neustadt seit 2001 von der SPI Soziale Stadt- und Landesentwicklungsgesellschaft mbH betrieben. Es baut Kommunikations- und Kooperationsstrukturen im Stadtteil auf, bildet Netzwerke und betreut diese. Das Quartiermanagement vermittelt zwischen Akteuren im Stadtteil, der Stadtverwaltung, der Wohnungswirtschaft und der lokalen Wirtschaft. Es akquiriert Fördermittel außerhalb der Städtebauförderung. So konnten im Stadtteil Projekte umgesetzt werden, die finanziert werden durch z.B.:

- Europäische Union (ESF, EFF, EIF),
- Bund (BMAS, BMFSFJ, BAMF),
- Land (Landeszentrale für politische Bildung, Landesverwaltungsamt),
- Stiftungen, Lotterien (Heidehof-Stiftung, Aktion Mensch, Deutsches Hilfswerk).

Durch den Einsatz eines Quartiermanagements im Fördergebiet konnten zahlreiche Bürgerbeteiligungsverfahren umgesetzt werden, die dazu beitrugen, dass gestalterische Maßnahmen im Wohnumfeld sehr gut angenommen wurden. Beispielgebend sind die Beteiligungen zur Gestaltung des Platzes am Tulpenbrunnen, wo BürgerInnen eigene Elemente in die Platzgestaltung einbrachten und SchülerInnen an der Ideenfindung zum dort befindlichen Spielplatz beteiligt waren.

Auch im Projekt Spielplatz Drachennest wurde eine umfangreiche Kinderbeteiligung durchgeführt. Über einen Gestaltungswettbewerb, an dem sich zahlreiche Kin-

der- und Jugendliche aus dem Stadtteil beteiligten, wurde das Thema des Spielplatzes festgelegt. Die SchülerInnen der Helen-Keller-Schule griffen zudem selbst zu Pinsel und Farbe und gestalteten den Holzzaun, welcher den Spielplatz abgrenzt, selbst.

Des Weiteren trug das Quartiermanagement, gemeinsam mit Partnern zum Aufbau ehrenamtlicher Strukturen im Stadtteil bei, die über die Jahre gefestigt sind. So ist der Seniorenbesuchsdienst ein über die Stadtteilgrenzen hinaus bekannter und genutzter Service von Ehrenamtlichen, der nun durch die Freiwilligenagentur Halle Saalkreis e.V. koordiniert wird. Außerdem konnten im Mehrgenerationenhaus „Pustebume“ zahlreiche Angebote von Ehrenamtlichen etabliert werden. Diese reichen von sportlichen Aktivitäten, über Kreativangebote bis hin zu Beratungsangeboten. Durch den Impuls des Quartiermanagements hat sich auch ein Pool von ehrenamtlichen Stadtteilleitern gebildet, welcher zu unterschiedlichen Themen durch die Neustadt führt.

Diese können sein:

- Kunst im öffentlichen Raum,
- Auf den Spuren Richardt Paulicks,
- Der Paulicksche Kern,
- Obst in Halle-Neustadt,
- Stadttumbau – was hat sich in der Neustadt getan.

Gemeinsam mit Partnern, wie zum Beispiel dem Kinder- und Jugendrat der Stadt Halle (Saale), organisierte das Quartiermanagement auch zahlreiche Veranstaltungen und Projekte zur politischen Bildung im Stadtteil. So wurden Bürgerforen mit Kandidaten zu Wahlen organisiert oder Diskussionen für und mit Kindern und Jugendlichen zu diesen Themen. Anlässlich der Bun-

destagswahl beteiligten sich zahlreiche Einrichtungen in Neustadt an den U18-Wahlen.

Fazit

Die Stadt Halle (Saale) zieht insgesamt eine positive Bilanz der bisherigen Förderphasen. Die Verankerung des Projekts und seiner Kommunikationsstrukturen im Stadtteil ist im Laufe der Jahre stetig gewachsen. Die Haushaltslage der Kommune ermöglicht wieder die nachhaltige Zurverfügungstellung des Eigenanteils. Besonders hervorzuheben sind die aktiven Stadtteilnetzwerke, die Arbeitskreise und die Arbeit des Quartiermanagements. Dieses Engagement spiegelte sich auch in vielen Veranstaltungen im Festjahr 2014 zum 50. Geburtstag des Stadtteils wieder, die von den Neustädter Vereinen und Initiativen selbst organisiert wurden.

Neben den Projekten aus dem Programm „Soziale Stadt“ erfuhr der Stadtteil Neustadt seit der politischen Wende 1989 eine Aufwertung durch:

- die private Sanierung von 70% der heutigen Wohnungseinheiten,
- durch Rückbau- und Aufwertungsmaßnahmen aus dem Städtebauförderprogramm „Stadtumbau Ost“ (ca. 22 Mio. Euro),
- durch verschiedene Schul- und Verkehrsförderungsprojekte des Landes und Bundes.

Durch all diese Maßnahmen konnte der Stadtteil Neustadt trotz der Halbierung seiner Bevölkerung stabilisiert werden, die Entwicklung sozialer Brennpunkte konnte vermieden werden.

Rückblickend kann vor allem gesagt werden, dass gut funktionierende Strukturen der Zusammenarbeit aufgebaut werden konnten. Die erfolgreiche gemeinsame Arbeit von Verwaltung, Quartiermanagement und Akteuren vor Ort bestätigt den gewählten integrierten Ansatz der Stadtteilarbeit. Die Zusammenarbeit wird zudem unterstützt durch eine breite Mehrheit in der städtischen Politik, die mit ihren Beschlüssen die Erarbeitung und Umsetzung der Projekte ermöglicht.

Dennoch verbleibt ein weites Aufgabespektrum zur Ertüchtigung des Stadtteils für die Zukunft. Die nachfolgenden Analysen zeigen, dass der Stadtteil aber inzwischen auch vor neuen Herausforderungen steht, die eine Weiterführung des Programms mit modifizierten Handlungsfeldern gerecht werden muss.

3.4 Dank

An dieser Stelle möchten sich die Stadt Halle (Saale) und das Quartiermanagement (QM) der Sozialen Stadt Neustadt ausdrücklich bei den vielen engagierten Bürgerinnen und Bürgern bedanken, die dieses Programm tragen und seine Projekte mit Leben füllen. Unser Dank gilt auch der Lokalpolitik, den Gewerbetreibenden, den Wohnungsunternehmen, den Schulen, den sozialen und kulturellen Einrichtungen sowie den religiösen Institutionen im Stadtteil.



Abb. 11. Fußgänger auf der Hochstraße während der IBA Sachsen-Anhalt 2010

4. Bisherige Gebietsabgrenzung und Gebietserweiterung (Peißnitz)

4.1 Lage in der Stadt

Der Stadtteil Neustadt, bis 1990 die eigenständige Stadt Halle-Neustadt, wird im Norden durch das Landschaftsschutzgebiet Dölauer Heide, den dörflichen Stadtteil Nietleben und die Weinbergwiesen verbunden mit dem Entwicklungsgebiet Heide-Süd, im Südwesten durch die Bundesstraße B 80 und das angrenzende Gewerbegebiet Neustadt sowie im Südosten durch die angrenzende Saaleaue, die auch die östliche Stadtteilgrenze ausmacht, begrenzt. Neben der West-Ost-verlaufenden Bundesstraße 80, die den westlichen Stadteingangsbereich bildet, stellten die Nord-Süd-verlaufenden Straßen am Gimritzer Damm / Heideallee und die Nietlebener Straße wichtige regionale Verkehrsverbindungen dar.

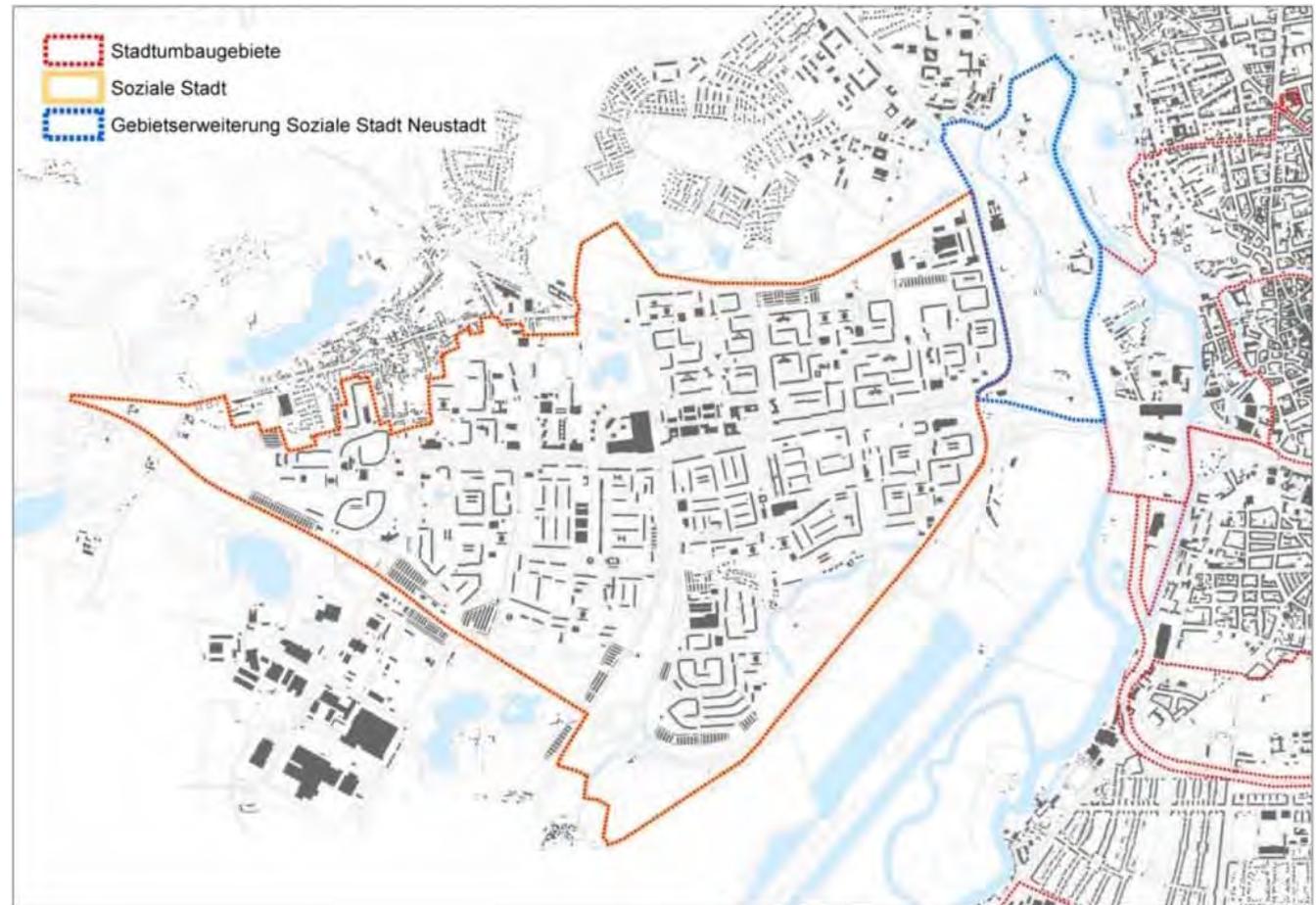
4.2. Auswahl des Fördergebietes und seine Abgrenzung aus dem Jahr 2008

Nachdem sich das Fördergebiet für das Programm Urban 21 im Wesentlichen auf das erweiterte Stadtteilzentrum beschränkte, erfolgte im Jahr 2008 eine Erweiterung der Fördergebietsabgrenzung auf den gesamten Stadtteil Neustadt mit Ausnahme des Gewerbegebietes Neustadt ganz im Westen. Die wesentlichen Gründe für diese Erweiterung waren:

- Umsetzung des Handlungsfeldes aus dem Urban 21 - Handlungskonzept der Förderung der Chancengleichheit, sozialen Eingliederung und Entwicklung auch im Bereich der südlichen Neustadt, die von einem vergleichsweise hohen MigrantInnen-Anteil geprägt ist,

- Bewältigung des demographischen Wandels in der westlichen Neustadt,
- Zur Umsetzung der im vorstehenden Kapitel im ISEK 2007 genannten Leitziele der Stadt Halle (Saale) für alle Bevölkerungsschichten

Wie aufgrund der Evaluierung in Kapitel 2 der vorliegenden Fortschreibung des Integrierten Handlungskonzeptes deutlich wird, war die Gebietserweiterung 2008 ein wichtiger und erfolgreicher Schritt, der besonders auch im Umfeld der erfolgten baulichen Maßnahmen durch eine Stabilisierung der Wohnbevölkerung deutlich wird.



Karte 2. Im Rahmen der 2. Fortschreibung geplante Abgrenzung des Fördergebietes

Bereits im Jahr 2007 war im Stadtteil eine unterschiedliche Entwicklung der Bevölkerungs- und Sozialstruktur in den einzelnen statistischen Bezirken des Stadtteils erkennbar. So zeigte die westliche Neustadt einen deutlich höheren Anteil an älteren und hochbetagten Menschen, die südliche Neustadt einen höheren Anteil an Familien und BewohnerInnen mit Migrationshintergrund. Die nördliche Neustadt war ebenfalls durch einen höheren Anteil ALG-EmpfängerInnen sowie einen ebenfalls überdurchschnittlichen Migrantenanteil gekennzeichnet.

Die unterschiedliche Entwicklung in den einzelnen statistischen Bezirken ist in einem Stadtteil von der Größe einer deutschen Mittelstadt ganz natürlich und hat sich in den letzten Jahren noch verstärkt. Insgesamt ist solch eine Entwicklung auch aus kommunaler Sicht zu begrüßen, auch wenn eine zu starke soziale Segregation innerhalb des Stadtteils zu vermeiden ist. Im Ergebnis ist jedoch eine differenzierte Betrachtung von einzelnen Quartieren weiterhin erforderlich (vgl. Kapitel 5).

4.3 Erweiterung des Fördergebietes

Für die neue Förderperiode wird das bisherige Fördergebiet (gesamter Stadtteil Neustadt ohne Gewerbegebiet) nach Osten erweitert. Diese Gebietserweiterung eröffnet neue Perspektiven für den Stadtteil Neustadt: Der bisherige Entwicklungsrahmen Neustadts klammert die Lagegunst und das Entwicklungspotenzial der Quartiere in unmittelbarer Nähe zum Fluss aus. Mit der Gebietserweiterung in östlicher Richtung bis zur Peißnitzinsel können neue Synergien durch eine stärkere Öffnung und Verzahnung des Stadtteils mit dem für

die Gesamtstadt bedeutungsvollen Naherholungsraum Saaleaue und Peißnitz erschlossen und so der Stadtteil stärker mit seinem Umfeld verwoben werden. Hierdurch gewinnt Neustadt auch als „Quartier am Fluss“ eine Imagesteigerung, was zur Attraktivität des Stadtteils, zu einer besseren Identifikation der Bewohner mit ihrem Wohngebiet und allgemein zur höheren Wohnzufriedenheit beitragen kann.

Die Gebietserweiterung umfasst die Gebiete westlich der Wilden Saale (zwischen Heideallee/ehemaliger Kompostplatz, Eissporthalle/Festplatz bis hin zum Bereich Sandanger, dieser Bereich wird als westliche, zentrale Saaleaue definiert) sowie die Peißnitzinsel selbst. Die Fläche des Fördergebietes beträgt 768 Hektar.



Abb. 12. Blick auf die Peißnitzbrücke

5. Gebietsanalyse - Bestandsaufnahme Fördergebiet

5.1 Stadtteil Neustadt und Peißnitz insgesamt

Insgesamt hat der Stadtteil Neustadt aktuell 44.100 Einwohner. Aus seiner Entstehungsgeschichte stellt er sich heute als durchgrünter Stadtteil mit hohen Aufenthaltsqualitäten dar. Besonders die südliche und westliche Neustadt sind jedoch vom Abbruchgeschehen im Rahmen des Stadtumbaus betroffen. Das Abbruchvolumen in der gesamten Neustadt beträgt bisher 4800 Wohneinheiten.

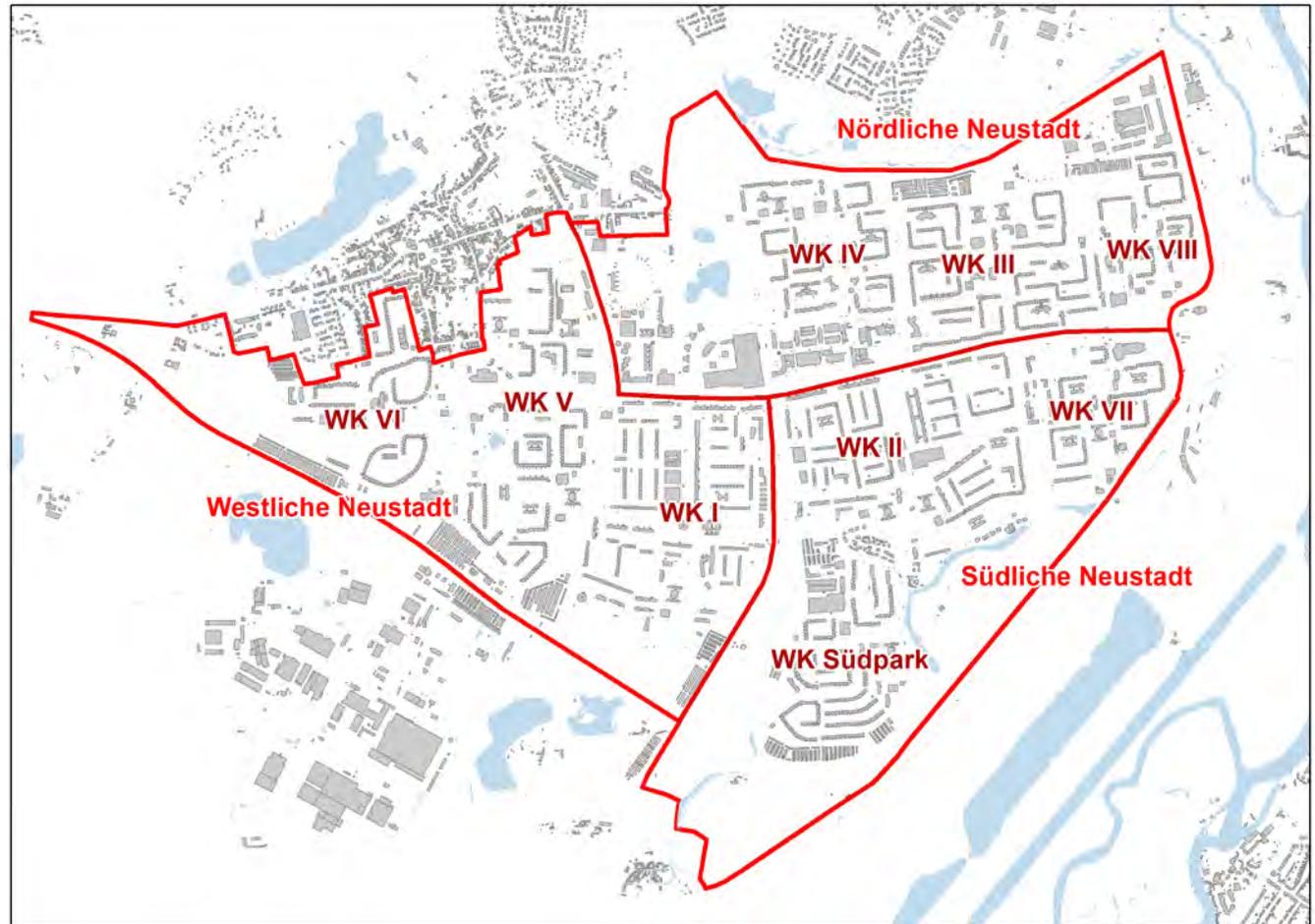
Statistisch gesehen unterteilt sich das Fördergebiet in drei Teilräume¹¹:

1. Nördliche Neustadt
2. Südliche Neustadt
3. Westliche Neustadt

Nördliche Neustadt

Die nördliche Neustadt besteht aus den ehemaligen Wohnkomplexen 3, 4 und 8 sowie dem Stadtteilzentrum und dem Sport- und Bildungszentrum. Insbesondere in den Wohnkomplexen 3 und 4 wird gemeinsam mit den beiden Wohnkomplexen 1 und 2 südlich der Magistrale die städtebauliche Sprache der durch Richard Paulick gestalteten Komposition von Neustadt am deutlichsten erlebbar.

Nach 1990 wurden die Nahversorgung- und Dienstleistungseinrichtungen modernisiert, ergänzt und teilweise neu gebaut. Im Stadtteilzentrum entstanden unter anderem ein Hotel, Büro- und Verkaufsflächen,



Karte 3. Wohnkomplexe (WK) und relevante Statistische Teilräume

sowie das „Neustadt-Center“ mit Einkaufsbereichen, mehreren Kinosälen, Kultur- und Sozialeinrichtungen sowie PKW-Stellplätzen. Im Jahr 2002 wurde die Erschließung der Neustadt durch die Straßenbahn fertig gestellt. Zwischen 2004 und 2006 wurden auf Grundla-

ge des Programms Urban 21 die öffentlichen Platz- und Freiflächen der Neustädter Passage saniert. Bereits im Jahr 2002 erfolgte der Bau des Frischemarktes. Die erfolgten Maßnahmen, die Eröffnung des Neustadt-Centers und die Sanierung der öffentlichen Freiräume

¹¹ Das geplante Fördergebiet umfasst auch Teile des Statistischen Bezirks Saaleaue, der auf Grund seiner geringen Bevölkerungszahl jedoch unbetrachtet bleibt.

fürten zu einer Stabilisierung der Neustädter Passage. Bestehendes großes städtebauliches und nutzungs-spezifisches Problem sind die vier (von insgesamt fünf) leerstehenden Hochhausscheiben nördlich der Neustädter Passage. Ursprünglich als die Stadtkrone von Halle-Neustadt errichtet und als Wohnheime und teilweise Büros genutzt, stehen die Scheiben seit langer Zeit leer.

Um die Lagegunst der „Nördlichen Neustadt“ an der Saaleue, den Weinbergwiesen und zum Wissenschafts- und Technologiepark Weinbergcampus als Potenzial für die weitere Entwicklung besser nutzen zu können, wird sowohl eine besser inhaltliche als auch räumliche



Abb. 13. Blick auf das Quartierszentrum „Am Tulpenbrunnen“ in der nördlichen Neustadt

Anbindung an diese Bereiche, wie auch eine Aufwertung des angrenzenden Erholungsgebietes Peißnitzinsel angestrebt. (siehe Kapitel 3.3). Insgesamt umfasst die „Nördliche Neustadt“ eine Fläche von 211,2 Hektar.

Südliche Neustadt

Das Stadtviertel „Südliche Neustadt“ besteht aus den südlich der Magistrale errichteten Wohnkomplexen 2 und 7 sowie dem Wohngebiet Südpark, das in ein ausgedehntes Erholungs- und Freiflächengebiet integriert wurde. Ähnlich wie nördlich der Magistrale sind



Abb. 14. Am Gastronom in der südlichen Neustadt

die Wohnkomplexe durch Grünbereiche voneinander getrennt und jeweils mit Versorgungseinrichtungen, Schulen und Kindereinrichtungen versehen worden. Einbezogen in die südliche Neustadt ist das ehemalige Dorf Passendorf. Der jüngste Wohnkomplex Südpark aus den 1980iger Jahren, weist im Vergleich zu den anderen Wohnkomplexen die geringste städtebauliche und bautechnische Qualität auf. Daher war der Südpark in bisherigen Konzepten als Rückbaugelände ausgewiesen, was jedoch aufgrund einer fast hundertprozentigen Privatisierung der Wohnungen nicht umgesetzt werden konnte. Eine Auflockerung der Struktur und die Erstel-

lung eines neuen Gesamtkonzeptes für den Südpark sind wichtige Aufgaben für die nächsten Jahre. Ansonsten bestehen in Teilbereichen hohe Herausforderungen, die soziale Durchmischung zu stärken sowie die Integration von Bewohnerinnen und Bewohnern unterschiedlicher Nationalität zu verbessern.

Der östliche Teil der südlichen Neustadt liegt in unmittelbarer Nähe zur Saaleue und zur südlichen Innenstadt. Durch die trennende Wirkung der Bundesstraße 80 und des Passendorfer Dammes sowie die schlechte Durchwegung und fehlende Nutzungsdefinition in diesem Bereich der Saaleue, kann dieses Quartier davon noch nicht in ausreichendem Maße profitieren. Die südliche Neustadt weist eine Gesamtfläche von 238,9 Hektar aus.

Westliche Neustadt

Das Stadtviertel westlich des Stadtteilzentrums und der S-Bahn Strecke umfasst die Wohnkomplexe 1, 5 und 6. Die dörflichen Strukturen des nördlich gelegenen Stadtteils Nietleben befinden sich in unmittelbarer Nachbarschaft. Im Übergang zu Nietleben bestehen große Potenziale, die Verzahnung mit dem Stadtteil auch baupatologisch zu entwickeln. Das Stadtviertel ist besonders von Einwohnerrückgang und Wohnungsleerstand betroffen. Die Westliche Neustadt umfasst 236,6 Hektar.



*Peißnitz und westliche, zentrale Saaleue
(zwischen Heideallee/ehemaligem Kompostplatz und Sandanger)*

Der Teilbereich fügt sich aus dem Landschaftsraum der „Westlichen zentralen Saaleue“, der unmittelbar an Neustadt angrenzt und sich zwischen dem Gimritzer Damm und der Wilden Saale erstreckt, sowie der Peißnitzinsel selbst zusammen. Diese westliche, zentrale Aue umfasst eine Fläche von ca. 30,8 Hektar. Sie setzt sich heterogen aus naturnahen Bereichen sowie unterschiedlichen Funktionsflächen, deren Nutzung sich zukünftig ändern und teilweise aufgegeben werden wird, zusammen, so dass sich neue gestalterische und funktionale Perspektiven für diesen Teilraum insbesondere in Wechselwirkung mit der benachbarten Neustadt ableiten.



Abb. 15./16. Rückbauschwerpunkt westliche Neustadt

Mit einer Fläche von insgesamt 46,4 Hektar zählt die Peißnitz zu den wichtigsten, zentralen Naherholungsräumen im Stadtgebiet. Sie schließt sich an die zentrale, westliche Aue an und ist über drei Fußgängerbrücken mit dieser verbunden. Die Peißnitzinsel, die von Wilder Saale, Schiffsahrts- und Elisabethsaale umflossen wird, gliedert sich in drei Teilgebiete mit unterschiedlichem Charakter und unterschiedlicher Zielsetzung auf. Das sind das NSG „Nordspitze Peißnitz“ mit ca. 12,4 Hektar, der zentrale Naherholungsraum mit ca. 29,5 Hektar und der denkmalgeschützte Gutspark Gimritz im Süden der Insel mit einer Fläche von ca. 4,5 Hektar. Der Naherholungsraum der zentralen Peißnitz mit ihrer Infrastruktur (Peißnitzhaus, Parkeisenbahn, Freilichtbühne und Spielplätzen) und den intensiv genutzten Freiflächen wird Bestandteil des Fördergebietes (vgl. Karte 2).



Abb. 17. Peißnitzhaus



Abb. 18./19. Aufenthaltsqualität in der Saaleue

5.2 Beschreibung des Stadtteils mit ausgewählten statistischen Kennziffern

Im Jahr 1989 lebten ca. 90.000 Menschen in Halle-Neustadt, heute sind das ca. 44.000. Demzufolge hat Neustadt seit der Wende 50 Prozent seiner Bevölkerung verloren, die Stadt Halle (Saale) insgesamt 25 Prozent. Der Bevölkerungsrückgang war nach der Wende am größten und hat immer mehr an Intensität verloren, zwischen 2008 und 2013 hat der Stadtteil Neustadt nur noch 6 Prozent seiner Bevölkerung verloren. Die Gesamtstadt konnte im gleichen Zeitraum durch Zuwanderung sogar leichte Zuwächse verzeichnen. Die gründerzeitlichen Stadtviertel weisen seit der Wende eine positive Bevölkerungsentwicklung auf, Beispiel sind das Paulusviertel mit 12 Prozent und Giebichenstein mit 29 Prozent Zuwachs. Dennoch wohnt heute noch jeder 5. Hallenser im Stadtteil Neustadt. Die im Rahmen der Fortschreibung des ISEK 2025 erstellte aktuelle Bevölkerungs- und Haushaltsprognose geht von moderaten Rückgängen von jährlich deutlich unter einem Prozent für Neustadt aus. Bis zu den Jahren 2025/2030 wäre das ein Rückgang auf 40.589 bzw. 39.056 Einwohner (-8,1 Prozent/-11,6 Prozent im Vergleich zu 2013) und auf 23.168 bzw. 22.179 Haushalte (-9,4 Prozent/-13,3 Prozent im Vergleich zu 2013).¹²

| | Stadtteil Neustadt | Halle (Saale) |
|--|--------------------|---------------|
| Einwohnerzahl (31.12.2013) | 44.130 (19%) | 232.705 |
| Altersdurchschnitt (31.12.2012) | 47,9 Jahre | 45,3 Jahre |
| Anteil der Arbeitslosen an der erwerbsfähigen Bevölkerung (31.12.2012) | 14,3% | 12,7% |
| Anteil der Leistungsempfänger nach SGB II und III (31.03.2014) | 28,5% | 16,6% |
| Ausländeranteil (30.12.2013) | 9,3% | 4,5% |
| Leerstand (31.12.2012) | 14,3% | 11,2% |

Tab. 1. Ausgewählte Strukturdaten Stadtteil Neustadt

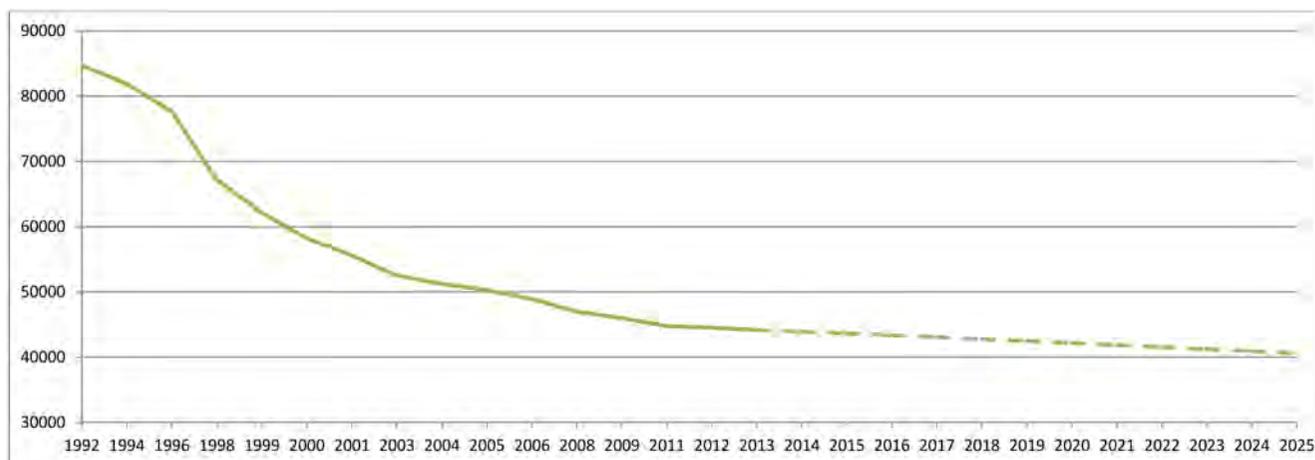


Abb. 20. Einwohnerentwicklung und Bevölkerungsprognose im Stadtteil Neustadt

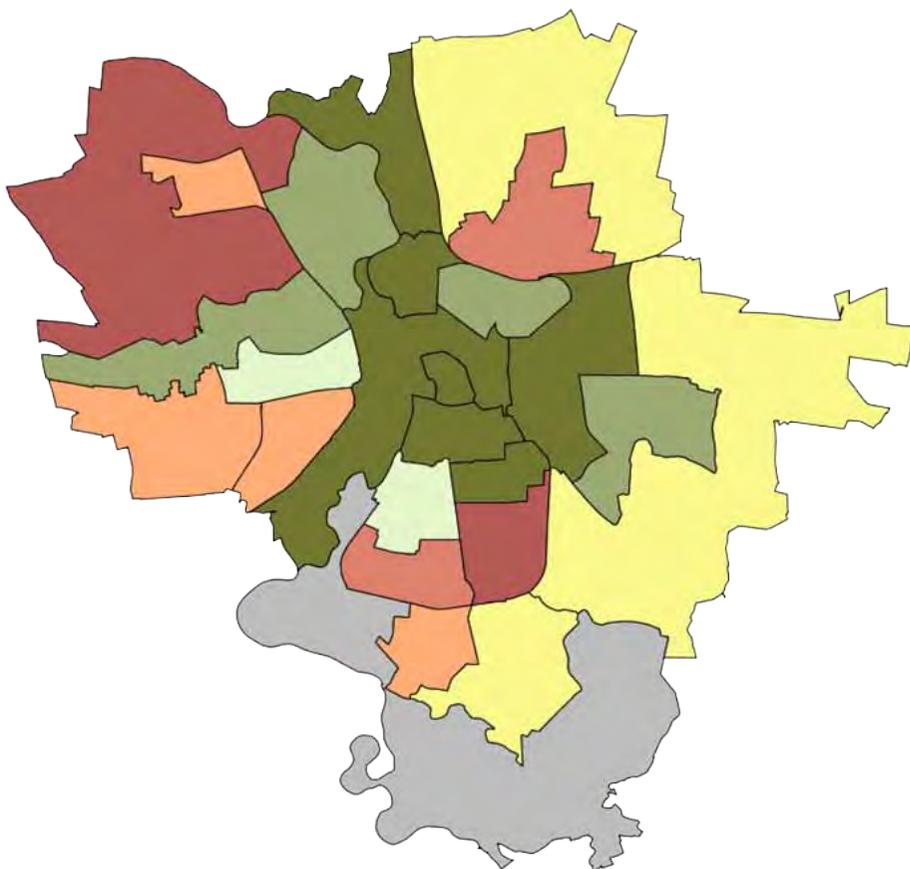
Im Gegensatz zur Entwicklung in den letzten Jahren wird jedoch keine Haushaltsverkleinerung mehr erwartet, sondern im Gegenteil ein etwas stärkerer Rückgang der Haushaltszahl. Dies wirkt sich direkt auf die Wohnungsnachfrage aus. Die drei Stadtviertel unterscheiden sich deutlich in der prognostizierten Entwicklung. Während in der nördlichen Neustadt bis 2025 nur ein Bevölkerungsrückgang von -5,9 Prozent erwartet wird (-7,1 Prozent Haushalte), ist der Rückgang in der westlichen Neustadt mit -10,9 Prozent Einwohner (-13,0 Prozent Haushalte) sehr viel stärker. Aufgrund der fortgeschrittenen Alterung und der größeren Wanderungsverluste ist hier zudem der Rückgang der Haushaltszahl wesentlich stärker. Die südliche Neustadt positioniert sich zwischen den beiden Extrema, dicht bei der nördlichen Neustadt (-7,7 Prozent Einwohner bis 2025, -8,3 Prozent Haushalte). Hier wirkt sich der höhere Migrantenanteil demografisch stabilisierend aus. Dramatische Einwohnerverluste und gleichzeitig eine anteilig zuneh-

mende Anzahl älterer Bürger resultieren aus der üblichen demographischen Entwicklung einer ehemals mit einer homogenen Einwohnerstruktur (junge Familien) bezogenen Satellitenstadt nach der politischen Wende 1989. Aber auch der Wegzug aus der Region wegen fehlender Arbeitsplätze und der Wegzug Besserverdienender in die sanierten Altstadtgebiete und in die Eigenheimstandorte der Stadt Halle (Saale) und des Umlands sind dafür ursächlich verantwortlich.

| | 2013 | 2020 | 2030 | Veränderung 2013-2030 | |
|--------------------|----------------|----------------|----------------|-----------------------|-------------|
| | | | | absolut | in % |
| Nördliche Neustadt | 8.868 | 8.512 | 7.983 | -886 | -10,0 |
| Südliche Neustadt | 8.385 | 7.963 | 7.404 | -981 | -11,7 |
| Westliche Neustadt | 8.324 | 7.726 | 6.792 | -1.532 | -18,4 |
| Südstadt | 9.323 | 8.587 | 7.249 | -2.074 | -22,3 |
| Silberhöhe | 7.583 | 6.897 | 6.202 | -1.381 | -18,2 |
| Gesamt | 133.023 | 132.911 | 131.254 | -1.769 | -1,3 |

Tab. 2. Haushaltsentwicklung in den Großwohnsiedlungen

¹² Analyse & Konzepte. Bevölkerungs- und Haushaltsprognose für die Stadt Halle (Saale). Hamburg. 2014



Karte 4: Wanderungsgewinne (grün) und -verluste (rot) in den Stadtteilen

Wanderung

In Neustadt lässt sich eine hohe Fluktuation feststellen, d.h. es gibt dort überdurchschnittlich viele Wegzüge (mehr als doppelt so viele als im Durchschnitt der Stadt), allerdings gleichzeitig auch überdurchschnittlich viele Zuzüge. Insgesamt überwiegen jedoch die Weg-

züge und entsprechend nimmt die Bevölkerung dort jährlich ab. Diese Verluste werden jedoch kontinuierlich geringer, ohne jedoch derzeit zu positiven Salden zu führen. Von der zuletzt positiveren Bevölkerungsentwicklung der Gesamtstadt kann auch die Neustadt etwas profitieren.

Die nördliche Neustadt besitzt sogar eine mehr oder weniger konstante Bevölkerungsentwicklung, die auf konstanten bzw. abnehmenden positiven Wanderungssalden beruht, insbesondere aufgrund der Binnenwanderung. Daneben gibt es besonders in den ältesten Wohnkomplexen eine sehr mit dem Stadtteil verbundene Bewohnerschaft, die teilweise noch die Erstbezieher ihrer Wohnungen sind. In Neustadt sterben mehr Menschen, als geboren werden. Besonders stark ist diese Tendenz in der westlichen Neustadt, hier sterben fast dreimal so viele Menschen, wie geboren werden. In der südlichen Neustadt ist das Verhältnis beinahe ausgegogen, mit einem leichten Sterbeüberschuss. Neustadt liegt generell, was die Zahl der Geburten bezogen auf die Anzahl der Frauen im gebärfähigen Alter anbelangt, über dem städtischen Durchschnitt.

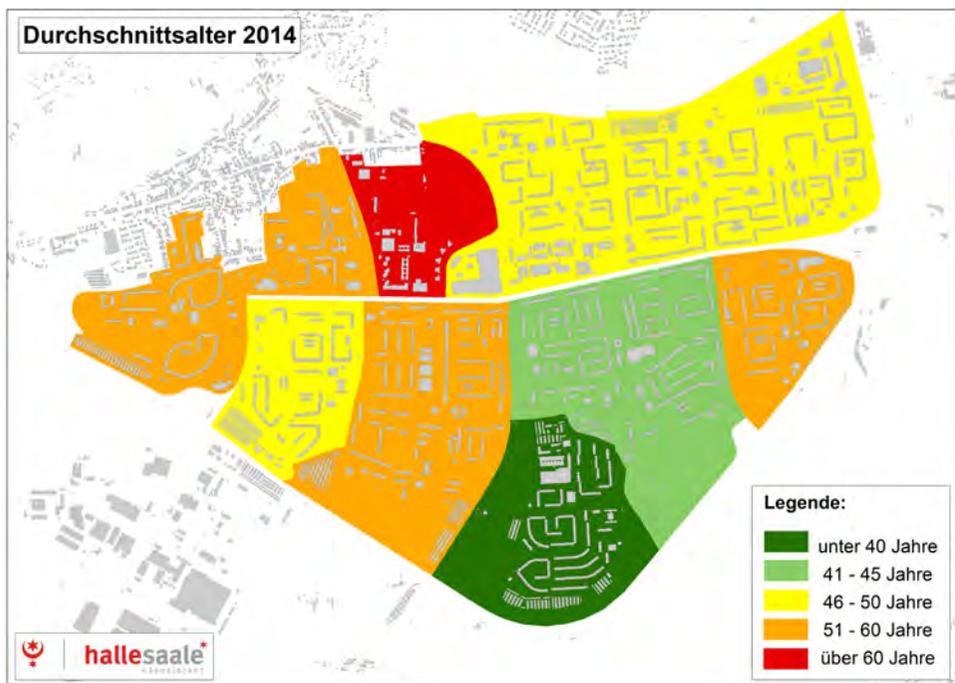
5.3 Sozialraumanalyse

Hinsichtlich der Schwerpunktsetzung des Programmes „Soziale Stadt“ werden in der Sozialraumanalyse die sozialen Indikatoren vertieft betrachtet.

| Stadtviertel 31.12.2013 | Einwohner (% Halle) | Altersdurchschnitt | Anteil der Leistungsempfänger (SGB II und III) |
|----------------------------|------------------------|--------------------|---|
| Nördliche Neustadt | 15.751 (6,7%) | 47,9 (45,3) | 26,9 (16,6) |
| Südliche Neustadt | 14.356 (6,1%) | 44,8 (45,3) | 34,4 (16,6) |
| Westliche Neustadt | 14.023 (6,0 %) | 51,2 (45,3) | 23,9 (16,6) |

Tab. 3. Ausgewählte Strukturdaten der einzelnen Stadtviertel

¹³ Stadt Halle (Saale). FB Einwohnerwesen. 31.12.2013



Karte 5: Altersstruktur im Stadtteil Neustadt

Altersstruktur

Der Stadtteil steht in weiten Teilen vor einem strukturellen Wandel der Einwohner. Die das Gebiet, insbesondere in seiner sozialen Mischung, stabilisierenden Bewohner waren zu einem nicht unerheblichen Anteil Erstbezieher. Ihr Anteil wird in den nächsten Jahren signifikant zurückgehen.

Bereits im Rahmen der statistischen Erhebungen zur Altersstruktur im Stadtteil im Rahmen der 1. Fortschreibung der Handlungskonzeptes „Soziale Stadt“ 2008 stellten sich die einzelnen statistischen Bezirke mit ei-

nem unterschiedlich hohen Durchschnittsalter zwischen 43,3 und 49 Jahren dar. In den vergangenen sechs Jahren ist das Durchschnittsalter weiter angestiegen. Es beträgt zwischen 45 („Südliche Neustadt“) und 51 Jahren („Westliche Neustadt“). Der Altersdurchschnitt der Gesamtstadt liegt bei 45 Jahren¹³. Die Jugendquote (0 bis 15 Jahre) liegt in der südlichen und nördlichen Neustadt mit 21 bis 22 Prozent über dem gesamtstädtischen Durchschnitt, der bei 18 Prozent liegt. Letzterem entspricht die westliche Neustadt. Im Vergleich beträgt die Jugendquote in den Gründerzeitvierteln Paulusviertel und Giebichenstein jeweils 23 bis 24 Prozent.

Hinsichtlich der Altenquote (65+ Jahre) zeigen sich in der Neustadt deutliche Unterschiede. Zwischen 39 Prozent in der südlichen und 58 Prozent in der westlichen Neustadt. Der Durchschnitt in der Gesamtstadt liegt hier bei 36 Prozent. Deutlich wird, dass Neustadt eine überdurchschnittlich hohe Altenquote (insbes. Westliche Neustadt) hat und vorraussichtlich haben wird. Zu erwartende Herausforderungen können in diesem Zusammenhang Altersarmut und Vereinsamung sein.

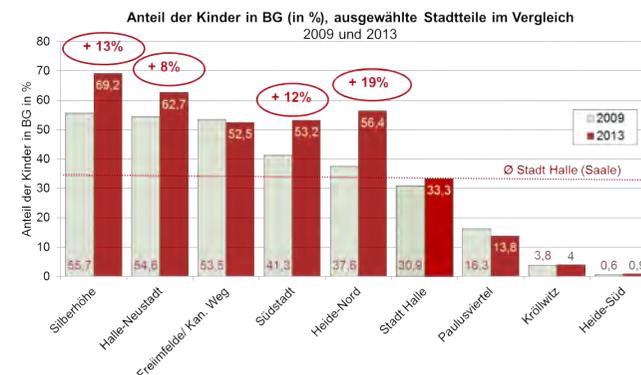
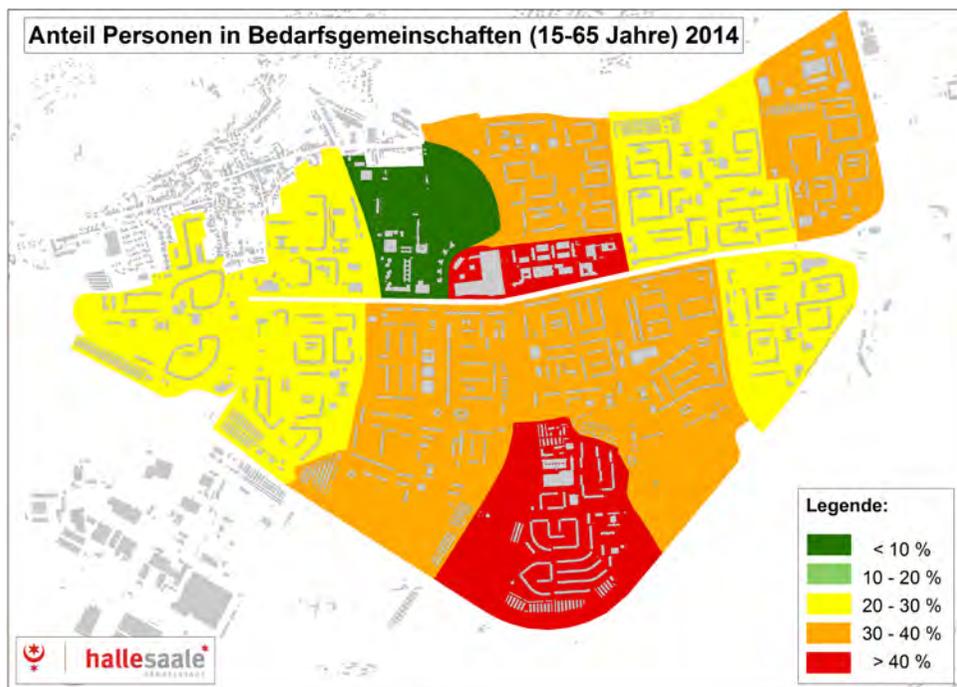


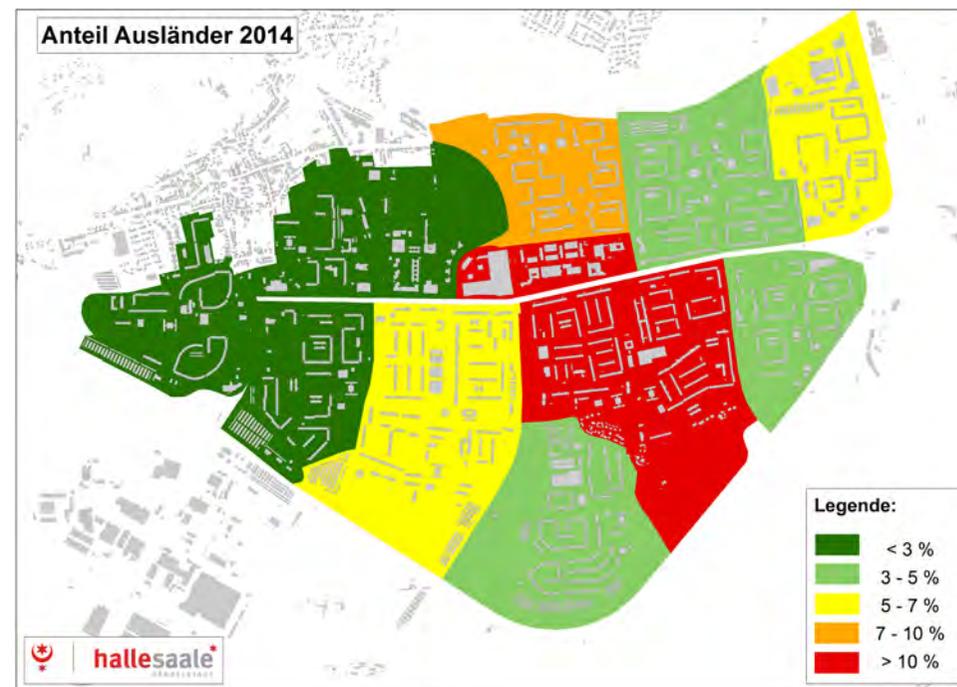
Abb. 21. Anteil der Kinder in Bedarfsgemeinschaften in ausgewählten Stadtteilen in Halle (Saale) im Vergleich

Kinderarmut

Für den gesamten Stadtteil Neustadt weisen die Sozialstrukturdaten eine Segregation in Maßen aus. Die Anzahl der Leistungsempfänger nach SGB II und III betrug 2013 in Neustadt ca. 28,5 Prozent, in der Gesamtstadt ca. 16,6 Prozent (siehe Tabelle 1). Nach den Daten des statistischen Landesamtes Sachsen-Anhalt liegt die Stadt Halle (Saale) bei den Leistungsempfängern nach SGB II deutlich über dem Landesdurchschnitt und der Landeshauptstadt Magdeburg. Nur im ländlichen Norden Sachsen-Anhalts ist der Anteil der Leistungsempfänger nach SGB II noch höher. Zwischen den Jahren 2009 und 2013 erfolgte ein starker Anstieg des Anteils von Kindern in Bedarfsgemeinschaften. Inzwischen beträgt ihr Anteil 66,3 Prozent und ist damit allein in den vergangenen vier Jahren um 12 Prozent gestiegen. Der Anteil an Kindern, die in Bedarfsgemeinschaften leben, wird als ein wesentlicher Indikator für Kinderarmut betrachtet.



Karte 6: Anteil der Personen in Bedarfsgemeinschaften (15-65 Jahre)



Karte 7: Anteil der Ausländer

Insbesondere der hohe Anteil an Kindern, die in Bedarfsgemeinschaften leben, in Gegenüberstellung dieses Anteils von gründerzeitlich geprägten Stadtvierteln oder von Ein- und Zweifamilienhausgebieten, kann auch als Indikator für eine zunehmende Segregation angenommen werden, der es zwingend auch im Rah-

men des Förderprogramms „Soziale Stadt“ mit einer Vielzahl von Maßnahmen entgegen zu steuern gilt.

Migrationshintergrund

Der vergleichsweise hohe Anteil an Ausländern¹⁴ in Neustadt von 6,7 Prozent ist im bundesweiten Vergleich zwar gering, aber bezogen auf das Bundesland Sachsen-Anhalt hoch. Hinzu kommen zahlreiche Menschen mit Migrationshintergrund, welche unter anderem einen deutschen Pass besitzen, in der Ausländerstatistik jedoch nicht erfasst sind, aber ähnliche Integrationsbarrieren verspüren können.

Ein aktuelles Thema ist zudem die erhöhte Zuwanderung von Flüchtlingen aus Krisenregionen. Diese er-

| | 1991/92 | | 2013/14 | | Differenz | | | |
|--|---------|---------|---------|---------|-----------|---------|---------|---------|
| | Schulen | Schüler | Schulen | Schüler | Schulen | Schüler | Schulen | Schüler |
| Stadt Halle (Saale) | 144 | 38.066 | 72 | 19.848 | -72 | -50% | -18.218 | -48% |
| Halle-Neustadt | 34 | 11.749 | 18 | 4.265 | -16 | -47% | -7.484 | -64% |
| Anteil Halle-Neustadt an Stadt Halle insges. | 23,6% | 30,9% | 25,0% | 21,5% | +1,4% | | -9,4% | |

Tab. 4. Anzahl der Schüler und Schulen im Vergleich

¹⁴ Zur Erläuterung: Statistisch werden als Ausländer nur Personen mit nicht deutscher Staatsangehörigkeit erfasst, Personen mit Migrationshintergrund sind eine nicht statistisch erfassbare Bevölkerungsgruppe

folgt vor allem in Stadtteile, wo durch bereits ansässige Verwandte oder Menschen der gleichen Volksgruppe bereits Strukturen vorhanden sind. Dies zeigt sich derzeit auch in Neustadt in den deutlich angestiegenen Volksgruppen aus dem Irak und aus Syrien¹⁵. Weitere große Volksgruppen in Halle-Neustadt kommen aus der Russischen Föderation, Ukraine, Türkei und Vietnam sowie dem Kosovo. Die Verteilung innerhalb von Halle-Neustadt ist dabei ganz unterschiedlich. Hohe Anteile an Ausländern sind vor allem in der südlichen Neustadt und zunehmend auch in der nördlichen Neustadt evaluierbar, während die westliche Neustadt im gesamtstädtischen Durchschnitt bleibt.

Bildungs- und Betreuungsinfrastruktur

Grundsätzlich ist zu sagen, dass der Stadtteil quantitativ über eine gute soziale Infrastruktur verfügt. In Neustadt gibt es 8 Grundschulen sowie 6 Förderschulen, 2 Sekundarschulen und eine stadtweite gefragte Gesamtschule sowie ein attraktives Gymnasium. Rein statistisch steht jede vierte Schule der Stadt Halle (Saale) im Stadtteil Neustadt. Demgegenüber stehen 21,5 Prozent der SchülerInnen. Fast genauso gut ist die Versorgung mit Kitas, diese haben einen Anteil von 19 Prozent, sind aber durch in der Mehrheit sehr große Einrichtungen mit einer sehr großen Betreuungskapazität gekennzeichnet.¹⁶

Das Bildungszentrum in Neustadt bildet mit der Berufsschule „Max Eyth“ und dem Studienkolleg des Landes Sachsen-Anhalt noch immer einen wichtigen Standort der Berufsausbildung.

Gesundheitliche Versorgung

Die Versorgung mit Pflegeheimen und niedergelassenen Ärzten ist im Stadtteil Neustadt mit jeweils 14 Prozent gegenüber einen Anteil der Bewohner von 20 Prozent an der Gesamtbevölkerung Halles quantitativ unterdurchschnittlich.

Vereine und Verbände

Die soziale Infrastruktur wird durch eine ausgeprägte Engagementbereitschaft ergänzt. Mehr als 60 Vereine und rund 10 Verbände beleben im Stadtteil das soziale, kulturelle und sportliche Miteinander. Darunter sind vielseitige Sportangebote für alle Altersgruppen, Kultur- und Brauchtumsvereine sowie Selbsthilfeangebote für verschiedene Lebenslagen. Zudem tragen 6 Migrantenvereine zu einem besseren kulturellen Miteinander im Stadtteil bei.

5.4 Städtebauliche Analyse¹⁷

Die Grundsteinlegung für den Stadtteil Neustadt erfolgte 1964. Seit 1967 bis zum Zusammenschluss mit Halle (Saale) 1990 war Halle-Neustadt eine eigenständige Stadt. Die verschiedenen Phasen städtebaulicher Ideen der sozialistischen Moderne und die realen Möglichkeiten der technischen Umsetzung sind in Neustadt beispielhaft dokumentiert.

Dem Anspruch, als Musterstadt entworfen zu sein, die bis zum Jahr 1990 kommunal selbstständig verwaltet wurde, verdankt Halle-Neustadt eine hohe Qualität, was sowohl die städtebauliche Grundkonzeption, die architektonische Qualität insbesondere der älteren Wohn-

quartiere (Wohnkomplexe 1, 2, 3 und 4) und des Stadtteil- und Bildungszentrums als auch die grundsätzlich gute infrastrukturelle Ausstattung betrifft. Diese ersten vier Wohnkomplexe tragen die deutliche Handschrift des Bauhausarchitekten Richard Paulick und bilden zusammen mit dem Zentrum Neustadt ein Gebiet, dass in seiner Struktur erhalten werden soll (Erhaltungsgebiet im ISEK 2007).

Der Respekt vor der städtebaulichen Leistung und gegenüber den Bewohnern, die dem Standort verbunden sind, verpflichtet zu einer sorgfältigen Herangehensweise an die Umstrukturierung dieses Stadtteils und einer sorgfältigen Analyse der Probleme, Potenziale und Chancen.

Neustadt ist als städtebauliches Ensemble entworfen, die baulich räumliche Struktur ist als eine Komposition der in industrieller Bauweise errichteten Gebäude erkennbar und unterscheidet sich dadurch deutlich vom Erscheinungsbild der benachbarten organisch gewachsenen Altstadt. Plattenbaugroßstrukturen charakterisieren den Stadtteil, eine aus der Ferne erlebbare Hochhauskulisse sorgt für eine charakteristische Stadtansicht. Die Hochhausbebauung entlang der Magistrale akzentuiert den Straßenraum.

In den später entstandenen, randlich gelegenen Wohnkomplexen ist oft ein Nachlassen der städtebaulichen Qualität ablesbar. Anfänglich für Erholungszwecke gedachte Bereiche wie der Südpark wurden zur Erfüllung des Wohnungsbauprogramms in den 1980er Jahren ergänzt und führten insgesamt zu einer sehr großen monostrukturierten Siedlung. Städtebaulich problema-

¹⁵ Stadt Halle (Saale) / FB Einwohnerwesen. 31.12.2013

¹⁶ Stadt Halle (Saale) / FB Bildung. Präsentation am 11.10.2014 Bürgerkonferenz im Rahmen des ISEK 2025 für den Teilraum „Hallescher Westen“

¹⁷ Stadt Halle (Saale), Integriertes Stadtentwicklungskonzept. Stadumbaugebiete. Halle (Saale), 2007

tisch sind auch die unmittelbaren Maßstabssprünge zwischen den dörflichen Strukturen Nietlebens und Passendorfs und den Großstrukturen der Neustadt¹⁸.

Situation des Stadtteilzentrums

Das Stadtteilzentrum bildet sich aus dem im Jahr 2001 eröffneten und heute gut frequentierte Einkaufszentrum Neustadt-Center mit integrierten Dienstleistungen, Gastronomie und Kino und der östlich anschließenden Neustädter Passage, die als zweigeschossige, offene Einkaufspassage errichtet wurde. Sie bilden den westlichen Teil des Stadtteilzentrums, welches insgesamt im Einzelhandels- und Zentrenkonzept¹⁹ der Stadt Halle (Saale) als B-Nebenzentrum eingestuft ist²⁰.



Abb. 22. Im Wohnkomplex I, aus: Halle-Neustadt - Plan und Bau der Chemiarbeiterstadt, VEB Verlag für Bauwesen Berlin, 1972

Im Zentrum Neustadts sind nach der politischen Wende 1989 umfassende Veränderungen und Aufwertungen vorgenommen worden. So wurden ein Hotel (südöstlich der Neustädter Passage) und das vorstehend erwähnte Einkaufszentrum mit Kino errichtet. Westlich und östlich

der Hochhausscheibe C wurden durch private Investitionen Parkhäuser errichtet. Der öffentliche Raum der Neustädter Passage und ein neuer Marktplatz zwischen Hochhausscheibe D und E wurden in den Jahren 2005 bis 2008 saniert. Der am östlichen Rand des Zentrums Neustadt errichtete Skatepark fand nationale Beachtung (vgl Kapitel 3.3). Für vier der fünf Hochhausscheiben konnte nach der politischen Wende keine längerfristige Nutzung gefunden werden, sie blieben unsaniert und stehen seit mehr als 15 Jahren leer. Ihr Erscheinungsbild ist desolat und erzeugt ein negatives Image für den gesamten Stadtteil.



Abb. 23. Am Gastronom, aus: Halle-Neustadt - Plan und Bau der Chemiarbeiterstadt, VEB Verlag für Bauwesen Berlin, 1972

Situation der Quartierszentren

Die Quartierszentren bilden einen wichtigen Kern für die angrenzenden, immer noch hochverdichteten Wohnlagen. Sie übernehmen die Nahversorgungsfunktion

sowohl hinsichtlich des Einzelhandels aber auch einzelhandelsnaher Dienstleistungen und der ärztlichen Grundversorgung. Bis auf das Quartierszentrum „Am Tulpenbrunnen“ befindet sich die Gebäudesubstanz der Versorgungseinrichtungen der alten Quartierszentren in einem erneuerungsbedürftigen und teilweise kritischen baulichen Zustand.

Die Quartierszentren verlieren derzeit immer mehr an ihrer angestammten Versorgungsfunktion. Dies liegt einerseits im schlechten baulichen Zustand und andererseits in der Konkurrenz neuer Discounterstandorte, welche die Versorgungsfunktion für den täglichen Bedarf übernehmen. Die Quartierszentren sind als reine Fußgängerzonen angelegt, daher bestehen kaum Parkmöglichkeiten für den Einzelhandel.

5.5 Resultierende Potenziale und Herausforderungen

Aus der Charakterisierung der einzelnen statistischen Bezirke in Neustadt sowie aus der städtebaulichen und sozialräumlichen Analyse ergeben sich folgende schlagwortartigen Potenziale und Problemlagen.

Stadtteilzentrum und Quartierszentren sind Stabilisatoren der Entwicklung

Als Kerne der Wohnkomplexe ist hier die Gewährleistung der Nahversorgungsfunktion im Hinblick auf sich wandelnde Lebensvorstellungen, aber auch auf den demographischen Wandel erforderlich. Das Stadtteilzentrum und die Quartierszentren sind außerdem wichtige Treffpunkte und Identitätsstifter. Das Funktionieren der Quartierszentren ist damit eine zentrale Herausforderung für die Zukunft des Stadtteils.

¹⁸ Stadt Halle (Saale), Integriertes Stadtentwicklungskonzept. Stadumbaugebiete. Halle (Saale). 2007. S. 94f

¹⁹ Stadt Halle (Saale), Einzelhandels- und Zentrenkonzept für die Stadt Halle / Saale, Dortmund, Aug. 2013, S.201ff

²⁰ Zur Erläuterung: Nach der Altstadt (A) sind das Stadtteilzentrum Neustadt und das Nebenzentrum Südstadt mit der Kategorie B die wichtigsten Nebenzentren



Abb. 24. Luftbild vom Stadtteilzentrum

Identitätsstiftung im Quartier weiter verbessern

In den letzten Jahren hat sich die Herausbildung unterschiedlicher Quartiere mit unterschiedlichem Trends innerhalb des Stadtteils verstärkt. Diese Entwicklung ist Potenzial und Herausforderung zugleich. Zum einen ist die Quartiersidentität eine ganz wichtige Entwicklung genau so wie die Herausbildung „besserer Wohnlagen“ eine Normalisierung des Gefüges darstellt. Zum anderen besteht für einzelne Quartiere aber auch die Gefahr einer „Ghettoisierung“ innerhalb des Stadtteils.

Stärkung der Nutzungsdurchmischung

Die Entstehung des Gebietes als reine „Wohnstadt“ und der Wandel in der Mobilität und Versorgung führt in Teilen, insbesondere in den Quartierszentren, zu Leerständen. Dieses wirtschaftliche Vakuum und die entstehenden Flächenpotenziale einer schrumpfenden Stadt

bieten Raum für Konzepte zur Ansiedlung von nichtstörenden gewerblichen Nutzungen, sowie nicht störendem Handwerk und Dienstleistungen.

Arbeit und Leben

Trotz der sich aufgrund des wirtschaftlichen Aufschwungs insgesamt positiv entwickelnden Zahl der Arbeitslosen, ist ihr Anteil im Stadtteil dennoch höher als im Stadtvergleich. Vor allem die südlichen Quartiere des Stadtteils liegen weiterhin in der Spitzengruppe innerhalb der Gesamtstadt. Insgesamt ist die Zahl der Leistungsempfänger und damit die Anzahl der Menschen, die in Bedarfsgemeinschaften leben, in Neustadt sehr hoch.

Bevorstehenden Generationswechsel meistern

Die sozial stabile Erstbeziehergeneration ist stark überaltert und hat einen hohen Bedarf an barrierefreiem, bezahlbarem Wohnraum. Die Integration der Älteren in das Stadtleben wirkt der Vereinsamung entgegen.

Minderung der Segregation

Der hohe Anteil von Kindern, die in Bedarfsgemeinschaften leben, gilt als ein Indikator für Kinderarmut und ist zugleich natürlich ein Zeichen einer zunehmenden Segregation.

Wohnwert

Der quartiersweise hohe Wohnwert und das entwickelte Angebot an neuen Wohnformen (z.B. studentisch, mit Gartenanteil, veränderte Grundrisse) stellt ein Potenzial

in Neustadt dar, das es weiter zu qualifizieren gilt. Nachfragen bestehen auch nach barrierefreiem Wohnraum für alle Generationen. Dieses nicht nur von Alten und Hochaltrigen, sondern auch von Familien. Die entsprechende Diversifizierung der Wohnformen im Stadtteil ist ein großes Potenzial für die weitere soziale Stabilisierung des Stadtteils und stellt daher einen Schwerpunkt im Programm „Soziale Stadt“ dar.

Interkulturalität als Chance

Der wachsende Teil von Migrantinnen und Migranten stellt den Stadtteil vor Herausforderungen, ist in erster Linie aber ein enormes Potenzial für die Stadtteilentwicklung, welches es zu nutzen gilt. Im besten Fall kann eine Schwerpunksetzung von Investitionen und Engagement in diesen Bereich gekoppelt mit den anderen Themen wie Bildung, Teilhabe, Gleichstellung, eine Chance für die nachhaltige Stabilisierung des Stadtteils werden.

Anteil an Kinder und Jugendlichen

In Teilbereichen von Neustadt befinden sich vergleichsweise hohe Anteile an Kindern und Jugendlichen. Der Vergleich zu den anderen sozialstatistischen Daten liegt nahe, dass sie oft aus sozial schwachen Familien stammen. Investitionen in (frühkindliche) Bildung, Infrastruktur für Kinder und Jugendliche müssen hier an den entscheidenden Stellen die Perspektiven und gesellschaftliche Teilhabe der Kinder befördern.

6. Handlungsziele und Handlungsfelder

6.1. Bürgerbeteiligung



Abb. 25. Der hallesche Westen in den ISEK Teilräumen

Im Rahmen der Erarbeitung des ISEKs 2025 fanden für den Teilraum Hallescher Westen, dessen größter Teil die Neustadt einnimmt, im September / Oktober 2014 zwei ganztägige Bürgerkonferenzen statt. Dabei wurden am ersten Tag die Themenfelder „Wohnen und Wohnumfeld“, „Wirtschaft und Technologie“, „Förderung der stadtteil-integrierten Entwicklung“ sowie „Soziale Infrastruktur (Freizeit)“ diskutiert. Am zweiten Tag bildete das Förderprogramm „Soziale Stadt“ mit seiner Leitlinie der integrierten Entwicklung den Diskussionsrahmen. Die Diskussionen am ersten Konferenztag²¹ unterstreichen die Bedeutung eines stadtteil-integrativen Ansatzes, der den Blick auf - für alle Teilräume und Stadtteile - vorteilhafte Entwicklungslinien und Entwicklungsstra-

tegien freigibt. In diesem Kontext kam es den TeilnehmerInnen darauf an, die jeweiligen Stärken zu fördern, Schwächen zu mindern. Herausgearbeitet werden konnte, dass jeder Stadtteil nicht nur Teil eines Ganzen ist, sondern auch individuelle und im Kontext der Gesamtstadt besondere Angebote und Qualitäten vorhält, gleichwohl manche dieser Angebote noch auszubauen sind. Die Diskussionen am zweiten Tag²² fanden in den vier thematischen Arbeitsgruppen „Freiraumentwicklung und Verbindungswege (Radwege, Fußwege) und Sport“, „Nachbarschaften / Soziales Miteinander“, „Soziale Infrastruktur (Bildung)“ „Stadtteilzentren“ statt; angeregt wurden sie durch Vorträge aus den entsprechenden Fachressorts der Stadtverwaltung und durch Vorträge weiterer Expertinnen und Experten. Die Nachmittagsdiskussionen im Rahmen der Ausarbeitung des Bürgergutachtens fanden dann ohne Beteiligung der Referenten und der weiteren Vertreter der Stadtverwaltung statt²³. In der Zusammenfassung des Tages wurden in den vier Arbeitsgruppen die verschiedenen Modelle der Stadtentwicklung, die verschiedenen Fachperspektiven und die Perspektive der Stadtteilbewohner zu Vorschlägen für Leitlinien und für Projekte zur Entwicklung des „Halleschen Westens“ zusammen geführt.

Hier die Themen und die Schwerpunkte und Ergebnisse der Bürgerbeteiligung im Einzelnen:

Wegeverbindungen und Vernetzungen

Der Ausbau und die Stärkung der Anbindung des Stadtteils an die Peißnitz und die Altstadt, wie von der Stadt Halle (Saale) und den Studierenden im Rahmen des im März 2014 stattfindenden europäischen Studierenden-

workshops²⁴ vorgeschlagen, wurde im Rahmen der Bürgerbeteiligung begrüßt. Die im Zuge der Fortschreibung des Handlungskonzeptes geplante Gebietserweiterung wurde befürwortet und in diesem Zusammenhang auch von den Bürgern der Wille, Teil der Gesamtstadt zu sein, unterstrichen. Die Schaffung einer Fußweg- und Fahrradverbindung zwischen Neustadt und Böllberg und die Erweiterung der Verbindung der Stadtteile Neustadt – Nietleben – Heide-Süd waren weitere Anregungen aus der Arbeitsgruppe „Freiraumentwicklung und Verbindungswege (Radwege, Fußwege) und Sport“. Dabei sollen die Weinbergwiesen erhalten und weiterentwickelt werden. Wünschenswert ist auch eine Fußgänger- und Fahrradbrückenverbindung von der Peißnitz über den Sophienhafen zur Saline und in die Altstadt. Auch in einer differenzierten Wohnbebauung an den Rändern von Neustadt wurden Chancen gesehen, Brücken zwischen den Stadtteilen zu errichten.

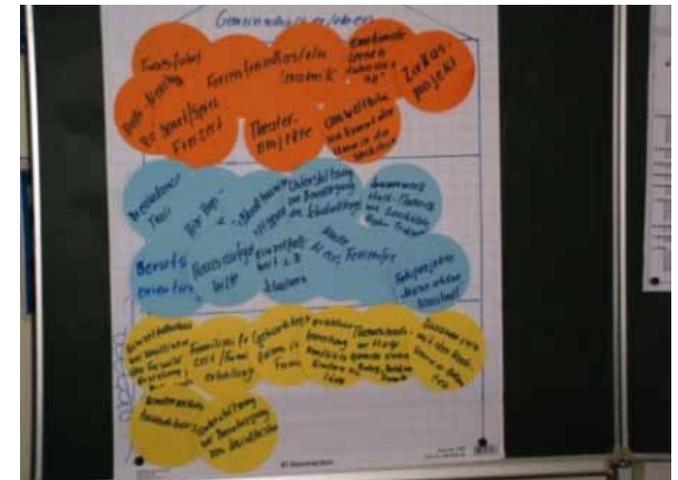


Abb. 26. Ergebnisse aus den Arbeitsgruppen der Bürgerkonferenz

²¹ Sackmann Rosemarie/ Sackmann Reinhold. ISEK 2025 Bürgerkonferenz „Hallescher Westen“, Bericht zum ersten Konferenztag (20. September 2014), Halle (Saale), Stand 7.10.2014

²² Sackmann Rosemarie/ Sackmann Reinhold. ISEK 2025 Bürgerkonferenz „Hallescher Westen“, Bericht zum ersten Konferenztag (11. Oktober 2014), Halle (Saale), Stand 24.10.2014

²³ Hinter diesem Rückzug der Referenten und der Stadtvertreter stand die Idee, dass die Konferenzteilnehmer ihre Vorstellungen frei von Beeinflussungen entwickeln können sollten.

²⁴ Kompetenzzentrum Stadtumbau Sachsen-Anhalt, Studentischer Workshop zur Stadtteilentwicklung Halle-Neustadt, Magdeburg, Mai 2014

Stadtteil- und Quartierszentren als Orte der Identifikation

Seitens der Bürgerschaft wurde die Stärkung der Quartierszentren als Nachbarschaftszentren thematisiert. Möglichkeiten von Zwischennutzungen von leerstehenden Gebäuden für nachbarschaftliche Zwecke wurden erörtert. Der Hallesche Verein HausHalten e.V. hat hier mit den „Wächterhäusern“²⁵ Modelle entwickelt. Seitens der Verwaltung wurde der Einsatz des inzwischen beim Stadtumbau in der Halleschen Altstadt bewährten Instruments eines Eigentümermoderators vorgeschlagen. Die bestehenden Freiräume sollten durch einfache Mittel (wie das Aufstellen von Bänken) und durch offene Treffpunkte (auch gastronomischer Art) zu verbindenden Orten umgestaltet werden. Angeregt wurde auch die Einrichtung eines ‚Wohlfühltelefons‘²⁶ für ältere Menschen.

Wohnen und Wohnumfeld

Neben dem Wunsch nach einem weiteren Ausbau des zielgruppenspezifischen Wohnangebotes, stand auch das Image der Großwohnsiedlungen im Vordergrund, da aufgrund der baukulturellen Besonderheit, der Möglichkeit der Umsetzung innovativer Wohnkonzepte und energetischer Standards diese als ein Experimentierfeld der Weiterentwicklung der Moderne begriffen werden könnten. Es besteht der Trend, dass sich die jungen Generationen wieder zunehmend für die Bauten aus den 1960/70er Jahren interessieren und das Wohnen in der Platte wieder „hip“ werden könnte. In der Themengruppe wurden noch drei weitere Punkte betont: die soziale Bedeutung der Wohnungswirtschaft, das positive Herausheben neuer Wohnformen und angepasster Grund-

risse sowie die Gestaltung semi-privater Wohnhöfe.

Teilhabe durch Bildung und Integration

Wichtigstes Anliegen war hier der weitere Ausbau der Bedeutung des Stadtteils als Bildungsstandort sowohl für die Neustädter als auch die Gesamtstadt. Bereits jetzt sind eine Vielzahl von Schulen mit teilweise speziellen und stadtweit nachgefragten Profilen hier konzentriert. Sowohl im Hinblick auf die schulische Elternarbeit als auch die Bildungsarbeit an sich wurde die Erreichbarkeit der Eltern von Kindern mit Migrationshintergrund gleichermaßen diskutiert wie die Ausstattung der Schulen mit Schulpsychologen oder Schulsozialarbeitern. Auch hier besteht die Chance, beispielhaft übertragbare Projekte für andere Stadtteile zu entwickeln. Weitere Anregungen waren die Entwicklung einer Stadtteilschule als Modellschule mit zwei Planstellen für eine einzurichtende Elternschule, für Elternarbeit und offene Angebote. Integriert werden könnte hier das ehrenamtliche Engagement von aktiven Senioren. Der Ausbau des bestehenden Schulschwänzerkonzepts für derzeit 12 Kinder wird für eine Betreuung von ca. für 40 Kinder und Jugendliche mit den erforderlichen personellen Kapazitäten als dringend notwendig geachtet, um mehr Kindern und Jugendlichen zu diesem Zeitpunkt eine Zukunftsperspektive geben zu können. Angeregt wurde die Etablierung eines Bildungsdialoges, in dem sich alle Bildungseinrichtungen vorstellen und sich zu den Inhalten der spezifischen Arbeit austauschen. Auch Integration bedeutet Teilhabe. Die Migrantinnenorganisationen sollen in ihrer Selbstorganisation gestärkt werden, deren ehrenamtliches Engagement gefördert werden. Auch hier spielt die sprachliche Festigung der Menschen mit Migrationshintergrund eine Rolle.

Integration durch Beteiligung

Für die soziale Stadt wäre extrem wichtig, dass Bauprojekte nicht nur mit dem Quartiermanagement und den Migrantinnenorganisationen abgestimmt sind, sondern zu Mitmachaktionen der Menschen mit und ohne Migrationshintergrund in den Wohnumfeldern ausgestaltet werden. Es wurde aus soziologischer Perspektive betont, dass nur gemeinsame Projekte die Integration wirksam voranbringen (z. B. Sport). Diese Projekte im Wohnumfeld mit Aufwandsentschädigung für die ehrenamtlichen Helfer könnten von zentraler Bedeutung für Soziale Stadt und ein neuartiger Ansatz in der Stadt Halle (Saale) sein (analog der Herangehensweise der Projektentwicklung des Skateparks, der Freiflächengestaltung Am Tulpenbrunnen sowie im Gründerzeitviertel Glaucha, nur eben auch mit Migrantinnen und Migranten). Wichtiges Thema für die Quartiersentwicklung ist, wie eine Willkommenskultur wirklich erzeugt und

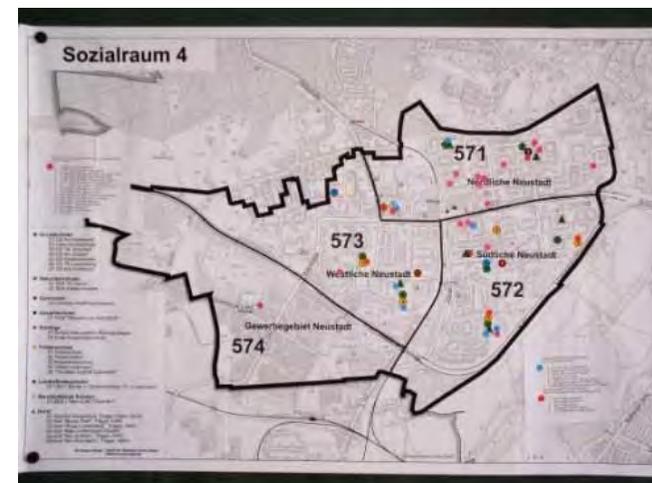


Abb. 27. Ergebnisse aus den Arbeitsgruppen der Bürgerkonferenz

²⁵ http://www.haushalten.org/de/waechterhaeuser_modell.asp. 13.11.2014

²⁶ Bei einem „Wohlfühltelefon“ werden Senioren zu vorher abgesprochenen Terminen zum kommunikativen Austausch („wohlfühlen“) angerufen.



Abb. 28. Bürgerkonferenz

gestärkt werden könne. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Konferenz gehen zudem davon aus, dass Stadtteilintegration und soziale Integration durch Funktionsmischung zu fördern sind.

Imagearbeit

Angeregt wurde unter dem Aspekt der Imagearbeit auch die Durchführung eines Kulturfestivals für Kinder und Jugendliche (und Eltern) in Halle West, um die Potenziale des Stadtteils zu verdeutlichen. Die im Rahmen der Diskussion zum Thema „Soziale Infrastruktur“ geforderte Öffentlichkeitsarbeit gegen Vorurteile (gegenüber der Neustadt) ist passgenau mit dem gewünschten Ausbau der bereits bestehenden Anziehungskraft des Stadtteils Neustadt über die Stadtteilgrenzen hinaus.

Demographischer Wandel

Die Teilnehmer sahen im Programm „Soziale Stadt“ die Schaffung barrierearmen Wohnraums als ein Entwicklungsziel an. Zukünftig würden jedoch mehr Wohnungen gebraucht, die barrierefrei sind und in denen Senioren Hilfe zur Selbsthilfe geboten würde, wie zum Beispiel eine Senioren-WG, die bei Bedarf auf Dienstleistungen zurückgreifen kann. Auch das Zusammenführen von Senioren und jungen Menschen könne dabei helfen und das nachbarschaftliche Engagement stärken. Die Einrichtung eines dauerhaften und niederschweligen Seniorenquartierservices als Beratungsangebot wurde als sehr wünschenswert erachtet. Ziel ist die Schaffung von weiteren Kommunikationsmöglichkeiten, um der wachsenden Vereinsamung entgegenzuwirken.

Ein Vorschlag in dieser Richtung war die stadtteilbezogene Integration der Seniorenbeauftragten in die Arbeit des Quartiermanagements. Mehrfach thematisiert wurde die Notwendigkeit der Bündelung und Publikation von Informationen über jegliche soziale Einrichtungen und Pflegeangebote (private und öffentliche).

Zusammenfassung

Im Ergebnis der beiden Bürgerkonferenzen bilden sich im Überblick aller Arbeitsgruppen ein paar Kernaussagen heraus, die fast immer angeführt worden. Das betrifft ebenso die Thematik der Vernetzung und Nutzungsmischung, wie die Verbesserung des Stadtteilimages sowie die Forderung nach der Akzeptanz der unterschiedlichen Entwicklung in den verschiedenen Quartieren. Weitere Schwerpunkte waren jedoch die Themen „Bildung“ und insbesondere „Bildungskoope-rationen“ in allen Facetten (Integration, Elternbildung,



Abb. 29. Bürgerkonferenz

Kooperationen mit der Universität etc.). Hier könnte aus Sicht der Akteure die Verbindung zum Förderprogramm „Soziale Stadt“ ein idealer Ansatzpunkt sein. Zudem ist festzuhalten, dass es viele Übereinstimmungen zwischen den Konferenzteilnehmern gibt. Auch gab es weitgehende Übereinstimmungen zwischen den Vorstellungen der BürgerInnen und der Stadtverwaltung gab.

Die Anregungen der BürgerInnen sind in die Entwicklung der Handlungsziele, Handlungsfelder sowie der Maßnahmengruppen eingeflossen.

6.2 Ziele der Fortschreibung des Handlungskonzeptes – Gesamtstrategie

Aus den in den vorangegangenen Kapiteln genannten:

- allgemeinen Zielstellungen des Förderprogramms „Soziale Stadt“,
- den Zielstellungen des ISEKs der Stadt Halle,
- den Zielen für die Quartiersentwicklung des Stadtteils Neustadt,
- der Beschreibung und Verortung des Fördergebietes sowie
- den Herausforderungen und Potenzialen im Ergebnis der städtebaulichen und sozialräumlichen Analyse

ergeben sich die wesentlichen Handlungsziele für die Fortführung des Förderprogramms „Soziale Stadt“.

Diese untergliedern sich in vier thematische Gruppen, aus denen sich im Kapitel 6.4 die fünf Handlungsfelder für die vorliegende Fortschreibung des Handlungskonzeptes „Soziale Stadt“ generieren:

Städtebauliche Handlungsziele

- Konzeptionelle Fortschreibung der Zukunftsfähigkeit des Stadtteils in räumlicher und städtebaulicher Hinsicht
- Stärkung des Stadtteilzentrums und der Quartierszentren durch Förderung der Etablierung neuer Nutzungen und der Förderung von Nutzungsmischungen,
- Erhalt und sensible Weiterentwicklung des baukulturellen Erbes,
- Aufwertung und Pflege des Wohnumfeldes,
- Diversifizierung der Wohnformen,

- langfristiger Erhalt von bezahlbarem Wohnraum als Standortfaktor für die Stadt Halle (Saale),
- energetische Aufwertung des Wohnbestands,
- Eigentümermobilisierung und Mieterbetreuung,
- Verbesserung der Wohnzufriedenheit, insbesondere von Kindern und Familien,
- Verbesserung der Möglichkeiten des lebenslangen Wohnens im Stadtteil durch die Anpassung des Wohnbestands an generationengerechtes Wohnen und an ein barrierefreies Wohnumfeld,
- weitere zielgruppenorientierte Ergänzung des Wohnbestands.

Räumliche Handlungsziele

- Stärkung der Wegeverbindungen zwischen wichtigen Orten,
- Reduzierung von Barrieren und Verbesserung von Querungen, Komfort und Aufenthaltsqualität,
- Stärkung der Grün- sowie der Fuß- und Radwegvernetzung innerhalb des Gebietes und mit der Umgebung (nach Nietleben, Heide-Süd und die Peißnitzinsel),
- weitere Verbesserung der Möglichkeiten für Kinderspiel und Bewegung im öffentlichen Raum und der Vernetzung zwischen Spielplätzen und anderen attraktiven Orten,
- Verbesserung der Sicherheit für Senioren und Kinder im Straßenraum.

Zielgruppen- und bevölkerungsspezifische Handlungsziele

- Förderung des bürgerschaftlichen Engagements,

- Stärkung der gesellschaftliche Teilhabe aller Bevölkerungsgruppen,
- Förderung der Beteiligungskultur durch Anwendung bewährter und Erprobung neuer Aktivierungs- und Beteiligungsmethoden,
- eine nachhaltige soziale Stabilisierung und Durchmischung im Quartier,
- Umgang mit dem demographischen Wandel,
- Verbesserung der Integration der Migrantinnen und Migranten,
- Verbesserung der Gleichstellung von Mann und Frau,
- weitere Imageverbesserung durch zielgruppenspezifische Öffentlichkeitsarbeit,
- Stärkung der quartiersbezogene Identität durch Projekte und die Beteiligung der Bewohner,
- Weiterentwicklung einer gemeinsamen eigenen Stadtteil-Identität.

Wirtschaftliche und arbeitsmarktbezogene Handlungsziele

- Verbesserung der Kooperation mit den ansässigen Unternehmen,
- Ausbau der Kooperationen mit Ausbildungswerkstätten, bestehende Ausbildungszentren, um diese stadtteilbezogen zu nutzen und auszubauen,
- Verbesserung der Bildungs- und Beschäftigungschancen für Langzeitarbeitslose, Jugendliche und Menschen mit Migrationshintergrund
- Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf,
- Einzelhandel und Gastronomie zur Stärkung der Quartierszentren gezielt fördern.

Evaluierung und Monitoring

Wie auch schon in den vorangegangenen Förderperioden muss auch in der kommenden Förderperiode ein Monitoring der Handlungsziele anhand der Evaluierung der einzelnen Maßnahmen erfolgen. Eine Evaluierung der Maßnahmen und der Umsetzung der Ziele des Handlungskonzeptes erfolgt im Rahmen der jährlichen Berichte des Quartiermanagements, welche dem Stadtrat der Stadt Halle zur Information vorgelegt werden.

Aufgrund des sich fortsetzenden Trends zur räumlichen Polarisierung gibt es auch in der Stadt Halle (Saale) für den Stadtteil Neustadt ein kontinuierliches Monitoring über die sozialräumliche Entwicklung. Hierzu werden statistische Kennzahlen wie die Haushaltsgröße, der Bezug von staatlichen Hilfen und der Migrationsanteil herangezogen und ausgewertet. Außerdem werden Ergebnisse von Bürgerbefragungen und Gesprächen mit Akteuren einfließen.

Insgesamt kommt neben den städtebaulichen und baulichen Projekten der Initiierung bürgerschaftlicher Aktivitäten eine besondere Bedeutung zu, damit längerfristig die Entwicklung des Stadtteils verstärkt von der Bewohnerschaft und den ansässigen Unternehmen getragen wird. Deshalb sind geförderte Maßnahmen und Aktivitäten der sozialen Stadtentwicklung von Beginn an hinsichtlich ihres Transferwerts und in Bezug auf ihre nachhaltige Wirkung zu bewerten.

Eine Prozessevaluation mit der Stadtverwaltung, dem Quartiermanagement, den Wohnungsunternehmen sowie den Akteuren vor Ort soll aufgebaut werden. Dazu ist die Entwicklung von „Mess“-Kriterien und einer Monitoringstruktur erforderlich (vgl. Kapitel 7).

6.3. Handlungsfelder

Aus den vorstehend formulierten Zielen für die weitere Entwicklung des Stadtteils generieren sich fünf Handlungsfelder, die im Folgenden vorgestellt und erläutert werden.

Diese Handlungsfelder stellen den Rahmen für die spezifischen Maßnahmen, die im Rahmen der kommenden Förderperiode in Angriff genommen werden. Sie sind jedoch nicht sektoral zu verstehen, sondern als eine Definition von Schwerpunkten, die miteinander in vielfältigster Weise gekoppelt sind.

Handlungsfeld 1- Stadtleben, Bildung und Kultur

Im Handlungsfeld „Stadtleben, Kultur und Bildung“ stehen Strategien zur Stärkung des stadteilkulturellen Lebens und der Teilhabe sowie des bürgerschaftlichen Selbstbewusstseins im Vordergrund. Dabei sind Bildung, Kunst und Kultur ganz wesentliche Faktoren für die Stärkung der gesamtgesellschaftlichen Teilhabe. Zum einen sollen und können mittels verschiedener Maßnahmengruppen diese Themen auch weiterhin im Stadtteil verankert und so Anlässe für Identifikation mit dem Stadtteil geschaffen sowie das Image verbessert werden. Zum anderen ist das Ziel mit Interventionen neue Sichtweisen auf den Stadtteil zu eröffnen.



Abb. 30. Blick von Osten auf das Stadtteilzentrum

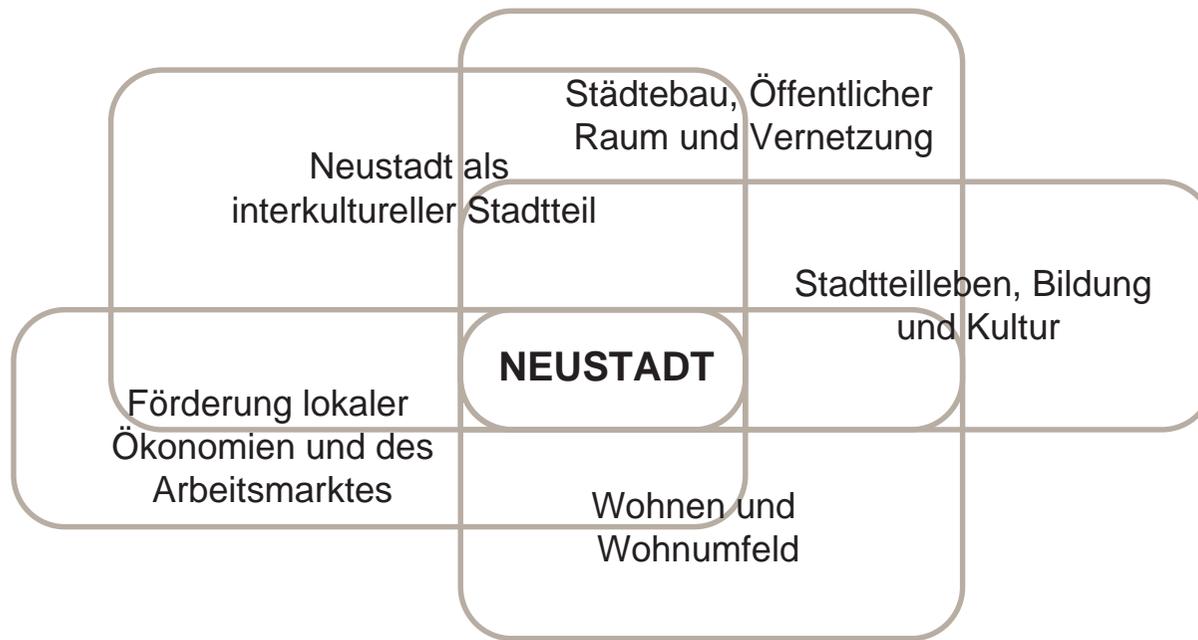


Abb. 31. Matrix der Handlungsfelder für die 2. Fortschreibung des Handlungskonzeptes

Stadtteilleben

Inbegriff des „Stadtteilens“ ist die Förderung der Identität einzelner und des Zusammenlebens unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen und Kulturen durch Schaffung geeigneter Treffpunkte, Orte und Anlässe (privat / öffentlich; kommerziell / nicht kommerziell). Identitätsstiftend in diesem Zusammenhang ist die stärkere Vernetzung der unterschiedlichsten Akteure, die Förderung und Unterstützung bürgerschaftlichen Engagements, die gemeinsame Imageverbesserung und Öffentlichkeitsarbeit. Ziel ist hier eine Stärkung des Gemeinwesens mit etablierten und neuen Kommunikationsmaßnahmen. Dazu kann die Etablierung eines

Stadtteilarbeitskreises unter Einbeziehung verschiedenster Akteure beitragen. Auch die Errichtung eines Stadtteilcafés in der Neustädter Passage hat den Effekt der Schaffung eines neuen Treffpunktes als Anker für die Entwicklung des Stadtteilens, der Belebung der Passage, aber auch der Stärkung der Identifikation mit dem Stadtteil. Im Konzept des Peißnitzhauses auf der Peißnitzinsel ist ebenfalls die Etablierung eines neuen Treffpunktes für Neustädter und Altstädter manifestiert. Mit der Gründung des Peißnitzhausvereins konnte ab 2003 wieder mit dem Aufbau eines tragfähigen Nutzungskonzeptes begonnen werden. Ziel des Vereins ist es, einen Ort der generationsübergreifenden Begeg-

nung und des voneinander Lernens zu schaffen. Angepasst an die Historie des Gebäudes, die zentrale Lage in einem Landschaftsschutzgebiet sowie an die Räumlichkeiten soll ein breites Spektrum unterschiedlichster innovativer Angebote aus den Bereichen Umweltbildung, Kultur, erlebte Geschichte und bürgerschaftliches Engagement entstehen. So soll sich das Gebäude zukünftig aus vielen soziokulturellen Bausteinen zusammensetzen und das Freizeitangebot im Saaletal und auf der Peißnitzinsel wesentlich erweitern.

Wichtig ist, dass Angebote und Maßnahmen in der Regel so konzipiert werden, dass eine Teilhabe von ganz verschiedenen Bevölkerungsgruppen wie Männern und Frauen, Alten und Jungen, Menschen mit und ohne Migrationshintergrund, Menschen mit und ohne Mobilitätseinschränkungen von vornherein mitgedacht sind, statt gezielte Angebote für Einzelgruppen zu etablieren.



Abb. 32. Stadtteilfest 2014

Bildung

Ziel dieses Teils des Handlungsfeldes ist die Erhaltung und Stärkung der Bildungslandschaft des Stadtteils. Neustadt wird dabei als stadtweit bedeutsamer Bildungsstandort verstanden. In der 2014 vom Stadtrat beschlossenen 1. Fortschreibung des Schulentwicklungsplanes (Vorlage V/2014/12788) wird dies durch eine Vielzahl an Maßnahmen zum Ausbau des Berufsbildungsstandortes und Sanierungen der bestehenden Schullandschaft zum Ausdruck gebracht.

Bildung wird dabei als ein ganz wesentlicher Bestandteil der Strategien zur Stärkung der gesellschaftlichen Teilhabe sowohl sozial schwacher, sprachfremder als auch älterer Menschen verstanden.

Kultur

Ziel dieses Teils des Handlungsfeldes ist die Stärkung der Neustadt als kultureller Bestandteil Halles, das beinhaltet unter anderem die Stärkung des kulturellen Austauschs im Stadtteil und darüber hinaus. Mit den zu konzipierenden Maßnahmen und Aktivitäten sollen nicht nur dauerhaft sichtbare Zeichen gesetzt, sondern auch neue Kooperationen gefördert werden, die das kulturelle Engagement fortführen. Durch die Entwicklung von Verfügungsfonds kann beispielsweise die Aktivierung der einzelnen Bewohner und Institutionen untereinander angeregt werden. Durch teilweise niederschwellige Angebote ermöglicht der Verfügungsfonds insbesondere die Bürgeraktivierung durch öffentliche Treffs oder nachbarschaftliche Feste.

Jugend und Kreativität

Angebote der außerschulischen (Jugend-)Bildung sind im Stadtteil von hoher Bedeutung. Kulturelle Bildung und Wertebildung sind insbesondere für Familien mit multiplen Problemlagen ein wichtiger Ansatz, um Kindern und Jugendlichen auch außerfamiliäre Entwicklungsmöglichkeiten (im Stadtteil) zu bieten. Dazu ist es wichtig, Nachbarschaftszentren, Familientreffs, Jugendfreizeiteinrichtungen etc. zu stärken. Des Weiteren sind Angebote der offenen Jugendarbeit im Stadtteil zu stärken. Gerade auf flexibel nutzbare Sportflächen oder andere offene Treffpunkte bieten zahlreiche Möglichkeiten für Kinder- und Jugendliche, zusammenzukommen und ihre Freizeit sinnvoll zu gestalten.

Quartiermanagement

Wichtiger Baustein zur Initiierung und Weiterentwicklung des Stadteillebens ist das seit dem Jahr 2001 in Neustadt etablierte Quartiermanagement. Die Kernaufgabe des Quartiermanagements ist die Vernetzung, der Aufbau und die Steuerung von Kommunikations- und Kooperationsstrukturen im Stadtteil sowie zwischen Stadtteilakteuren und der Verwaltung. Darüber hinaus ist das Quartiermanagement zuständig für die Entwicklung und Beförderung nichtbaulicher Projekte, der Akquisition von Fördermitteln außerhalb der Städtebauförderung und der Beförderung von Beschäftigungsprojekten. Die Arbeit des Quartiermanagements führt zu einer Stabilisierung bzw. Verbesserung des sozialen Gefüges im Stadtteil. Darüber hinaus führt die Öffentlichkeitsarbeit zu einer Imageverbesserung des Stadtteils.



Abb. 33. Graffiti im öffentlichen Raum

Handlungsfeld 2 - Neustadt als interkultureller Stadtteil²⁷

Noch stärker als im ersten Handlungsfeld steht hier das Zusammenleben unterschiedlicher sozialer und ethnischer Gruppen im Vordergrund. Die besondere soziale und internationale Bewohnerstruktur im Kontext der Gesamtstadt stellt den Stadtteil vor sich verstärkende Herausforderungen. Ziel ist die Verbesserung und Profilierung bestehender Angebote für alle Bewohner des Stadtteils.

²⁷ Bewusstsein, das für die kulturelle, sprachliche oder religiöse Verschiedenheit der Mitglieder einer Gesellschaft besonders sensibilisiert ist [und auf den Respekt bzw. die Akzeptanz der Verschiedenheit ausgerichtet ist]. Quelle: <http://www.duden.de/rechtschreibung/Interkulturalitaet>, 17.11.2014

Kinderfreundlichkeit

Der vergleichsweise hohe Anteil an Kindern im Stadtteil ist ein besonderer Aufmerksamkeitsaspekt. Neben der Entwicklung von Patenschaften zwischen Jung und Alt, dem Bildungsaspekt etc. hat die kindgerechte Ausstattung des öffentlichen Raumes einen hohen Stellenwert. Schrumpfungs- und Stadtumbauprozesse, die demografische Entwicklung und veränderten Altersstrukturen machen es erforderlich, die Ausstattung des Stadtteils mit Betreuungseinrichtungen und sozialen Einrichtungen auf den Prüfstand zu stellen und geplante Investitionen nach dem Gesichtspunkt der Nachhaltigkeit zu beurteilen. Vorhandene Kultur-, Freizeit-, Bildungs- und Sozialeinrichtungen entsprechen oft nicht den heutigen Ansprüchen hinsichtlich Qualität und Quantität. Zum Teil sind die Angebote nicht ausreichend auf die jeweilige Zielgruppe (Jugendliche, Senioren, Arbeitslose, Migrant*innen) orientiert. Neben speziellen zielgruppenorientierten Angeboten mangelt es aber an Möglichkeiten für die unterschiedlichen Gruppen, sich in konfliktfreien Situationen begegnen zu können. Angesprochen sei hierbei insbesondere der Dialog zwischen den Generationen aber auch zwischen den unterschiedlichen Kulturen. Hier besteht an den öffentlichen Raum als Begegnungsort weiterhin hohe Ansprüche. Ganz besonders wichtig ist die Schaffung von Räumen, Orten und Plätzen, die dem freien Angebot für größere Kinder und Jugendliche. Dabei sind manchmal nur kleine Maßnahmen erforderlich wie die von Kindern, Jugendlichen und Ehrenamtlichen eigenverantwortliche Pflege von Freiflächen zur Bespielung als Fußballplatz etc. Investitionen in die Erhaltung und Umnutzung vorhandener Kultur-, Freizeit-, Bildungs- und Sozialeinrichtungen sollen nach strengen Maßstäben der Nachhaltigkeit

und unter hoher Beteiligung der Zielgruppen erfolgen. Nichtinvestive Maßnahmen sind in diesem Zusammenhang die Stärkung der Sicherheit der Kinder und Jugendlichen im öffentlichen Raum. Kooperationen zwischen den Schulen und der Polizei können hier weiterentwickelt werden.

Vielfalt der Lebensentwürfe

Unerlässlich ist im Rahmen der angestrebten Stärkung der Interkulturalität die Förderung der Vielfalt der Lebensentwürfe. Insbesondere die Vielfalt der Herkunft und der Kulturen ist hier eine Chance für die Zukunft von Neustadt. Da beinhaltet die Bekämpfung jeglicher Formen von Rassismus, Sexismus, Homophobie und Diskriminierung.

Soziale Stabilisierung

Ziel ist, die interkulturelle Öffnung im Quartier noch stärker zu vollziehen und so auch auf einer gesamtgesellschaftlichen Ebene eine soziale Stabilisierung zu befördern. Dazu gehören eine Reihe von investiven Maßnahmen in der Gestaltung von Treffpunkten - beispielsweise eines Stadtteilcafés mit mehrsprachiger Besucherorientierung. Der Fokus liegt hier auf der (Weiter-)Entwicklung von Kompetenzen, statt der Behebung von Defiziten. Wichtig ist im nichtinvestiven Teil die Schaffung von niedrigschwelligen Angeboten, um erstmal an Gruppen heranzukommen, die man schwer erreicht. Weitere Projekte können die Öffentlichkeitsarbeit mit einer direkten Ansprache der verschiedensprachigen Bevölkerungsgruppen, vor allem aber der Abbau von Sprachbarrieren durch anwendungsorientierte Spra-

changebote in deutscher Sprache sein. Dabei ist die Kooperation mit der Wohnungswirtschaft und die Einbeziehung der Bewohnerschaft ein wichtiger Faktor zur Stärkung von Nachbarschaften.



Abb. 34. Skatepark als Treffpunkt

Insgesamt muss es Ziel sein, in Neustadt mit seinem hohen Anteil von sozial Schwächeren, eine Stabilisierung aller Bevölkerungsgruppen durch Teilhabe aller an den Maßnahmen des Förderprogramms „Soziale Stadt“ zu erreichen, und damit einer zunehmenden Segregation entgegenzuwirken. Die vorhandenen Entwicklungen müssen partiell einem Demografiecheck unterzogen werden.

Integration im Stadtteil

Integration heißt auch die Akzeptanz von einer Quartiersbildung / Segregation ohne Isolation. Wichtig ist es, Treffpunkte zu schaffen, die Kommunikation zu fördern und Aktivitäten zu initiieren. Dazu sind die Ertüch-

tigung von öffentlichen Plätzen, die Bereitstellung von Grünflächen sowie die Sanierung und Neukonzeption von Spielplätzen ebenso Ziel des Handlungskonzeptes wie die Durchführung nichtinvestiver Maßnahmen (vgl. Handlungsfeld 5). Ein wesentlicher Schwerpunkt dabei ist ebenfalls der Abbau von Sprachbarrieren, die Integration der Eltern in die Elternarbeit an Schulen und Kindergärten sowie aller in die vorhandenen sozialen Netze. Ein weiterer wichtiger Ansatz ist es, Teilhabe- und Integrationschancen zur Angebote außerschulischer Bildung zu ermöglichen. Diese Angebote kommen nicht nur Migrantinnen und Migranten, sondern auch allen anderen Zielgruppen zu Gute.

Die Arbeit von Migrantinnenorganisationen ist für die Stadtteilentwicklung von großer Bedeutung. Das Integrationsnetzwerk der Stadt Halle (Saale) und das Bündnis Migrantinnenorganisationen sowie der Ausländerbeirat der Stadt Halle (Saale) sind wichtige Partner in diesem sozial-integrativen Prozess. Integration gelingt nur im Zusammenspiel mit den betreffenden Partnern vor Ort. Deshalb ist die Verstärkung der bereits vorhandenen Netzwerkstruktur im Stadtteil ein wichtiger Bestandteil dieses Handlungsfeldes.

Handlungsfeld 3 - Städtebau, Öffentlicher Raum und Vernetzung

Bessere Anbindung zu anderen Stadtteilen und dem Naturraum

Der Stadtteil ist als monostruktureller Wohnstandort seit den 1960er Jahren entstanden. In seiner Ausrichtung nahm er, wenn überhaupt, nach Osten auf die Altstadt bzw. damalige Stadt Halle Bezug. Diese Entwicklung wurde auch mit zahlreichen Projekten, beispielsweise



Abb. 35. Luftbild über den Stadtteil zur Saaleaue

im Rahmen der IBA Stadtumbau in den Jahren 2003 bis 2010, weiterentwickelt und gestärkt. Zunehmend im Fokus steht aber auch die Vernetzung des Stadtteils in die anderen Richtungen. Durch die mit der Entwicklung des Konversionsgebietes Heide-Süd entstandenen Weinbergwiesen besteht bereits nach Norden eine attraktive Anbindung an einen Naherholungsraum und über diesen die Vernetzung mit Heide-Süd. Diese gilt es auch im Hinblick auf den Weinberg Campus weiter zu stärken und auszubauen.

Auch die Lage in der unmittelbaren Nähe der Peißnitzinsel ist seit der Entstehung des Stadtteils gegeben. Aber resultierend aus Konzeption eines eigenständigen Stadtkörpers genügt die Vernetzung in Richtung Saale den heutigen Ansprüche an die Freizeit- und Erholungsnutzung nicht mehr. Die Nähe zur Saale bestimmt indes nicht unwesentlich die Attraktivität der östlichen Teile des Stadtteils Neustadt. Im Zuge der Förderperiode soll die Vernetzung gestärkt werden und eine Aufwertung des Naherholungsraums der Peißnitzzaue erfolgen. Teil

der stärkeren Vernetzung ist dabei auch der Ausbau bzw. die Qualifizierung von bestehenden Wegeverbindungen für den Fuß- und Radverkehr. In Einzelfällen erfolgt dabei auch der Reduzierung von Erschließungsstraßen. Diese Maßnahmen dienen der Fortführung von Gestaltungsmaßnahmen in öffentlichen Grünzügen zur Schaffung neuer Aufenthaltsqualitäten.

Energie und Klima

Angesichts des Klimawandels richtet sich der Fokus immer mehr auf klimagerechtes Bauen und die Einsparung von Energie auch im Betrieb von Bestandsgebäuden. Über die allgegenwärtige Fassadendämmung hinaus bieten sich hier vielfältige Möglichkeiten zur Nutzung der gegebenen Potenziale, wie z.B. die Optimierung des vorhandenen Fernwärmenetzes. Die vorhandenen kompakten Wohngebäude sind gegenüber Einzelhäusern deutlich energieeffizienter zu nutzen und damit klimafreundlicher. Die offene Zeilenstruktur und die starke vorhandene Durchgrünung des Stadtteils ermöglichen im Sommer eine bessere Durchlüftung als beispielsweise gründerzeitlich geprägte Blockrandstrukturen.



Abb. 36. Neustädter Passage

Stärkung des Stadtteilzentrums

Prägendes Element des unvollendet gebliebenen, damaligen Stadtzentrums der Stadt Halle-Neustadt war die Errichtung von fünf Hochhausscheiben für die Nutzung als Wohnheime sowie Büros, verbunden über eine zweigeschossige Einkaufspassage. Vier dieser Hochhäuser stehen seit langer Zeit leer und stellen im Zentrum von Neustadt einen städtebaulichen Missstand dar, der die Attraktivität des Stadtteils nicht nur für die Bewohner, sondern auch für die Besucher deutlich reduziert. Ziel ist im Rahmen des Förderprogramms „Soziale Stadt“ auch die Auseinandersetzung mit der städtebaulichen und freiraumgestalterischen Weiterentwicklung des Stadtteilzentrums. Hierbei ist es wichtig, die Passage mit dem angrenzenden Einkaufszentrum „Neustadt-



Abb. 37. Quartierszentrum „Am Gastronom“

Centrum“ besser zu verbinden, um die Wirtschaftskraft der Passage zu stärken. Ein langfristiges Ziel ist hier unter anderem auch die weitere Umfeldgestaltung des Stadtteilzentrums. Im Besonderen ist dies hier die Definition des Stadtraumes der Magistrale.

Stärkung der Quartierszentren

In jedem Wohnkomplex entstand zur Nahversorgung ein Wohngebietszentrum. Aufgrund des Bewohnerrückgangs, aber auch des Strukturwandels im Bereich des Einzelhandels und einzelhandelsnaher Dienstleistungen, kommt und kam es in vielen der heutigen Quartierszentren zu Leerständen. Auch die Ertüchtigung der Freianlagen und Spielplätze haben zwar dazu geführt, dass einige von ihnen sich wieder zu Treffpunkten entwickeln, führen aber nicht zu einer Belebung der Randnutzungen. Hier besteht das Potenzial, durch zu entwickelnde Initiativen gewerbliche, aber auch soziale Nutzungen unterzubringen und die noch vorhandenen Ladenlokale zu beleben. Für die in den Bürgerbeteiligungen zum ISEK und zur „Fortschreibung des Handlungskonzeptes Soziale Stadt“ nachgefragten gastronomischen Nutzungen bestünde hier ein Entwicklungspotenzial. Mit Wettbewerben wie zum Beispiel „Das schönste Schaufenster“ soll eine Aufwertung von etablierten Unternehmen über die Grenzen von Neustadt hinaus führen und für Unternehmen in Neustadt eine höhere Präsenz erreicht werden. Auch ein spezifisches Marktconcept mit eigenen Themen wie regionalen Produkten oder der Herausstellung des Interkulturellen kann ein Alleinstellungsmerkmal werden.

Stärkung und Weiterqualifizierung des Stadtraumes der Magistrale

Im Rahmen des im März 2014 stattfindenden europäischen Studierendenworkshops²⁸ zur Zukunft Neustadts war die Auseinandersetzung mit dem Straßenraum der Magistrale ein wichtiger Baustein. Die sehr großzügig dimensionierte Straße führt zu einer Barrierewirkung

zwischen der nördlichen und südlichen Neustadt. Zudem sind die städtebaulich prägenden Gebäude nur



Abb. 38. Magistrale im Stadtteilzentrum

sehr schwer zu einer attraktiven Wohnlage zu ertüchtigen und so auch langfristig als baukultureller und städtebaulicher Wert zu erhalten. Zielführend ist hier die Entwicklung einer langfristigen Nutzungsstrategie zur Attraktivitätssteigerung der Randbereiche des Wohnumfeldes der Südseite der Magistrale.

Handlungsfeld 4 - Arbeitsmarkt und Lokale Ökonomien

Unter Berücksichtigung der charakteristischen Merkmale des Stadtteils gilt es, eine übergreifende, ganzheitliche Strategie mit Maßnahmen zur Verbesserung der wirtschaftlichen Situation des Quartiers und seiner Bewohner zu entwickeln. Diese sollte an verschiedenen Punkten ansetzen und entsprechend heterogen angelegt sein. Die Förderung der lokalen Ökonomie wird als ein solches Instrument gesehen und bildet daher einen wichtigen Bestandteil der strategischen Stadtentwick-

²⁸ Kompetenzzentrum Stadtumbau Sachsen-Anhalt, Studentischer Workshop zur Stadtteilentwicklung Halle-Neustadt, Magdeburg, Mai 2014

lung. Durch die Förderung und Stärkung der lokalen Ökonomie ergeben sich Synergien und Potenziale für verschiedene Handlungsfelder mit einzelnen Themenschwerpunkten, wodurch sich eine ganzheitliche Entwicklungsstruktur darstellen lässt.

Zusammenwachsen mit dem Technologiepark Weinberg Campus fördern

Seit dem Jahr 1955 haben sich auf dem nördlich der Nördlichen Neustadt liegenden späteren Weinberg Campus universitäre Einrichtungen angesiedelt. Nach der Wende erfolgte die Konversion des westlich angrenzenden ehemaligen Militärgeländes in weiten Teilen in einen Wissenschafts- und Technologiepark.



Abb. 39. Martin-Luther-Universität

Inzwischen ist dies der zweitgrößte Technologiepark Ostdeutschlands. Die dort angesiedelten Unternehmen sind schwerpunktmäßig den Lebens- und den Materi-

alwissenschaften zuzuordnen. Bei einer Vollauslastung des Weinberg Campus ist eine Ausweitung in Richtung Neustadt angedacht. Diese Entwicklung soll vorbereitet werden.

Addition neuer Funktionen

Entsprechend dem Leitbild der gegliederten Stadt entstand Neustadt ab den 1960er Jahren als ein reiner Wohnstandort. Neben sozialer Infrastruktur entstanden im Stadtteilzentrum und in den Wohnkomplexzentren Einrichtungen zur Nahversorgung oder auch der allgemeinen Versorgung. Halle-Neustadt wurde als Chemiarbeiterstadt Halle-West gegründet, d.h., die Wohnungen wurden damals vor allem an die in den Leuna- und Buna-Werken Beschäftigten vergeben. Die tiefgreifenden Veränderungen auf diesem Wirtschaftssektor nach 1990 sind hauptsächlich Ursache für die hohe Arbeitslosenquote in Neustadt und den Wegzug aus der Region.



Abb. 40. Technologiepark auf dem Weinbergcampus

Neustadt verfügt über ein eigenes, jedoch kleines Gewerbegebiet, außerhalb des Fördergebiets gelegen. Es war als Versorgungsgebiet für die einstige eigenständige Stadt geschaffen worden. Inzwischen erfolgten auch Neuansiedlungen von Gewerbebetrieben, dass das Gewerbegebiet heute weitgehend ausgelastet ist. In einige Wohngebietszentren und in das Stadtteilzentrum wurde in erheblichem Umfang investiert. Allerdings entwickelte sich nur eine untergeordnete Zahl von Arbeitsplätzen. Diese insgesamt positive Entwicklung gilt es fortzusetzen und ggf. stärker darauf zu fokussieren.

Neue Gewerbeeinheiten

Neue Arbeitsplätze entstehen im Technologiepark Weinberg Campus. Dennoch gilt es auch im Stadtteil kleinere, ggf. bereits gewerblich geprägte Flächen zu entwickeln, auf den eine Ansiedlung bzw. Etablierung kleinerer, das Wohnen nicht störender, gewerblicher Einheiten erreicht wird. Eine Potenzialfläche besteht aus heutiger Sicht westlich der Nietlebener Straße. Eine Durchmischung der Bebauung entlang der Magistrale etwa mit der Umnutzung der Wohnungen in Büros und der Vermarktung mit betriebskostendeckenden Anfangsmieten könnte Start up's oder Kreativmilieus anziehen.

Wesentliches Potenzial für die Ansiedlung neuer Arbeitsplätze bietet das Neustädter Zentrum mit seinen vier leerstehenden Hochhausscheiben. Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen sowie Weiterbildungsmöglichkeiten jeglicher Art sind gefragt, um das soziale Gefüge aufrecht zu erhalten.



Abb. 41. Hochhausscheiben im Stadtteilzentrum

Einwerbung von Förderprojekten BIWAQ

Mit den ansässigen Firmen gilt es verstärkt Kooperationen zur Förderung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen einzugehen. Neben dem Bereitstellen von Ausbildungsplätzen ist auch ein Praktikum für viele Jugendliche eine erste Möglichkeit, Erfahrung mit verschiedenen Berufsbildern zu sammeln. Ferner sind Förderinstrumente wie z. B. die Verbundausbildung geeignet, positive Effekte zu erzielen. Durch das ESF-Bildungsprogramm „Bildung, Wirtschaft, Arbeit im Quartier (BIWAQ)“ besteht die Möglichkeit, im Fördergebiet Projekte zu entwickeln, mit denen die lokale Ökonomie in Quartieren der Sozialen Stadt gestärkt wird und durch die Verknüpfung mit Themen der Stadtentwicklung einen zusätzlichen Mehrwert für die Quartiere und deren Bewohnerschaft schaffen. Wesentliche Zielgruppen sind Langzeitarbeitslose, Jugendliche, Menschen mit Migrationshintergrund und Alleinerziehende.

Die Stadt Halle (Saale) wird sich in der kommenden

Förderperiode in enger Abstimmung mit dem Akteursnetzwerk vor Ort an der Ausschreibung zu BIWAQ beteiligen. In der Zusammenschau aller Herausforderungen wurde gemeinsam mit der Bundesagentur für Arbeit (Regionalbereich Sachsen-Anhalt – Thüringen) und den Trägern die Integration insbesondere von Alleinerziehenden als Schwerpunkt fokussiert.

Handlungsfeld 5 - Wohnen und Wohnumfeld

Die Diversifizierung der Wohnformen und die Aufwertung des Wohnumfeldes ist ein weiterer wesentlicher Beitrag für die Attraktivität des Stadtteils für verschiedene Bevölkerungsgruppen. Aufgrund des sich vollziehenden demographischen Wandels und der aus heutiger Sicht noch bestehenden Imageproblemes des Wohnens in den Großwohnsiedlungen in einigen ostdeutschen Städten ist es ein wichtiges Entwicklungsziel des Förderprogramms „Soziale Stadt“, den Stadtteil generationsübergreifend für alle Bevölkerungsteile und soziale Gruppen attraktiv zu gestalten. Dazu gehören weitere Maßnahmen zur Verbesserung des Wohnumfeldes.

Gestaltung von Wohnhöfen

Ein weiteres wichtiges Thema ist der Umgang mit den für die Großwohnsiedlungen so charakteristischen Wohnhöfen. Diese sind in der überwiegenden Zahl gut durchgrünt und gepflegt. Aufgrund des teilweise unentchiedenen halböffentlichen Charakters der Frei- und Grünflächen, der nicht immer mit den heutigen Wohnwünschen (individuelle Freiräume) übereinstimmt, fehlt teilweise die Nutzungsintensität bzw. sind bestehende Infrastrukturen wie Trockenplätze etc. nicht mehr ge-

fragt. Hier besteht ein großes Potenzial zur Steigerung der Wohnumfeldqualität. Ziele könnten hier nach einer Abgrenzung des privaten oder halböffentlichen Raumes spezifische Freizeit- und Treffangebote entsprechend der vorhandenen Mieterstruktur sein. Zudem kann eine unterschiedliche Gestaltung von Wohnhöfen durch und mit den Anwohnern zum einen die Identifizierung mit dem Wohnort, aber auch die Identitätsbildung eines Quartiers oder Wohnhofes fördern.

Gestaltung von Spielplätzen

Ein wichtiger Baustein dazu ist die Gestaltung von Spielplätzen und Sportanlagen, wie sie bereits in den letzten Jahren erfolgreich durchgeführt wurden. Spielplätze etablieren sich als Treffpunkte und haben durch themenspezifische Gestaltung etc. besondere Attraktivität. Dafür gibt es in der kommenden Förderperiode weiterhin einen Entwicklungsbedarf. In Befragungen der Bürger und Akteure wurde ein weiterer Bedarf an behindertengerechten Spielplätze eruiert. Die Sanierung überalterter, desolater Spielplätze, aber auch die bedarfsgerechte Errichtung von neuen Spielflächen, ist dabei ein wichtiger Standortvorteil für Neustadt. Im Fokus stehen hier sowohl zielgruppenspezifische Angebote für Kinder oder Jugendliche als auch Mehrgenerationenspielplätze für die ganze Familie.

Gestaltung von Zuwegungen, Platzflächen und Brunnen

Kunst ist zentraler Bestandteil der ursprünglichen Freiraumgestaltung, je WK mindestens eine Brunnenanlage, die z.T. sogar namensgebend für das Wohnquartier

wurde. In den letzten Förderperioden wurden bereits einige Brunnenanlagen umfassend erneuert. Die Sanierung einiger stadtbildprägender Anlagen steht jedoch noch aus, insbesondere zu nennen sind der Frauenbrunnen, der Taubenbrunnen und der Chemiebrunnen. Damit verbunden ist auch immer die Neugestaltung der Platzflächen und Herstellung der Barrierefreiheit. Am Chemiebrunnen wurde das direkte Umfeld bereits erneuert, die Sanierung des desolaten Brunnenbeckens wurde noch nicht in Angriff genommen. Hier ist insbesondere der noch fehlende Lückenschluss des Grünzuges vom IV. WK zum Neustädter Zentrum wichtig für eine durchgängige, fußläufige Vernetzung des Zentrums mit den Weinbergwiesen. Ebenfalls notwendig ist die Verbesserung der Erreichbarkeit und des Angebotes (Spiel- und Aufenthaltsbereiche) des Stadtparkes Bruchsee als zentrale Grünfläche.

Rückbau und Abbrüche

Ein weiterer wichtiger, wenn auch kleinerer Beitrag im Handlungsfeld „Wohnen und Wohnumfeld“ ist der Rückbau bzw. Abbruch kleinerer, funktionsloser Einrichtungen wie Kioske, Zwischenbauten, kleinen seit langem leerstehender gastronomischer Einrichtungen, die an den vorhandenen Stellen oft kein Nachfragepotenzial haben und so einen Trading-down-Effekt des Wohnumfeldes erzeugen.

Diversifizierung von Wohnformen

Die in den letzten Jahren umgesetzten Maßnahmen der Umgestaltung von bestehenden Wohnformen durch umfassende Grundrissgestaltungen und barrierearmer

Ertüchtigung der Gebäude, verbunden mit einer architektonisch attraktiven Sanierung der Fassaden, führten zu einer eindeutigen Diversifizierung des Wohnraumb Angebotes zur Aufrechterhaltung einer gemischten Bewohnerstruktur. Daher werden Umbaumaßnahmen, wie die Grundriss- und Erschließungsänderungen auch weiterhin ein ergänzender Bestandteil dieses Handlungsfeldes sein. Eine Aufnahme in das Förderprogramm soll hier aber nur noch bei der Verknüpfung mit der Entwicklung neuer innovativer Wohnansätze sowie in der Kombination mit anderen Förderprogrammen möglich sein, beispielsweise bei der Ausrichtung auf E-Mobilität, Smart Grid²⁹ oder ähnlichem.

Trotz der zwischenzeitlichen Stabilisierung der Bewohnerzahl in den kommenden Jahren spielt die Bestandsreduzierung auch weiterhin im Stadtteil eine wichtige Rolle. Eine entsprechende Begleitung des Rückbauprozesses von der strategischen Ausrichtung der Wohnungsunternehmen, der Kommunikation mit der Bevölkerung sowie der integrierten Entwicklung zur Nach- oder Zwischennutzung der freiwerdenden Flächen ist unerlässlich. Dies sollen beispielsweise im ehemaligen Dorfkern Passendorfs oder im Übergang zu Nietleben auch für den individuellen Wohnungsbau entwickelt werden. Dabei wäre die Aufwertung des dann entstehenden Wohnumfeldes ein großes Ansiedlungspotenzial.



Abb. 42. Umbauprojekt der GWG Halle-Neustadt mbH im Oleanderweg

²⁹ (engl.) Intelligente Stromnetze der kommunikativen Vernetzung und Steuerung

6.4. Neue und alte Handlungsfelder im Vergleich

Fünzig Jahre nach dem Spatenstich hat Halle-Neustadt 25 Jahren Stadtaufbau und 25 Jahre Stadtumbau hinter sich. In der Umstrukturierungszeit nach der politischen Wende von 1989 hat der Stadtteil die Hälfte seiner Bevölkerung und durch den Stadtumbau ein Siebtel seiner Bausubstanz wieder verloren. In den letzten fünf Jahren erfolgte eine Beruhigung und Stabilisierung der Situation. Durch die Arbeit in den vergangenen Förderzeiträumen hat sich gezeigt, dass der Stadtteil Neustadt eine insgesamt positive Zukunftsperspektive als Wohn- und Lebensstandort hat. Diese Zukunftsperspektive gilt es aber weiterhin aktiv zu gestalten und zu unterstützen.

Im Rahmen vielfältiger Akteurs- und Bürgerbeteiligungsverfahren und nach genauer Beobachtung der Entwicklung des Stadteillebens und der statistischen Kennziffern bedurften die Handlungsfelder aus dem integrierten Handlungskonzept 2009-2013³⁰ einer inhaltlichen und kontextuellen Überprüfung.

Im Ergebnis wurden die Handlungsfelder an die Entwicklung angepasst und neue Themen in ihnen verankert. Die ganz konkreten städtebaulichen, freiraumgestalterischen und städtebaulichen Interventionen werden wie auch im vorangegangenen Konzept im Handlungsfeld 3 konzentriert, wenn auch thematisch mit den konkreten Schwerpunkten "Städtebau, Öffentlicher Raum und Vernetzung"³¹.

Das erste Themenfeld der Fortschreibung aus dem Jahr 2008 „Stärkung des wirtschaftlichen Wohlstands und der Beschäftigung in der Neustadt“ wird durch den

Schwerpunkt „Arbeitsmarkt und Lokale Ökonomien“ abgelöst und dabei der Stadtteil als Arbeitsort sowie die Entwicklung eines eigenständigen wirtschaftlichen Lebens in den Fokus genommen. Das ursprüngliche zweite Handlungsfeld „Förderung der Chancengleichheit, sozialer Eingliederung und Entwicklung“ wird neu gefasst und mit dem in der Fortschreibung für die Jahre 2009 bis 2013 beschlossenen IV. Handlungsfeld „Beitrag zu einem guten Stadtteilmanagement und zur Stärkung der kommunalen Selbstverwaltung“ zum Themenfeld „Stadteilleben, Kultur und Bildung“ zusammen gefasst. Hier stehen quartiersbezogen die Förderung und Unterstützung bürgerschaftlichen Engagements, aber auch die ganz wichtigen Themen der gesamtgesellschaftlichen Teilhabe durch Bildung und Kultur im Vordergrund.

Ein neuer Schwerpunkt des Konzeptes ist neben der Gebietserweiterung bis zur Peißnitz der Fokus der Fortschreibung des Konzeptes auf die, für Großwohnsiedlungen in Deutschland oft typischen Prozesse der zunehmenden Segregation einerseits sowie der Zunahme des Migrantenanteils andererseits. Integration und Teilhabe dieser Bewohnerschaft sind zu einem unverzichtbaren Mittel der Stadtteilentwicklung in Neustadt geworden. In diesem Kontext ist es nur sinnvoll, die Handlungsfelder noch integrativer, verzahnter und teilhabebetonter auszurichten und ein entsprechendes Handlungsfeld für bauliche Maßnahmen auch mit diesem Schwerpunkt zu generieren.

³⁰ Stadt Halle (Saale), Integriertes Handlungskonzept „Soziale Stadt“ – Halle-Neustadt 2009 – 2013, Halle / Saale, 22. Juli 2008

³¹ Ursprüngliches Handlungsfeld III: Schutz der städtischen und globalen Umwelt: Hin zu lokaler, regionaler und globaler Nachhaltigkeit und städtebaulicher Verbesserung

7. Maßnahmenkatalog

Aufgrund des langen Horizonts der Fortschreibung des Handlungskonzeptes bis zum Jahr 2025 stellen die folgenden Maßnahmengruppen eine Untersetzung der vorstehend formulierten fünf Handlungsfelder dar, die im Rahmen der anstehenden Förderperiode 2015-2019 durch ganz konkrete Projekte weiterentwickelt und ergänzt werden können und sollen.

Im folgenden Maßnahmenkatalog werden Einzelmaßnahmen und Maßnahmengruppen den Handlungsfeldern 1-5 zugeordnet. Die Übersicht wurde gemeinsam mit unterschiedlichen Akteuren in Neustadt erarbeitet und diskutiert. Im Anhang befinden sich die Projektblätter, die die einzelnen Maßnahmengruppen genauer beschreiben. An der Erarbeitung des Kataloges waren beteiligt:

Stadtverwaltung

Stadt Halle (Saale), GB OB, Kinder- und Jugendbeauftragter
Stadt Halle (Saale), GB OB, DLZ Wirtschaft und Wissenschaft
Stadt Halle (Saale), GB OB, Beauftragte für Migration und Integration
Stadt Halle (Saale), GB Finanzen und Verwaltungsmanagement, DLZ Bürgerengagement
Stadt Halle (Saale), GB Stadtentwicklung und Umwelt, Fachbereich Planen
Stadt Halle (Saale), GB Bildung und Soziales, Stabsstelle Sozialplanung

Wohnungsunternehmen / Wirtschaft

GWG Gesellschaft für Wohn- und Gewerbeimmobilien Halle-Neustadt mbH
Bau- und Wohnungsgenossenschaft Halle - Merseburg e.G. (BWG)
Halle-Neustädter Wohnungsgenossenschaft e.G.
Bauverein Halle & Leuna e.G.

Interessengemeinschaft Neustädter Passage

Gemeinnützige Vereine/ Initiativen/ Kultureinrichtungen

Ausländerbeirat der Stadt Halle (Saale)
AWO – Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Halle (Saale), Dornröschen
BIWAQ-Projekt Wake up
CVJM e.V. – Schnitte
Internationaler Bund e.V. – Familienbetrieb ROXY
Congrav New Sports e.V.
Mehrgenerationenhaus "Pusteblyume"
Tabea e.V.
Villa Jühling e.V.
Bündnis Migrant*innenorganisationen der Stadt Halle (Saale)
Freiwilligenagentur Halle Saalkreis e.V.

Sonstige Akteure und Altersgruppen

Quartiermanagement Halle-Neustadt
Interessierte BürgerInnen
Stadtelternrat der Stadt Halle (Saale)
Schulsozialarbeit
Streetwork

| Maßnahmengruppe 1 | Gestaltung von Wohnhöfen |
|-------------------|--|
| Beschreibung | <p>Der Stadtteil Neustadt zeichnet sich durch einen hohen Anteil an (halb)öffentlichen Wohnhöfen aus. Das ursprüngliche städtebauliche Konzept ging nicht von unterschiedlichen Eigentümern des Wohnhofes aus, inzwischen sind die aber vielerorts gegeben, wodurch eine gemeinsame Nutzung und Gestaltung erschwert wird. Auch die fehlende Zonierung führt teilweise zu einer Erscheinung als Restgrün.</p> <p>Durch gemeinsame Planung der Mieter und Eigentümer sind in der Umsetzung in anderen Städten bereits gelungene und angenommene Beispiele für Wohnhofgestaltungen entstanden, die den Raum des engeren Wohnumfeldes mit direkter sozialer Kontrolle neu definieren.</p> <p>In der anstehenden Projektphase sollen mit den Mietern und Wohnungsunternehmen Räume für Kommunikation, Familien, Kinderspiel und Aufenthalt für ältere Menschen in Wohnortnähe geschaffen werden.</p> <p>In 2015 sollen daher innovative Formen der Mobilisierung und Öffentlichkeitsarbeit angewandt werden, um für mehrere Höfe Konzepte zu entwerfen und mit Hilfe der Wohnungsunternehmen ausgewählte umzusetzen.</p> |
| Handlungsfelder | Wohnen und Wohnumfeld, Neustadt als interkultureller Stadtteil |
| Akteure | Bewohner, Quartiermanagement, Wohnungsunternehmen |
| Kosten | ca. 500.000 € (zzgl. Beitrag Wohnungsunternehmen) |

| Maßnahmengruppe 2 | Diversifizierung der Wohnformen |
|-------------------|--|
| Beschreibung | <p>Diese Maßnahmengruppe beinhaltet die Weiterentwicklung des Wohnungsangebotes in Breite und Qualität durch Umbau/Neubau.</p> <p>Der Erfolg der modellhaften Umbauprojekte der Wohnungsunternehmen zeigt den dringenden Bedarf eines weiter ausdifferenzierten Angebots an unterschiedlichen und neuartigen Grundrissen sowie Wohnungsgrößen. Zur Attraktivierung des Stadtteils für neue Bewohnergruppen und zur Bewältigung des demographischen Wandels ist eine Weiterentwicklung des bauzeitbedingten Grundrissangebots unbedingt erforderlich. Es besteht weiterhin eine große Nachfrage an barrierearmen und energetisch hochwertigem Wohnraum. Auch die Nachnutzung von Rückbauflächen im Bereich zum Übergang zu den historischen Siedlungskernen wie Nietleben oder Passendorf für selbstgenutztes Wohneigentum kann hier ein Baustein sein. Dazu kommt der Bedarf an speziellen Service-, Betreuungs- und Freizeitangeboten (z. B. betreutes Wohnen in allen Stufen, in der eigenen Wohnung).</p> |
| Handlungsfelder | Wohnen und Wohnumfeld, Neustadt als interkultureller Stadtteil |
| Akteure | Wohnungsunternehmen, Bauherren, Stadt Halle (Saale) |
| Kosten | ca. 1.000.000 € |

| Maßnahmengruppe 3 | Quartierszentren - Funktionelle Anpassung und bauliche Aufwertung |
|-------------------|--|
| Beschreibung | <p>Die ursprüngliche Versorgungsfunktion der Quartierszentren mit Waren und Dienstleistungen des täglichen Bedarfs und zum Teil mit einer ärztlichen Betreuung ist durch den Bevölkerungsverlust, die Veränderung des Arbeitsmarktes und die Entstehung vieler Alternativen weggebrochen. Die teilweise erfolgte freiraumplanerische Aufwertung führte nicht immer zu einer Etablierung neuer Randnutzungen.</p> <p>In der Maßnahmengruppe 3 sollen diese wichtigen Quartierszentren belebt werden und mit neuen Funktionen ergänzt werden. Angestrebt wird die Etablierung einer gelebten Vereins- und Bürgerkultur für die Menschen aus dem anliegenden Wohnkomplex und der ganzen Stadt verbunden mit gastronomischen und kulturellen Angeboten. Die Eigentümer der verbliebenen Läden sollen an diesem Prozess beteiligt werden.</p> <p>Unterstützt werden soll die die Beseitigung von städtebaulichen Missständen und die bauliche Instandsetzung, die für die Belebung der vorhandenen und die Ansiedlung der neuen Nutzungen notwendig sind. Ebenso soll dort wo es noch nicht erfolgt ist, eine entsprechende Anpassung und Sanierung des öffentlichen Raumes mit einer freiraumplanerischen Aufwertung unterstützt werden. Flankiert werden sollen die Einzelmaßnahmen durch „niederschwellig“ künstlerische Interventionen im öffentlichen Raum als Beitrag zur kreativen Stadtentwicklung.</p> |
| Handlungsfelder | <p>Städtebau, Öffentlicher Raum und Vernetzung Wohnen und Wohnumfeld Stadtteilleben, Bildung und Kultur</p> |
| Akteure | Eigentümer, Akteure vor Ort, Stadt Halle (Saale) |
| Kosten | ca. 500.000 € |

| Maßnahmegruppe 4 | Revitalisierung des Stadtteilzentrum / Hochhausscheiben |
|------------------|--|
| Beschreibung | <p>Das Stadtteilzentrum von Neustadt nimmt eine Fläche von 16,5 ha und ist ein wesentlicher Bestandteil der nachhaltigen Entwicklung des Stadtteils. Der Innenraum der Neustädter Passage und ein Markplatz zwischen Hochhausscheibe D und E wurden mit Fördermitteln saniert. Im Rahmen der IBA 2010 wurde am östlichen Rand des Zentrums Neustadt ein national und international beachteter Skatepark gebaut.</p> <p>Leider blieben vier der fünf Hochhausscheiben im Zentrum unsaniert und stehen leer. Ihr Erscheinungsbild ist desolat und wirkt als städtebaulicher Missstand geschäftsschädigend auf die Läden in der Neustädter Passage und negativ auf das gesamte B-Zentrum Neustadt und das Image des Stadtteiles als Ganzes.</p> <p>Revitalisierung des Stadtteilzentrums für 44.000 EW:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Erschließung neuer Nutzungen für das Zentrum - Gestaltung und Anpassung des Stadtteilzentrums an aktuelle und zukünftige Bedürfnisse <p>Revitalisierung der Hochhausscheiben / Neustädter Passage im Stadtteilzentrum:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Beseitigung städtebaulicher Missstände - städtebauliche Anpassungen im Umfeld - Ergänzungsbauten und Neubau - Eigentümermoderation - Belebung der Läden - Verbesserung der Außenwirkung - Initialisierung von Kleinkunst und Kultur <p>„Interkulturelles Café“ Ziel ist die Herrichtung einer interkulturellen Anlauf- und Begegnungsstätte, die viele Bevölkerungsgruppen anspricht. Kern des Projektes ist der Betrieb eines Cafés als Begegnungsstätte und Veranstaltungsort für Kultur, interkulturelle Themen und Angebote für Kinder.</p> |

| | |
|-----------------|--|
| Handlungsfelder | Städtebau, Öffentlicher Raum und Vernetzung Wohnen und Wohnumfeld Stadtteileben, Bildung und Kultur Arbeitsmarkt und Lokale Ökonomien |
| Akteure | Wohnungsunternehmen / Eigentümer, Akteure vor Ort, Stadt Halle (Saale) |
| Kosten | ca. 1.500.000 € <i>Der Revitalisierungsprozess bedarf einer besonderen Finanzierung, bei der Fördermittel nur einen Teil darstellen.</i> |

| Maßnahmengruppe 5 | Zentrale Südliche Magistrale |
|-------------------|--|
| Beschreibung | <p>Neben der Komposition des Stadtteilzentrums mit der Neustädter Passage und den fünf 18geschossigen Hochhausscheiben als Stadtkrone stellt die Bebauung des südlichen Randes der Magistrale mit straßenbegleitenden 11geschossigen Hochhäusern eine wichtige städtebauliche Raumkante dar und ist ein prägendes Element der ursprünglichen Planung durch den Bauhausarchitekten Richard Paulick.</p> <p>Aufgrund der Höhe und Lage dieser Bebauung und der Vielzahl ruhigerer Wohnlagen im Stadtteil ist die Vermietbarkeit der Wohnungen entlang der Magistrale teilweise sehr schwierig. Ziel ist die Steigerung der Attraktivität und damit Vermarktbarkeit dieser Bebauung, um so den langfristigen Erhalt dieses baukulturell wertvollen Ensembles zu sichern. Die Maßnahmen könnten Nutzungsänderungen in der Erdgeschosszone, sowie Öffnungen der Wohneinheiten nach Süden zu den ruhigen Höfen und eine Verbesserung der Parkmöglichkeiten für diese Gebäude sein.</p> |
| Handlungsfelder | Städtebau, Öffentlicher Raum und Vernetzung Wohnen und Wohnumfeld Stadtteileben, Bildung und Kultur |
| Akteure | Wohnungsunternehmen / Eigentümer, Akteure vor Ort, Stadt Halle (Saale) |
| Kosten | ca. 900.000 € |

| Maßnahmengruppe 6 | Stärkung der baukulturellen Identität |
|-------------------|---|
| Beschreibung | <p>In den Fachveranstaltungen im Rahmen der Feierlichkeiten zum 50jährigen Bestehen Halle-Neustadts rückte das baukulturelle Erbe der einstigen Modellstadt wieder stärker in den Fokus. Halle-Neustadt war und ist noch immer ein herausragendes Beispiel der Stadt der Moderne. Besonders der Städtebau und die Gebäude der frühen Wohnkomplexe besitzen einen hohen baukulturellen und ggf. denkmalpflegerischen Wert.</p> <p>Im Zuge des Stadtumbaus der letzten 15 Jahre sind bereits einige dieser Gebäude verschwunden. Um das Zeugnis der Geschichte des Ortes als Identität auch für die Zukunft zu bewahren, sollen herausragende Einzelgebäude und städtebauliche Strukturen auch unter denkmalpflegerischen Aspekten erhalten werden. Dies bedeutet, dass bei der Sanierung baukulturelle Werte implizit beachtet und konserviert werden, was zu einem Mehraufwand führen kann.</p> <p>Durch die Ende 2014 erfolgte Beauftragung der Erstellung eines Plans durch die Stadt Halle zur Quantifizierung und Qualifizierung der baukulturellen Werte sowie deren Einstufung wird die erforderliche Grundlage für Maßnahmen zum Umgang mit als wertvoll eingeschätzten Einzelgebäude, Ensembles oder Strukturen geschaffen.</p> <p>Um einen Startpunkt und Anreiz für weitere Projekte in der Zukunft zu setzen, sollen beispielhaft zwei Gebäude im Mehraufwand einer denkmalgerechten Sanierung unterstützt werden. Dabei richtet sich das Augenmerk auf markante Wohngebäude, aber auch besondere sonstige Einzelgebäude. Eine Kopplung mit anderen Förderprogrammen, ggf. aus dem Denkmalschutz, ist anzustreben.</p> |
| Handlungsfelder | Städtebau, Öffentlicher Raum und Vernetzung Wohnen und Wohnumfeld |
| Akteure | Wohnungsunternehmen / Eigentümer, Stadt Halle (Saale) |
| Kosten | ca. 800.000 € (400.000 € je Gebäude) |

| Maßnahmengruppe 7 | Gebietserweiterung Peißnitz und westliche zentrale Aue |
|-------------------|---|
| Beschreibung | <p>Mit der Gebietserweiterung nach Osten zur Saaleaue wird zukünftig stärker die Lagegunst Neustadts an der Saaleaue unterstrichen. Das Quartier kann sich räumlich und sozial stärker mit dem Umland und mit der Gesamtstadt verzahnen, da die Peißnitz ein stadtweit bedeutender Naherholungsraum darstellt. Der Maßnahmenswerpunkt Peißnitzhaus mit Umfeld fügt sich wesentlich in das sozialintegrative Handlungsfeld ein. Durch die Stärkung der Naherholungsfunktionen des Naherholungsraums Peißnitz durch die Ergänzung unterschiedlicher Spielbereiche wird die Attraktivität des Landschaftsraums sowohl für die Halle-Neustädter wie auch für die Bewohner der Gesamtstadt weiter gefördert und vergrößert. Mit diesen Maßnahmen werden die Wohnquartiere westlich und östlich der Saale zusammengeführt.</p> <p>Die Maßnahmen umfassen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Sanierung des Peißnitzhauses - Sanierung des Umfeldes des Peißnitzhauses mit Platzfläche für Radpolo, Treppenaufgang, Verkehrsgarten u.a. - Umbau des ehemaligen Minigolfbereiches zum Generationenspielplatz mit Sommercafé - Integration eines Kleinkinderspielplatzes - Anpassungen des Wegenetzes |
| Handlungsfelder | Neustadt als interkultureller Stadtteil Stadtteilleben, Bildung und Kultur Städtebau, Öffentlicher Raum und Vernetzung |
| Akteure | Stadt Halle (Saale), Peißnitzhaus-Verein |
| Kosten | ca. 2.500.000 € |

| Maßnahmengruppe 8 | Vernetzung |
|-------------------|--|
| Beschreibung | <p>Neustadt ist umgeben und eingebettet in großflächige Freiräume, die bisher für die Bewohner Neustadts nur unzureichend zugänglich waren, die aber gleichzeitig die Besonderheit des Quartiers ausmachen und es von anderen Wohnquartieren unterscheidet.</p> <p>Durch eine Verbesserung der Vernetzung und durch die Stärkung des Fuß- und Radverkehrs mit attraktiv gestalteten Wegen und Grünachsen aus den Wohnkomplexen ins Umland verbessert sich das Angebot an Naherholungsmöglichkeiten für die Halle-Neustädter wesentlich. Es unterstreicht die Qualitäten des Quartiers, erschließt vorhandene Freiflächenpotenziale und stärkt damit auch die Identifikation der Neustädter mit ihrem Stadtteil. Solche Maßnahmen zur besseren Vernetzung sind z.B. die Entflechtung des Fuß- und Radverkehrs im Bereich Feuerwache mit dem Ziel, die Verbindungsachse zur südlichen Saaleaue für Fußgänger und Fahrradfahrer angenehmer zu gestalten. Auch in östlicher Richtung (über den Gimritzer Damm hinweg) soll Halle Neustadt mit seinem Umfeld, der Saaleaue besser, verzahnt werden und das vorhandene Wegesystem der zentralen Aue (Peißnitz und Sandanger) und dem Bereich der Angersdorfer Teiche direkt mit dem Wegenetz Neustadts verflochten werden. Aber auch die ergänzende Straßenraumbegrünungen gehört zur Vernetzung des Grünsystems (z. B. Nietleber Straße).</p> |
| Handlungsfelder | Städtebau, Öffentlicher Raum und Vernetzung, Wohnen und Wohnumfeld |
| Akteure | Stadt Halle (Saale) |
| Kosten | ca. 700.000 € |

| Maßnahmengruppe 9 | Stärkung und Schaffung von Kultur-, Freizeit und Sporteinrichtungen und -anlagen |
|-------------------|--|
| Beschreibung | <p>Die Belebung des Stadtteils zeichnet sich durch eine Zahl wichtiger, etablierter und gut funktionierender Einrichtungen aus. Diese Einrichtungen sollen gestärkt und weiterentwickelt werden. Als Einzelmaßnahmen zählen hier insbesondere:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Ausbau der Räumlichkeiten und Freiflächen des Mehrgenerationenhauses „Pustebume“ - Weiterentwicklung des Tabea-Bürgerparks zu einer Begegnungsstätte für Ferienfreizeiten - Unterstützung bei der Übernahme des KulturTREFFS in eine freie Trägerschaft in seiner Funktion als Ausstellungsraum, Raum für Großveranstaltungen von Stadt und freien Trägern (Konferenzen, Jahrestagungen, Seminare, etc), Raum für Konzerte, Kabarett, Theater (im soziokulturellen Bereich) - Entwicklung neuer Freizeitangebote für Jugendliche (z. B. offenes Haus mit Sportangeboten und Gastronomie) - Aufwertung und Instandsetzung von Sportanlagen |
| Handlungsfelder | Stadtteilleben, Bildung und Kultur Wohnen und Wohnumfeld |
| Akteure | Akteure vor Ort, Quartiermanagement |
| Kosten | ca. 400.000 € |

| Maßnahmen- gruppe 10 | Spielplätze |
|-------------------------|---|
| Beschreibung | <p>Die Schaffung von Spielplätzen ist insbesondere wichtig zur Stärkung der Familienfreundlichkeit des Stadtteils, was wiederum die Wohnzufriedenheit stärkt und die Identifikation und Verbundenheit auch der jungen Bewohner mit ihrem Stadtteil erleichtert. Die Förderung von Familien steuert dem Überalterungsprozess im Wohngebiet entgegen. Gleichzeitig erleichtern Spielplätze den Austausch von Kindern und Eltern unterschiedlicher Herkunft und Nationalität und tragen somit zur sozialen Integration der Bewohner bei. Denkbar ist die Initiierung von Patenschaften für Spielplätze und Grünflächen mit dem Ziel, dass die Bürgerinnen und Bürger sich mit ihrem Stadtteil identifizieren, diesen aktiv mitgestalten und sich einbringen.</p> <p>In den vergangenen Förderjahren konnten mit Hilfe des Förderprogramms Soziale Stadt viele Spielplätze saniert bzw. neu gestaltet werden. Ein weiterer Handlungsbedarf hinsichtlich der Aufwertung und Instandsetzung von Spielplätzen ist z.B. im Südpark zu verzeichnen, hier ist die grundlegende Sanierung des Quartiersspielplatzes, des Bolzplatzes sowie des Kleinkinderspielplatzes erforderlich. Ein weiterer Sanierungsbedarf besteht beim vorhandenen Bolzplatz am Gimritzer Damm.</p> <p>Spezifische Themen wie zielgruppenspezifische Angebote für Kinder oder Jugendliche als auch Mehrgenerationenspielplätze für die ganze Familie bzw. behindertengerechter Ausbau werden in die Konzeption der Einzelvorhaben einfließen.</p> |
| Handlungsziel | Wohnen und Wohnumfeld, Neustadt als interkultureller Stadtteil Städtebau, Öffentlicher Raum und Vernetzung |
| Akteure | Stadt Halle (Saale), Quartiermanagement, Akteure vor Ort |
| Kosten | ca. 840.000 € |

| Maßnahmen- gruppe 11 | Wohnumfeld |
|-------------------------|---|
| Beschreibung | <p>Die städtebauliche Qualität Neustadts liegt u.a. in der Gliederung in Wohnkomplexen mit jeweils eigenen, unterschiedlich gestalteten Quartierszentren begründet. Diese Zentren fungieren als Treffpunkt, sie prägen den jeweiligen Wohnkomplex und fördern damit die Verbundenheit und das Heimatgefühl zum Wohnquartier. In der Vergangenheit konnten mit Hilfe der Förderung aus der Sozialen Stadt bereits einige stadtbildprägende Plätze mit den jeweiligen Wohngebiets-Brunnen saniert werden. Beim Chemie-, Tauben- und auch Frauenbrunnen steht die Instandsetzung noch aus. Darüber hinaus ist ihre barrierefreie Erschließung und die gestalterische Einbettung der jeweiligen Brunnen ins Umfeld von großer Bedeutung. Dies trifft besonders für den Chemiebrunnen mit der noch erforderlichen Vernetzung vom Grünzug WK 4 zum Neustädter Zentrum zu. Eine Anbindung des Bruchsees mit der Aufwertung des dazugehörigen Stadteilparks zum Zentrum trägt ebenfalls wesentlich zur Verbesserung der Wohnqualität und damit zur Wohnzufriedenheit in diesem Bereich bei.</p> |
| Handlungsfelder | Wohnen und Wohnumfeld Neustadt als interkultureller Stadtteil Städtebau, Öffentlicher Raum und Vernetzung |
| Akteure | Stadt Halle (Saale), Quartiermanagement, Bewohner / Nutzer |
| Kosten | ca. 1.850.000 € |

| Maßnahmen- gruppe 12 | Quartiermanagement |
|-------------------------|---|
| Beschreibung | <p>In der kommenden Förderperiode ist die Fortführung des Quartiermanagement mit folgenden Aufgabenschwerpunkten geplant:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Dienstleister für den Stadtteil, d. h. vornehmlich greift das Quartiermanagement Ideen und Aktivitäten aus dem Stadtteil auf und bündelt diese zielführend in enger Absprache mit den Akteuren und Akteurinnen/ Bürgerinnen und Bürgern im Viertel. - Beratung bei der Initiierung von Projekten von Akteuren im Stadtteil und nachbarschaftlichem Engagement, - Anstoß und Organisation von Partizipationsprozessen, insbesondere bei städtebaulichen Planungs- und Veränerungsprozessen, - Dem Stadtteilbüro kommt auch die Aufgabe zu, einen konstruktiven Dialog anzustoßen bei unterschiedlichen Interessen in diesen Prozessen Kompromisse anzustreben, Netzwerke zu bilden und zu betreuen, - Akquise von Fördermitteln außerhalb der Städtebauförderung, - Öffentlichkeits- und Imagearbeit <p>Insgesamt kommt der Initiierung bürgerschaftlicher Aktivitäten eine besondere Bedeutung zu, damit längerfristig die Entwicklung des Stadtteils verstärkt von der Bewohnerschaft und den ansässigen Unternehmen getragen wird.</p> |
| Handlungsfelder | Alle Handlungsfelder |
| Akteure | Quartiermanagement |
| Kosten | ca. 60.000 € jährlich |

| Maßnahmen- gruppe 13 | Öffentlichkeitsarbeit |
|-------------------------|--|
| Beschreibung | <p>Die Veränderung des Stadtteilimages ist ein langwieriger Prozess, welcher durch Öffentlichkeitsarbeit in Verbindung mit realen Veränderungen erreicht werden kann. Kernthemen der Öffentlichkeitsarbeit sind städtebauliche Projekte, aber auch flankierende Aktionen sowie Projekte des Verfügungsfonds oder Bildungsprojekte. Die Akquise von Mitmachprojekten aus Kunst, Bildung und Kultur mit der Schnittstelle Öffentlichkeitsarbeit soll weitergeführt werden. Projektübergreifend werden im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit die „Kommunikationsziele“ angestrebt: stadtweite Aufmerksamkeit, Verknüpfung der einzelnen Maßnahmen, Informiertheit, Dialogbereitschaft, Engagement und Unterstützung für die Programmziele. Zur öffentlichkeitswirksamen Kommunikation wird ein Mix aus Kommunikationsmitteln angewendet und sukzessive weiter ausgebaut. Dazu gehören:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Stadtteilzeitung (Bündlung von Aktivitäten, Verteilung im Stadtteil) - Plakate und Flyer, Dokumentationen - Internetveröffentlichungen auf halle.de - Social Media - Sonderveröffentlichungen in der lokalen Presse - Baustellenmarketing - Feste / Veranstaltungen, Workshops <p>Die Professionalisierung der Öffentlichkeitsarbeit soll durch externe Unterstützung fortlaufend entwickelt werden. Insbesondere gilt das für die Entwicklung von zielgruppenspezifischen Botschaften und innovativen, öffentlichkeitswirksamen Veranstaltungsformaten.</p> |
| Handlungsfelder | Alle Handlungsfelder |
| Akteure | Bewohner, Schüler, Quartiermanagement, Stadt Halle, Wohnungsunternehmen |
| Kosten | Ca. 50.000 € |

| Maßnahmen- gruppe 14 | Imagearbeit |
|-------------------------|--|
| Beschreibung | <p>Fortzuführen ist auch in der neuen Förderperiode die Imagearbeit in einem Maßnahmenbündel.</p> <p>Konzipiert werden soll dazu eine Imagekampagne von Neustädtern. Genau definiert werden müssen im Vorfeld die Zielgruppen. Ein Ansatz ist entsprechend der Anregungen der Bürgerkonferenz die Jugendlichen zu erreichen, für die die Bauten der 1960/70er Jahre attraktiv sind, für die das Wohnen in der Neustadt ‚hip‘ sein kann. Verknüpft werden muss dies mit einem zielgruppenspezifischen Veranstaltungsformat (Spontanparties, Konzerthopping etc.)</p> <p>Ziel kann es sein, Imagekampagnen mit hochqualitativer Grafik (Überraschungseffekt) im Rahmen eines eingeschränkten Wettbewerbes unter Grafikbüros unter Einbindung der Schulen im Stadtteil durchzuführen. Auch die digitalen Medien sollten zur Imagearbeit verstärkt genutzt werden.</p> <p>Im Stadtteilzentrum und den Quartierszentren können identitätsstiftende Wettbewerbsformate wie „Schönstes Schau-fenster“ und in den Wohnquartieren „Schönster Wohnhof“ etabliert werden.</p> |
| Handlungsfelder | alle Handlungsfelder |
| Akteure | Stadt Halle (Saale), Bewohner, Quartiermanagement |
| Kosten | ca. 50.000 € |

| Maßnahmen- gruppe 15 | Eigentümergebiet |
|-------------------------|---|
| Beschreibung | <p>Abgewandelte Anwendung eines in der Stadt Halle für das gründerzeitliche ehemalige Arbeiterviertel Glaucha entwickelten mehrgliedrigen Modellprojektes auf die Quartierszentren in Neustadt.</p> <p>Es erfolgt die Beauftragung eines Eigentümergebietmoderators bzw. wird das Quartiermanagement mit dieser Aufgabe explizit beauftragt. Dieser verschafft sich zunächst einen Überblick über den baulichen Zustand der Gebäude in den zu aktivierenden Quartierszentren und dem Stadtteilzentrum. Anschließend werden deren Besitzer ausfindig gemacht. Bei Interesse der Eigentümer werden dann in einem Moderationsprozess die Ausgangsbedingungen genauer analysiert und Lösungsansätze erarbeitet. Wichtig ist kleine bauliche Maßnahmen gezielt und pragmatisch umsetzen zu können und Handlungsbarrieren abzubauen. Der Eigentümergebietmoderator soll außerdem Unternehmenskontakte knüpfen und Unternehmenskooperationen herstellen. Auch eine energetische Beratung und ein Sanierungsmanagement für die einzelnen Umsetzungen wird angestrebt.</p> |
| Handlungsfelder | Arbeitsmarkt und Lokale Ökonomien Städtebau, Öffentlicher Raum und Vernetzung |
| Akteure | Quartiermanagement, Eigentümergebietmoderator, Wirtschaftsförderung / DLZ Wirtschaft und Wissenschaft |
| Kosten | ca. 15.000 € jährlich |

| Maßnahmen- gruppe 16 | Verfügungsfonds |
|-------------------------|---|
| Beschreibung | <p>Mit den Fonds sollen Kleinprojekte zur Förderung der Stadteilkultur, von Projekten zur kulturellen und sozialen Integration und von Stadtraum gestaltenden Projekten schnell und unbürokratisch mit einem Anteil von bis zu 50% gefördert werden. Die Fonds befördern Projekte, die von den Akteuren selbst initiiert und entwickelt werden, aber für die endgültige Umsetzung noch Unterstützung benötigt wird. Die Förderung kann durch eine einmalige Unterstützung bis zu einer Förderung über einen begrenzten Zeitraum erfolgen.</p> <p>Antragsteller bei einer fachübergreifenden Jury aus Mitgliedern der Stadtverwaltung und des Quartiermanagements können sowohl einzelne Bewohner als auch Initiativen und Vereine sein, die sich mit ihrem Projekt für den Stadtteil Neustadt einsetzen, bewerben.</p> <p>Ein Fonds zielt grundsätzlich darauf ab, die Eigeninitiative und Engagement im Stadtteil zu fördern. Dabei soll es vor allem darum gehen, das „Wir“-Gefühl und die Identität mit dem Stadtteil zu stärken und das Stadtteilleben sowie die Stadteilkultur zu fördern.</p> <p>Besonders befördert werden Projekte, die:</p> <ul style="list-style-type: none"> - die Integration der Bewohner im Stadtteil fördern, - die Identität mit dem Stadtteil stärken, - bürgerschaftliches Engagement zu stärken , - Hilfe zur Selbsthilfe geben und / oder - leerstehende Räume und Freiräume beleben |

| | |
|-----------------|--|
| | <p>Beispielhafte Projekt können sein: Selbsthilfwerkstatt, Stadteilmütter und –väter (mit Migrationshintergrund), Länderläden, Probe- und Experimentierräume für Jugendliche, Mieterpatenschaften.</p> <p>Reaktivierung Interessengemeinschaft „Neustädter Passage“: Hauptziel des Projektes ist die engere Vernetzung der Gewerbetreibenden in der Passage als Beitrag zur Stärkung der lokalen Wirtschaft. Eine Reaktivierung der IG „Neustädter Passage“ zu einem festen Zusammenschluss der Gewerbetreibenden und die Initiierung eines Verfügungsfonds ist anzustreben, um wettbewerbsfähiger zu werden und die bestehenden Arbeitsplätze und Einzelhandelsstrukturen zu sichern. Unterstützung erhält die Interessengemeinschaft durch den Eigentümermoderator, der nicht nur als Moderator in der Gemeinschaft, sondern auch bei der Überwindung bürokratischer Hürden agiert. Angestrebt werden unter anderen gemeinsame Werbeaktionen zur Präsentation der gemeinsamen Adresse.</p> |
| Handlungsfelder | Alle Handlungsfelder |
| Akteure | Akteure vor Ort, Stadt Halle (Saale), Eigentümermoderator / Quartiermanagement |
| Kosten | ca. 60.000 € jährlich (50 % Anteile Privater), zzgl. einmalig ca. 50.000 € (Separater Verfügungsfonds für das Stadtteilzentrum) |

| Maßnahmen- gruppe 17 | Förderung von baulichen Maßnahmen für Bildung, Arbeit und lokale Ökonomien im Stadtteil |
|-------------------------|---|
| Beschreibung | <p>Ziel ist die Verbesserung der sozialen und ökonomischen Situation im Stadtteil. Die Maßnahmen setzen in der Bildung an. Gefördert werden u.a. Projekte die Kinder und Jugendliche im Stadtteil unterstützten, ihre Ausbildung zu beenden und einen Abschluss zu erhalten. Eine quartiersbezogene Aufwertung in der südlichen Neustadt kann die Weiterentwicklung der Schulen an der Kastanienalle zum Kastaniencampus sein.</p> <p>Wichtiger Bestandteil dieser Maßnahmengruppe ist weiterhin die Förderung von Existenzgründungen (ggf. in Zusammenarbeit mit dem Arbeitsamt). Dafür sollen niedrigschwellige Angebote zur Anmietung eines Büros mit Möblierung und Medienzugang (Digital Hub) im Stadtteil angeboten und damit gleichzeitig der Leerstand reduziert werden. Zur Förderung der lokalen Ökonomie wird eine Gewerbeflächenentwicklung und -revitalisierung für klein- und mittelständige Unternehmen (KMU) entlang der Nietlebener Straße und in den Quartiers- sowie im Stadtteilzentrum angestrebt. Damit bieten sich auch die Voraussetzungen für die Ansiedlung und die Verbesserung kinder-, familien- und altersgerechter bzw. weiterer sozialer Infrastrukturen und Dienstleistungen an.</p> <p>Für einige der Maßnahmen zur Standortentwicklung vor Ort und zur Vermarktung der Start up Büros (Bürobörse) soll ein externer Projektmanager mit konkreter Aufgabenstellung für einen bestimmten Zeitraum eingesetzt werden.</p> |
| Handlungsfelder | Arbeitsmarkt und Lokale Ökonomien Neustadt als interkultureller Stadtteil Städtebau, Öffentlicher Raum und Vernetzung |

| | |
|---------|--|
| Akteure | Bewohner, Quartiermanagement, Stadt Halle (Saale), Ex- terner Projektmanager, Wohnungsunternehmen |
| Kosten | Projektmanagement Lokale Ökonomie ca. 50.000 € Projekte ca. 300.000 € |

| Maßnahmen- gruppe 18 | Evaluierung / Monitoring |
|-------------------------|--|
| Beschreibung | <p>Mit der Evaluation wird das Erreichen der Ziele des Gesamtprojektes geprüft. Die Verstetigung sichert den Erhalt des Geschaffenen. Indikatoren der Zielerreichung sind von allen Akteuren beschlossene, getragene und gemeinschaftlich umgesetzte Konzepte. In der anstehenden Projektphase soll nun eine prozessbegleitende Evaluation intensiviert werden.</p> <p>Das Evaluationskonzept umfasst dabei vier Bausteine:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Erstellung eines Zielsystems und Überprüfung der Zielerreichung mit Hilfe von geeigneten Indikatoren, - Sozialraum-Monitoring auf der Grundlage von ausgewählten Kontextindikatoren, - Projekt-Dokumentationssystem zur (Selbst-)Evaluation der einzelnen Projekte des Programms, - Durchführung von Bewohnerbefragungen, um die Erfolge bzw. Wirkungen des Programms aus Sicht der Bewohnerinnen und Bewohner zu unterschiedlichen Zeitpunkten zu untersuchen. |
| Handlungsfelder | alle Handlungsfelder |
| Akteure | Quartiermanagement / Stadt Halle |
| Kosten | ca. 50.000 € |

Quellenverzeichnis

Verwaltungsvereinbarung Städtebauförderung 2014 über die Gewährung von Finanzhilfen des Bundes an die Länder nach Artikel 104b des Grundgesetzes zur Förderung städtebaulicher Maßnahmen vom 30.06.2014/ 02.10.2014 (VV Städtebauförderung 2014)

Stadt Halle (Saale). Integriertes Handlungskonzept „Soziale Stadt“ – Halle-Neustadt 2009 – 2013. Halle (Saale). 22. Juli 2008

Stadt Halle (Saale). Integriertes Stadtentwicklungskonzept. Stadtumbaugebiete. Halle (Saale). 2007

Stadt Halle (Saale). Einzelhandels- und Zentrenkonzept für die Stadt Halle (Saale). Dortmund. August 2013

Stadt Halle (Saale). Statistische Daten des FB Einwohnerwesen. Halle (Saale). 2014

Stadt Halle (Saale). Wohnungsmarktbericht der Stadt Halle (Saale). Halle (Saale). 2013

Stadt Halle (Saale), FB Bildung, Sozialplanungsgruppe

Stadt Halle (Saale), FB Bildung. Präsentation am 11.10.2014 Bürgerkonferenz im Rahmen des ISEK 2025 für den Teilraum „Hallescher Westen“

Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt. Empfänger von Hilfe zum Lebensunterhalt. 31.12.2013

Analyse & Konzepte. Bevölkerungs- und Haushaltsprognose für die Stadt Halle (Saale). Hamburg. 2014

Kompetenzzentrum Stadtumbau Sachsen-Anhalt. Studentischer Workshop zur Stadtteilentwicklung Halle-Neustadt. Magdeburg. Mai 2014

Deutsches Institut für Urbanistik. Strategien für die Soziale Stadt. Berlin. 2003

Büro für Städtebau und Architektur des Rates des Bezirkes Halle (Hrsg.). Halle-Neustadt - Plan und Bau der Chemiearbeiterstadt. Berlin. 1972

Pasternack, Peer. 50 Jahre Streitfall Halle-Neustadt. Idee und Experiment. Lebensort und Provokation. Halle (Saale). 2014

Sackmann Rosemarie/ Sackmann Reinhold. ISEK 2025 Bürgerkonferenz „Hallescher Westen“, Bericht zum ersten Konferenztage (20. September 2014). Halle (Saale). Stand 7.10.2014

Sackmann Rosemarie/ Sackmann Reinhold. ISEK 2025 Bürgerkonferenz „Hallescher Westen“, Bericht zum ersten Konferenztage (11. Oktober 2014). Halle (Saale). Stand 23.10.2014

Schnur Olaf/ Zakrewski Philipp/ Drilling Matthias. Migrationsort Quartier, zwischen Segregation, Integration und Interkultur. Wiesbaden 2013



Impressum

Stadt Halle (Saale)
Geschäftsbereich Stadtentwicklung und Umwelt
Fachbereich Planen
06100 Halle (Saale)

Telefon (0345) 221-47 30
Telefax (0345) 221-48 93

Stand:
Februar 2015

Redaktion:
Franziska Elstermann, Kerstin Hoffmann, Antti Panian,
Simone Trettin, Dr.-Ing. Brigitta Ziegenbein

Gestaltung / Layout:
Nico Wypior

Abbildungen / Karten / Tabellen:
Stadt Halle